



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

286 (4.11.1933) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259386)

Statenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Berlin u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Verantw.: 20486, 33361, 62, 31471. Das „Statenfreisbanner“ erscheint zweimal wöchentlich und kostet monatlich 1,50 RM., bei Erdarrückzahlung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,42 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen werden bei Prämien sowie die Soldatenzeitungen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Gewerkschaften) vertrieben, behält sich kein Anrecht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind: „Der Arbeiter“, „Der Kampf“, „Der Kampf“, „Der Kampf“.

Anzeigen: Die 10spaltige Mittelzeile 15 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile im Teil 50 Pf. Für keine Anzeigen: Die 10spaltige Mittelzeile 10 Pf. Bei Beibehaltung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Anzeigebote 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Zirkusmarkt, Verantw. 20486 u. 31471. Zahlungs- u. Ort: Mannheim. Anzeigebote: 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Zirkusmarkt, Verantw. 20486 u. 31471. Zahlungs- u. Ort: Mannheim. Anzeigebote: 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Zirkusmarkt, Verantw. 20486 u. 31471. Zahlungs- u. Ort: Mannheim.

3. Jahrgang — Nr. 287

AUSGABE B

Sonntag, 5. November 1933

Ministerpräsident Göring als Zeuge im Reichstagsbrandprozeß

Prominente politische Führer im Zuhörerraum / Göring über die Vorbereitungen zum Aufstand der organisierten Mordbanditen / Dimitroff nach dramatischen Szenen wieder abgeführt

Berlin, 4. Nov. Aus Anlaß der Zeugenvernehmung des preussischen Ministerpräsidenten Göring ist die Kontrolle für den Zutritt zum Reichstagsgebäude erheblich verschärft worden. Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes ist mit starken Polizeiposten besetzt. Die allgemeinen Dauerkontrollkarten sind heute nicht gültig, sie sind den Inhabern gestern am Schluß der Sitzung abgenommen worden. Trotzdem ist der Andrang zur heutigen Verhandlung außerordentlich stark, da eine große Zahl besonderer Zuhörerkarten ausgegeben worden ist. Der Zuhörerraum hat sogar noch eine Erweiterung erfahren dadurch, daß die drei Stuhlreihen für Zeugen in der Mitte des Verhandlungsraumes um zwei Reihen mit reservierten Stühlen ergänzt worden sind. Die fünf langen Reihen sind im Gegensatz zu den letzten Verhandlungstagen wieder überfüllt. Auch die Photobereichter sind zahlreich vertreten, dagegen sind Filmaufnahmen nicht statt.

Die Zeugenliste für die heutige Verhandlung ist außerordentlich umfangreich. An erster Stelle wird Ministerpräsident Göring genannt. Es folgen dann dreizehn weitere Zeugen zum Komplex der bulgarischen Angelegenheiten, die größtenteils auch gestern schon geladen waren. Reichsminister Dr. Goebbels ist noch nicht geladen.

Angesichts der Bedeutung der Aussage des Ministerpräsidenten für alle Prozeßbeteiligten ist der Angeklagte Dimitroff, der gestern für drei Tage ausgeschlossen worden war, ausnahmsweise für die heutige Verhandlung wieder zugelassen worden.

Unter den zahlreichen prominenten Zuhörern, die der heutigen Verhandlung beiwohnen, befinden sich auch der amerikanische Botschafter, Reichswirtschaftsminister Schmidt, der preussische Justizminister Kerrl und sein Staatssekretär Dr. Freisler, der Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der preussische Kultusminister Ruff, Staatssekretär Körner, Major Renzetti von der italienischen Botschaft und mehrere Vertreter der ausländischen Missionen, der Berliner Polizeipräsident von Lemowow und der Presseschef der preuß. Staatsregierung, Oberregierungsrat Sommerfeld.

Die Verhandlung beginnt mit erheblicher Verspätung um 10.15 Uhr. Ministerpräsident Göring ist im Saal noch nicht anwesend. Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung mit folgender Erklärung: Auf der Tagesordnung steht heute die Vernehmung des Herrn Ministerpräsidenten und Reichstagspräsidenten Göring als Zeugen. Bei der Wichtigkeit dieser Zeugenaussage hat der Senat geglaubt, die über den

Fortssetzung siehe Seite 2

Der Appell an die Frau

Paula Siber, die Referentin für Frauentragen im Reichsministerium des Innern und stellvertretende Führerin des Deutschen Frauenwerkes, erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Frauen!

Die Abkündigung am 12. November wird und muß der ganzen Welt die unläßliche Weisheit von Volk und Regierung beweisen. Wir alle haben den Entschluß unseres Führers, aus dem Völkerverbande auszutreten, als befreiende Tat begrüßt. Deutschland hat den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen: den Kampf um Frieden und Brot.

Nie war ein Volk von ehrlicherem Friedenswillen besetzt als das deutsche, nie hat eine Regierung sich ehrlicher um Arbeit und Brot bemüht als die nationalsozialistische, nie hat ein Staatsmann einen heroischeren Kampf für sein Land geführt als Adolf Hitler.

In diesen acht Monaten hat die Regierung bewiesen, daß alle ihre Maßnahmen ausschließlich von der hohen Verantwortung der Volksgemeinschaft getragen sind. Gerade auf dem ureigensten Gebiete der Frau liegen ihre vornehmsten Hochziele: Die Erhaltung der Familie, besondere Erleichterungen für Kinderreiche, Schutz und Pflege der Mutter, ohne dabei das Recht der unverheirateten Frau auf Arbeit und Beruf irgendwelche zu vernachlässigen.

Eine tiefere Verwurzelung von Frau u. Volkstum, eine größere, verantwortlichere Anerkennung und Verpflichtung wie die des nationalsozialistischen Staates zur Frau kennt sonst kein

Volk. Keine andere Weltanschauung baut den Begriff „Volk“ und „Gemeinschaft“ so auf der Familie auf wie der Nationalsozialismus.

Nun soll die deutsche Frau beweisen, ob sie hineingewachsen ist in die große Ideenwelt ihres Staates, ob sie seinen Führer und seine Regierung, die in weitestgehender Politik für sie und ihrer Kinder Zukunft als Volk gleichen Rechtes kämpft, reiflos und ungeschwächt bejaht, ob sie erkannt hat, daß wir ohne diese Führung dem bolschewistischen Chaos verfallen, Hunger und Elend preisgegeben wären.

Deutsche Frauen! — Wir stehen wieder an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Es darf in diesem heroischen Kampfe der Regierung kein Mißverstehen, keine Gleichgültigkeit irgend eines Volksgenossen geben. Es darf auch keinen Frauengedanken geben, der gegenüber dem elementarsten Volkserbe auf Leben, Ehre und Freiheit für sich ein Einzelrecht beansprucht.

Die deutsche Frau als Hüterin von Jugend und Familie, als Mutter ihrer Kinder, als gleichwertige, gleichverpflichtete Volksgenossin, muß wissen, daß sie Verrat an ihrem Volke begeht, wenn sie in dieser Stunde sich nicht zu seiner Führung bekennt.

Jede einzelne Eurer Stimmen ist wichtig! Jede einzelne deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne!

Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

gez. Paula Siber.

Pg. Goering



Ein neuer Stände-Staat im Werden

Die geistigen Ausstrahlungen des deutschen Nationalsozialismus und des italienischen Faschismus beginnen allmählich in Europa greifbare Formen anzunehmen. Man mag im Auslande darüber geteilter Meinung sein, ob und in wie weit sich die Grundlinien dieser Ideen auf andere europäische Völker umprägen lassen. Man mag auch die Tatsache in Zweifel ziehen, daß diese Ideen tatsächlich auf die politischen Menschen anderer Länder eine fesselnde und magnetische Wirkung ausüben. Fest steht jedenfalls — und das ist wohl seinerzeit zu leugnen — daß in allen Staaten der Welt unbeschadet aller etwa vorhandener antideutscher oder antitalienischer Vorurteile ein gewisses Interesse an den Regierungssystemen dieser Länder wachwerden beginnt.

Wie alles Neue einer nörgelnden Kritik der Umwelt preisgegeben ist, so hat auch zuerst die italienische und jetzt die deutsche Umgestaltung die Aufmerksamkeit der Welt erregt. Es ist im Grunde das gleiche Schema, dem das Wachstum der damaligen oppositionellen Revolutionsbewegung des Nationalsozialismus unterlag. Damals waren wir froh, wenn überhaupt jemand unseren Namen nannte. Freudig begrüßten wir jeden Anlaß, der den Namen der Bewegung und den des Führers durch die Rotationsmaschinen laufen ließ. Das Primäre war eben, daß man von uns sprach und schrieb. Das Ble und Was kam erst in zweiter Linie; ob man gegen uns hegte und die Bewegung durch die Gasse zog, spielte zunächst nur eine untergeordnete Rolle.

Alles Gute bricht sich Bahn. Wir hatten Zeit und konnten warten. Denn hätten die anderen erst einmal den Anstoß dazu gegeben, daß sich jeder deutsche Mensch mit uns beschäftigte, dann fiel uns nur noch die Aufgabe zu, den Blick der Massen zu klären und die Lagen der anderen an den Franzosen zu bringen. Die Taten der Bewegung selbst und — mit einer der Hauptfaktoren — die Haltung jedes Einzelnen

Hochzeit in Bulgarien?



König Carol von Rumänien



Prinzessin Eudoxia von Bulgarien

Wenn Du Deutscher, die Politik des Friedens und der Ehre billigst,

dann stimme am 12. November mit

Ja

unserer Kampfgemeinschaft tragen dann ein Ueberiges dazu bei, den Wert der Idee und die Kraft, die ihr innewohnt, nach außen hin zu veranschaulichen. Der Nationalsozialismus stand jedem unserer alten Kämpfer auf der Stirn geschrieben. Wir waren eine Gemeinschaft, deren Glaube, deren Arbeit und deren Vorhandensein überhaupt das Interesse der Umwelt auf sich konzentrierte.

Die gleiche Entwicklung beginnt sich jetzt auf breiterer Basis anzubahnen. Die Welt sieht Deutschland bei der Arbeit. Es ist nicht mehr die Arbeit am eigenen Galgen, wie dies in der Vergangenheit war. Es ist jetzt die Arbeit am friedlichen Aufbau geworden. Dieses Volk hat durch alle Zeiten der Wirren hindurch zum eigenen Wesen sich zurückgefunden und sieht jetzt zusammen, um die Not in seinen Reihen zu bannen.

Niemand steht abseits. Ueber alles früher Trennende hinweg ist eine große Gemeinschaft entstanden, die nicht will als Frieden, Arbeit und Brot. — Ueber allem aber steht eine Idee, die allem Tun und Handeln Sinn und Inhalt gibt.

Das beginnt die Welt zu sehen. Es ist noch kein Beifall und keine Begeisterung, die man dieser Idee und dieser Arbeit entgegenbringt. Langsam aber scheint der Bannkreis des Hasses und grundsätzlicher Böswilligkeit zu weichen, um sachlicher Beurteilung Platz zu machen.

Die Folgen der deutschen Ausdauer reichen bis über die Pyrenäen hinweg. Wenn es auch dort weder einen Nationalsozialismus noch einen Faschismus in der uns bekannten Art gibt, so hat der Portugiesische Staat doch gewisse Bestandteile der neuen Idee in sein Zukunftsprogramm übernommen.

Der Ständestaat ist jetzt in Portugal zur aktiven Frage geworden. Die Regierung hat zum Januar Wahlen ausgeschrieben und ihrem letzten Willen dahin fundiert, in Zukunft die Bildung politischer Parteien unter allen Umständen zu verhindern. Der Träger des Staatsgefüges soll ein Ständeparlament werden, in dem alle Zweige des Handels, der Wirtschaft und Kultur vertreten sind.

Praktisch bedeutet dies den ersten sichtbaren Anfang eines Regimes, das nach nationalsozialistischen Grundgedanken ausgeht. Es ist nun bezeichnend, daß auch hier das geistige Gut dieser Ideen in einem Augenblick die erste praktische Form erhält, in dem es gilt, den Schlußstrich unter eine Epoche der Wirren und Unruhen zu ziehen. Die augenblickliche Situation in Portugal trägt alle Merkmale einer weiteren ruhigen Entwicklung. Die Zukunft wird zeigen, inwieweit dieses Land und seine Regierung von den neuen Tendenzen erfüllt ist.

Der deutsche Nationalsozialismus ist alles andere als bewußt geistes-imperialistisch. Gerade deswegen aber glauben wir, daß Bestandteile seiner großen Zielsetzungen allmählich auch auf andere Völker übergehen und in diesen wieder die Wirkung auslösen, die das deutsche Volk schon heute wieder zu einer Wissenseinheit werden ließ.

285 000 Mark veruntreut — Ein marxistischer Bonze verhaftet

Berlin, 3. Nov. (Eig. Meldung.) Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde im Zusammenhang mit der Aufdeckung der ungläublichen Mißstände und Veruntreutungen in den marxistisch verfeindeten Krankenkassen am Freitagvormittag der Baumeister Richard Freund verhaftet. Nach eingehenden Ermittlungen hat der Sonderstaatsanwalt für die Untersuchung bei den Krankenkassen gegen Freund Anklage wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzten Betruges erhoben.

Die Aufdeckung der sozialdemokratischen Bonzenwirtschaft bei den Krankenkassen hatte bereits früher in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt.

Den Gipfel der skrupellosen Mißpländerung der deutschen Arbeiter durch die Vergeudung ihrer schwer verdienten Rassenbeiträge bildet zweifellos der jetzt aufgegriffene Fall.

Der Verhaftete Richard Freund ist der alleinige Inhaber der Baufirma Schmidt und Freund, der gleichzeitig „ehrenamtlich“ Vorstandmitglied der Krankenkasse für das Bauergewerbe in Berlin und Spandau war. Die Anklage wirkt ihm vor, in den Jahren 1927 bis 1933 die von ihm betriebene Kasse in schamlosester Weise um etwa 285 000 Mark geschädigt zu haben.

Ausweisung des 69jährigen Pfarrers Jahn aus Oesterreich

München, 4. Nov. (Eig. Meld.) Wie der „Bölkische Beobachter“ meldet, mußte der pensionierte evangelische Pfarrer Ernst Jahn, der reichsdeutscher Staatsangehöriger ist und mehrere Jahre in Oesterreich gelebt hat, das Bundesgebiet der Donarepublik auf höhere Weisung verlassen. Der ausgewiesene Pfarrer ist in Oesterreich niemals politisch hervorgetreten und seine einzigen „Vergehen“ sind, daß er seit Jahren Nationalsozialist ist, daß er beim Parteitag in Rürnberg war, darüber im Besonderen erzählt und daß er der Baronin Wendelsloß nach Verbüßung ihrer fünfjährigen Polizeihaft die Hand schüttelte. Gegen den Ausweisungsbefehl legte Pfarrer Jahn Berufung ein. Diese wurde verworfen; allerdings die dauernde Ausweisung auf zwei Jahre herabgesetzt.

Reichstagsbrandprozeß (Fortsetzung von Seite 1.)

Angeschuldigter Dimitroff verhängte Strafe des Ausschusses für den Komplex dieser Vernehmung ausheben zu sollen. Dimitroff ist demgemäß heute vorgeführt worden.

Die übrigen Zeugen werden bis nach der Mittagspause entlassen. Dem Angeklagten Dimitroff wird Kenntnis gegeben von den Vorgängen, die sich in der letzten Sitzung nach seinem Ausschluß noch abgespielt haben. Dimitroff wünscht eine Erklärung abzugeben. Der

Der Ministerpräsident leistet den Eid

Senatspräsident Bänderer fährt aus: Der Oberreichsanwalt hat Sie, Herr Ministerpräsident, und den Herrn Reichsminister Dr. Goebbels als Zeugen geladen und hat dabei ausgesprochen, daß man Ihnen nicht das Recht verweigern könne, sich über die Verdächtigungen und Verleumdungen, die von gewisser Seite im Auslande, insbesondere im sogenannten Braunschweig gegen Sie mit Bezug auf den Gegenstand dieses Prozesses ausgesprochen worden sind, unser Eid zu äußern. Das Reichsgericht hat

Göring rechnet mit den Braunschweig-Strolchen ab

Soweit nun die Vorwürfe im Braunschweig in Frage kommen, so liegt es sicherlich im Interesse Deutschlands, daß dies und jenes genauer dargestellt wird, um es zurückzuweisen. Ich persönlich möchte aber betonen, daß ich nicht den geringsten Wert darauf lege, die Einwürfe zurückzuweisen, die im Braunschweig gegen mich erhoben sind. Sie sind derart grotesk, daß ich es fast für überflüssig halte, die Einzelheiten darüber vor dem Gericht noch darzulegen. Ich bin auch in der glücklichen Lage, zu wissen, wie dieses Braunschweig entstanden ist. Ich weiß durch meine Vertrauensmänner, daß jeder rote Strolch, der etwas Geld braucht, in jenen Tagen eine verhältnismäßig lukrative Beschäftigung damit fand, wenn er irgendwelche Behauptungen über Gewalt oder über den Reichstagsbrand, die mich als den Verbrecher darstellten, im Auslande zu Papier bringen konnte. Wie wissen weiter, daß sogar direkte Flammhülsen in Deutschland funktionierten, daß Werber herumgingen in den Spelunken der Unterwelt, um die „herrorragenden Zeugen“ zusammenzufinden, die dann in der geradezu grotesken Behandlung dieses Falles in London als „seriöse Zeugen“ aufgetreten sind.

Ich muß es deshalb zurückweisen, mich zu rechtfertigen gegenüber den Aussagen dieses Gerindegelbes.

Präsident Bänderer: Ich darf einmal unterbrechen, Sie sprechen von „Gerindegelbes“.

Ministerpräsident Göring fährt dann fort: In großen Zügen wird im Braunschweig behauptet, daß mein Freund Goebbels mit diesem Plan beauftragt hätte, den Reichstag anzuzünden, und daß ich ihn dann freudig ausgeführt hätte. Es wird weiter behauptet, daß ich diesem Brande zugeesehen hätte, ich glaube „in eine blaueisene Loge“ geküßt (Heiterkeit); es fehlt nur noch, daß man behauptet, ich hätte, wie Nero beim Brande Roms, Laute gespielt. Es

Die organisierten Mordbanditen der KPD

Nun mußten die Kommunisten ihre Taktik umstellen. Sie mußten jetzt irgendwie auch aktiv werden. Sie wußten, daß es keinen Zweck hatte, in diesem Augenblick spontan einen Aufruhr hervorzurufen, aber er mußte vorbereitet werden.

Sie griffen jetzt zu ihrem Mittel des Streiks. Dazu gehörte die

Bildung von illegalen Selbstschutzorganisationen.

Diese wurden bereits von der Polizei im Dezember 1932 registriert. Die Leute waren in den verbotenen Kriegerkämpferbund eingegliedert. Das waren jene Selbstschutzzorganisationen, wie man sie böhmisch nannte, die nichts anderes zu tun hatten, als den Mord zu organisieren. Sie richteten ihre Aktivitäten immer gegen nationalsozialistische Arbeiter, die ihnen als besonders gefährlich erschienen. Sie erhöhten diese Terrorgruppen nach den Aufforderungen der Polizei bis etwa zu 200 Mann. Diese Terrorgruppen waren nicht mehr dazu da, einen kleinen Mann zu überfallen, sondern das war der erste Kern jener Terrorgruppen, die bei dem Zerfall der staatlichen Autorität und der kommenden Auseinandersetzung die Stütztruppe zu sein hatten, die von Seiten des Kommunismus aktiv in Erscheinung traten.

Schon vor der Nachtorgel, aber schlagartig mit dem Tage der Nachtorgel, setzten die Terrorakte der KPD ein, die mit Uniformen und Ausweisen anderer Leute ausgeführt wurden.

Das hat später zu jenem sehr klaren Befehl

Vorsitzende betont, daß er an sich das Recht der Erklärung vertritt, habe, er wolle ihn aber sprechen lassen. Dimitroff erklärt, er wolle unterstreichen, daß er schon in Leipzig gesagt habe, daß er niemals im Gebäude der Roten Hilfe gewesen sei.

In diesem Augenblick erscheint Ministerpräsident Göring, und der Vorsitzende ersucht Dimitroff, seine Erklärung später fortzusetzen. Ministerpräsident Göring erscheint in einfarbiger brauner Uniform, ohne jegliche Abzeichen. Er wird von den Prozeßbeteiligten und sämtlichen Anwesenden mit dem Deutschen Gruß begrüßt.

dieser Auffassung zugestimmt und Ihre und des Reichsministers Dr. Goebbels' Vernehmung beschloßen. Heute sind Sie als Zeuge erschienen. Sie müssen Ihre Aussage eidlich abgeben. Ich weise Sie auf die Heiligkeit und Bedeutung des Eides hin und bitte Sie, die Eidesformel mir nachzusprechen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Der Ministerpräsident schildert dann eingehend die schwierige Erziehungsarbeit an der Schutzpolizei, der Kriminalpolizei und der politischen Polizei, die, da sie jahrelang unter marxistischer Herrschaft und Einfluß gestanden haben, zur Bekämpfung des Kommunismus zunächst vollkommen ungeeignet seien. Das sei der Grund gewesen, weshalb er, nachdem er am 30. Januar das preußische Innenministerium übernommen hatte, nicht schon am 2. Februar den Staatsapparat zum aktiven Kampf gegen den Kommunismus habe einsehen können.

Der Ministerpräsident fährt fort: Ich konnte nun ja die SA und SS einsehen. Ich habe davon zunächst ganz bewußt Abstand genommen. Ich durfte die Beamtenkörper nicht ganz abseits stehen lassen. Das hätte von vornherein das Vertrauen des Beamtenkörpers in die neue Führung erschüttern müssen. Selbstverständlich war mir klar, daß ich auf die Mitwirkung der SS und SA nicht verzichten konnte. Einmal aus Mangel an Menschen, aber dann waren es auch unsere SS und SA, die die Männer hatten, die die ganzen Jahre hindurch den Kampf gegen den Kommunismus geführt haben.

Ich möchte der Auffassung entgegengetreten, als ob wir nun erst am 30. Januar auf den Gedanken gekommen wären, den Volksewismus zu bekämpfen. Wir stehen schon seit einem Jahrzehnt ununterbrochen in diesem Kampf. Es ist unsere SA gewesen, nicht etwa der Staat des 9. November, die den Kommunismus nicht zur Macht kommen ließ. Spät hätten Sie, meine Herren Richter, nicht hier. Sonst wären wir alle nicht hier, denn ich bitte Sie nicht ein, daß das Revolutionstribunal des Herrn Dimitroff mit uns so verfahren wäre, wie hier das höchste deutsche Gericht verfährt.

In den Hinterhöfen der Berliner Mietshäuser kämpften unsere SS- und SA-Leute den Kampf gegen die roten Banditen. Dort wurden die Schächte geschlagen, und unsere SA-Männer kannten auch die Gegner.

Das, was die politische Polizei des Herrn Erzgenoff nicht wissen wollte, das wußten unsere SA-Männer. Die wußten, daß ich ein Rotfrontkämpfer, der schon zwei bis drei Morde auf seinem Gewissen hat, jener da hat schon soundsooft auf unsere Leute geschossen, daß da ist ein anderer Spitzhunde — unsere SA-Leute kannten diese Leute ganz genau.

Es war selbstverständlich, daß ich diese große Kenntnis der Verhältnisse für den Kampf nicht nur einsehen mußte, sondern auch die Leidenschaft dieser Leute, die ja dafür eintraten, daß nun die große Gefahr des Kommunismus endgültig beseitigt würde. Die Entschloßung lag doch darin, ob es unserer Bewegung gelang, den deutschen Arbeiter sogar wieder zurückzuführen, ihn wieder in sein Volk hineinzustellen, sogar zum aktiven Kampftäger dieses Volksträgers zu machen. Die deutsche Arbeiterschaft stellt ja das Hauptkontingent der SA-Mitglieder.

60 bis 70 Prozent der SA-Männer sind ja Arbeiter, die in jenen Quartieren wohnen, wo nachts die Laternen ausgedreht werden mit dem Ruf „Messer raus“. Dort waren wir dem Kommunismus immer dicht an der Kehle.

In diesem schon seit Jahren geführten Kampf hat sich für uns nichts geändert, mit unserer

über den Aufmarsch am 5. und 6. Hierbei ging der Gedankengang dahin, sofort eine Spaltung und Zersplitterung in der gesamten nationalen Konzentration herbeizuführen.

Der Reichstagsbrand kam für mich ebenso überraschend wie für jeden anderen anständig denkenden Menschen. Wenn wir selbst auch gegen den Parlamentarismus kämpften und diesen Kampf jahrelang geführt haben, so hatten wir ihn doch vom Jahre 1924 an in durchaus legaler Weise durchgeführt und niemals in Übrede gestellt, daß auch der nationalsozialistische Staat durchaus Wert darauf lege, ein Premium zu besitzen, das aus dem Volke selbst heraus und durch das Volk gewählt, die Regierung zu beraten habe. Es war also nicht für uns symbolhaft notwendig, zu zeigen, daß wir nun den parlamentarischen Staat vernichtet hatten, indem wir nun auch das äußere Haus noch vernichteten. Es war auch keinesfalls notwendig, daß ich nun den Reichstag in Flammen aufgehen lassen mußte, um die Unschuldsklammer von Kommunisten irgendwie abzuheben zu können, um gegen sie vorzugehen.

Als ich am 30. Januar von unserem Führer berufen wurde, zunächst als wichtigstes das preußische Innenministerium zu übernehmen, da war mir die Aufgabe klar gestellt. Er hat an meine Energie appelliert, den Kommunismus zu vernichten, mit allen Mitteln. Denn der Kampf ging nach unserer Auffassung in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und dem Roten Reich, sondern ausschließlich zwischen zwei Weltanschauungen. Das war die Weltanschauung des Aufstieges, des Nationalsozialismus, und die Weltanschauung der Herabsetzung, die Weltanschauung des Kommunismus. Jedes einzelne Führer bis zum letzten Mann war erfüllt von diesem einen großen Problem. Das war für uns die Voraussetzung jeder dauerhaften Aufbauarbeit, daß der Kommunismus vollständig zerstört werden mußte.

geführt, wonach solche Dinge mit dem Tode bestraft werden können.

Diese Terrorakte, die die Kommunisten selbst ausgeführt haben, sind zum Teil dieselben Terrorakte, die sie im Braunschweig als nationalsozialistische Dokumente bekannt gaben. Der größte Teil der dort genannten Terrorakte ist von kommunistischen Spitzeln durchgeführt worden.

Wir haben damals einen ganzen Haufen mit falschen Ausweisen abführen können. Die Aktion dieser Terrorgruppen war ja nicht unbedingt, besonders die Angriffe, die diese Gruppen zum Teil auf Ausländer ausgeführt haben.

Ich will nicht sagen, daß es sich um aktive Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes handelte, die sich nun in falsche Uniformen mit falschen Ausweisen kleideten, nein, diese Terrorgruppen sind auch dadurch zustande gekommen, daß die Leute, von langer Hand bewußt ihre Spitzel in unsere Reihen gesteckt haben, die nun wochen- und monatelang Dienst in der SA taten. Das ist übrigens eine Erfahrung, die man mit den Kommunisten heute noch macht. Ich habe gerade vor einigen Tagen in dieser Richtung noch Material vorgelegt erhalten.

Im Rahmen dieses Gedankenganges sag nun — und das war vielleicht noch gefährlicher — auch jener

gefälschte SA-Befehl

über den Aufmarsch am 5. und 6. Hierbei ging der Gedankengang dahin, sofort eine Spaltung und Zersplitterung in der gesamten nationalen Konzentration herbeizuführen.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Jahrgang 8. Seite 2

„Hakenkreuzbanner“

Sonntag, 5. November 1933

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

sidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

Ministerpräsident Göring fährt aus: Herr Präsident, Sie sagten vorher, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich für Aussagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunschweigs, die über meine Person ausgesprochen worden sind, zu rechtfertigen. Ich möchte hier betonen, daß ich meine Zeugenvernehmung doch in erster Linie nach zwei anderen Gesichtspunkten aufhabe. Zunächst einmal betrachte ich mich als Zeuge, der für die ganze Verhandlung der Prozeßfrage von äußerster Wichtigkeit ist, denn schließlich bin ich ein Zeuge gewesen, der am Tatort zugegen war und auch in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir doch letzten Endes das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens aber muß ich als Zeuge vernommen werden in meiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und Innenminister, dem es in erster Linie obliegt, für die Sicherheit des Reichs und des deutschen Landes einzustehen mit seiner Person und der deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerschlagung und Zerkleinerung durch die kommunistische Bewegung zu führen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid.

Der Vorsitzende bittet den Ministerprä-

Nachübernahme ist der Kampf nur in das letzte Stadium gerückt.
 Ich mußte also zunächst einmal die Vorbereitung für den letzten entscheidenden Akt treffen. Ich möchte mich militärisch so ausdrücken: Wir hatten alle Gruppen da, sie waren in ihre Ausgangsstellungen eingerückt, nur der entschei-

rende Flügel, nämlich der Staatsapparat, mußte erst neu aufgestellt und an den Gegner herangebracht werden. Die Kommunisten wurden vom 30. Januar überrascht. Wir wissen aus ihren Schriften und Erlassen, daß sie damit gerechnet haben, daß wir zurückgehen würden.

Die organisierten Mordbanden der KPD Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand

Diese gefälschten Befehle wurden deshalb in der Hauptsache auch dem Herrn Reichspräsidenten zugeschickt mit der lebenswichtigen Randbemerkung, daß damit offenbar er selbst beauftragt werden sollte, sie wurden Eugenberg und dem Stahlhelm zugeschickt, der Reichswehr usw. Ja, sie wurden sogar unverfälschter Weise mit selbst zugeschickt mit dem Bemerkten, daß die SA jetzt vollständig die ganze Leitung übernehmen wolle, auch die Polizei und das Innenministerium zu befechtigen wünsche. Es ist selbstverständlich, daß diese Befehle zum Teil sehr ungeschickt angefertigt waren, zum Teil waren sie aber auch ganz geschickt gehalten.

Einheitsfront geredet, nun war sie da! Die Kommunisten suchten mit den Sozialdemokraten zusammenzukommen und der vielgeschätzte Herr Lohbe versuchte von Seiten der Sozialdemokraten das Ding zu arrangieren. Wenn die Sozialdemokratie dabei war, so war das allerdings nicht so ernst zu nehmen. (Heiterkeit.)

Jedenfalls waren sie ein wichtiger Bestandteil in der Vorbereitung des beschriebenen Aufstandes, denn sie sollten in erster Linie dazu beitragen, den größten Wirtswart in die noch bestehende Konzentration der nationalen Kräfte hineinzubringen.

die Bränsprengkolonnen.

die Anweisungen zur Sprengung von Brücken und zu einer ganzen Anzahl von anderen Dingen.

Wenn man die einzelnen Maßnahmen für sich betrachtet, mögen Zweifel aufsteigen, ob eine solche Sache wirklich in den Rahmen „Aufstand und Bürgerkrieg“ paßt. Aber es handelt sich hier um ein Mosaik, in dem viele hunderte und tausende Steinchen, wenn man sie richtig zusammenstellt, plötzlich bildartig das richtige Bild ergeben.

Die Mordliste

Es waren Pläne da, die führenden Persönlichkeiten sofort durch Ueberfall in Haft zu nehmen. Sie sollten niedergeschossen bzw. als Geiseln genommen werden. Hier taucht zum erstenmal auch die Erwähnung der Frauen und Kinder auf. Und wenn sich heute die Kommunistische Partei — wir gelangt, sie ist nur eine „geistige Partei“ — hinstellt und behauptet, daß sie niemals beabsichtigt habe, Frauen und Kinder als Geiseln zu nehmen, so möchte ich dem entgegen treten. Auch die Giftmordversuche in Gemeinschaftsküchen der SA und des Stahlhelms sind nicht etwa Erzählungen der Königin von Navarra, sondern das sind alles Tatsachen. Sie liegen sogar zum Teil zurück in einer Zeit, als wir noch nicht an der Macht waren. Da fühlte sich sogar einmal die Polizei dazu bewegen — Herr Severing war es —, uns wissen zu lassen, wir möchten etwas vorsichtig sein und Speisen und Lebensmittel nur durch zuverlässige Hände gehen lassen.

Nun das nächste Mosaik!

Damals bestand noch nach der alten Organisation die sogenannte waffenrechtliche Versuchsabteilung der Polizei. Dort befanden sich einmal alle schweren Waffen der Polizei für den Straßenkampf, die uns gestattet waren, die Panzerwagen, die schweren Maschinengewehre usw., auch der gesamte Fuhrpark für schnelle Streifen. Hier hatte ich nun sofort meine zuverlässigsten Polizei-Offiziere hingeschickt und ihnen schon in den ersten Februartagen diesen wichtigsten Teil übergeben, an ihrer Spitze den damaligen Polizeimajor Wedde. Hier taucht nun plötzlich ein Befehl auf, daß am sonntagsvormittag abends um fünf Uhr die Panzerwagen, die Kraftwagen mit den Maschinengewehren, den SA-Leuten und der Unterguppe und dem Sturm sounds so übergeben wären. Wer diese SA-Leute gewesen sind, brauche ich nicht weiter zu erläutern. Sie haben zu früh den Braten gerochen und sind nicht erschienen. Angenommen, der Befehl wäre ausgeführt worden! Vielleicht wird Herr Zörgler nachher sagen, die Kommunisten wollten mit den Wagen spazieren fahren, einen Ausflug nach der Grenze machen. (Heiterkeit.) Ich glaube, es ist nicht schwer, festzustellen: auch dieser Stein gehört in den Mosaik an eine bestimmte Stelle und die heißt wieder: bewaffneter Aufstand.

Ich glaube, das wir nicht lediglich ein geistiges Ringen der Gehirne, sondern hier tobte der Mord, das Verbrechen in schlimmster Form. Ich sehe in den Kommunisten überhaupt nur die Genserschnöcke und Mittel der verkommensten, satyrischen Auffassung, die überhaupt

Dann wurden schließlich Angriffspunkte und Verteidigungspunkte mit den verschiedenen anderen Spießhaften gegen den faschistischen Staat abgeschlossen. Wurde bisher nicht von

Weshalb Göring in der Brandnacht so genau Bescheid wußte

Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann mit dem geplanten kommunistischen Generalstreik. Er betonte, daß der Generalstreik mit allen Mitteln inszeniert werden sollte. Aber ein Generalstreik gelingt nicht so schnell, wenn ein Teil der Arbeiterschaft dem Staat treu ergeben ist. Deshalb ist der Generalstreik nicht zur Ausführung gekommen. Am 1. Februar setzte bereits hier eine Aktion ein, die zunächst mal zu einer planmäßigen Ueberwachung der KPD-Führer und zu einer planmäßigen Durchsuchung der KPD-Organisationen führte. Vom ersten

Deutsche Gefallenen-Gedenkfeier in Brüssel



Am Tage Allerheiligen versammelte sich die deutsche Kolonie in Brüssel vor dem Denkmal der deutschen Kriegesgefallenen auf dem Friedhof Oudergang in Brüssel, wo der deutsche Gesandte Graf Berchthold einen Kranz niederlegte.

Die „Parole des Tages“ am Sonntag

Berlin, 4. Nov. Es sprechen zur „Parole des Tages“ am heutigen Sonntag, den 5. November, im Deutschlandsender:
 14.30 Uhr: Reichsminister Dr. Goebbels,
 18.00 Uhr: Reichsminister Dr. Darré.

Die KPD war schuld am Reichstagsbrand

Ich geben einen Schritt weiter, der Reichstagsbrand ist mir sogar unbequem gewesen, äußerst unbequem. Ich hatte mir vorgenommen, noch eine gewisse Zeit den ganzen Aufbau um die kommunistische Partei herum weiter durchzuführen.
 Keiner hätte mich von der Auffassung abbringen können, daß spätestens nach dem Wiederauftreten des Reichstages die Kommunisten zu einem Angriff kommen mußten.
 Diesen kommunistischen Angriff mußte ich abwarten.
 Ich erkläre hier vor der ganzen Welt, daß durch den Reichstagsbrand eine gewisse kommunistische Führung sich vor dem Gelingen geteilt hat. Es war meine feste Absicht, im ersten Moment der Aufstandshandlung die kommunistische Führung zu zerhacken. Das war mein Plan, den wollte ich durchführen, um in dem Moment, der mir gepaßt hätte, zuzuschlagen. Lediglich die Rücksicht auf die allgemeine Volkstimmung hat mich dazu bewogen, daß ich damals in der Brandnacht schon den ersten Angriff eröffnete. Insofern paßt mir also der Reichstagsbrand ganz und gar nicht. Der Kampf muß jetzt anders durchgeführt werden, aber er wird auch jetzt absolut durchgeführt bis zur Entscheidung.
 Der Ministerpräsident gab dann eine ausführliche Schilderung der Ereignisse an dem Brandabend. Als er die erste Nachricht erhielt, sei er überhaupt nicht auf den Gedanken gekommen, daß er angezündet worden sei, erst als er am Brandenburger Tor von irgend-

Die Gründung der faschistischen Partei in Spanien



Im großen Stadttheater zu Madrid fand unter großer Beteiligung die Gründung der spanischen faschistischen Partei statt, die den Namen „Españolista“ trägt. Unser Bild zeigt die Präsidenten der neugegründeten Partei von links: Balbino Casas, Alvaro Ruiz de Alca und Don José Antonio Primo de Rivera, der Sohn des verstorbenen Diktators Primo de Rivera.

Das Einbringen neuer Aktivität in die KPD

Das Einbringen neuer Aktivität in die KPD war das Entscheidende bei der Brandnacht, und daraus erklärt sich auch, daß dieses Haus in Flammen aufgegangen ist.
 Sie mußte irgendwie handeln, sie mußte ihre tieferen Schichten bei der Stange halten. Wenn es nachher so lässig ausgeführt wurde, wenn Lubbe auf lächerliche Weise Brand zu legen suchte, dann wendet man sich gegen die Untauglichkeit der Mittel, aber die Absicht, das zu tun, hat doch bestanden, öffentliche Gebäude in Flammen aufgehen zu lassen und aktiv zu sein.
 Noch ein wichtiger Punkt, weshalb ich in der Brandnacht so genau Bescheid wußte über die kommunistischen Funktionäre. Am 21. November 1932 hatte mein Amtsvorgänger den beschriebenen Versuch unternommen, Geheimnisse herauszugeben, nach denen die Regierungspräsidenten beauftragt waren, die Wohnungen und Unterschlüpfstellen derjenigen Personen zu durchsuchen, die als Rädelsführer schon hervorgetreten waren oder verdächtig sind. Diesen Erlaß habe ich nun sofort nicht nur erneuert, sondern auch nachprüfen lassen. Auf diesen Erlaß ist es in erster Linie zurückzuführen, daß ich im Augenblick des Reichstagsbrandes in der Lage war, Tausende von Festnahmen zu verfügen.
 Nun kann gefragt werden, warum ich denn

Im Gleichschritt mit unserer Zeit
AEG-RUNDFUNK-GERÄTE-AEG

etnem Beamten das Wort „Brandstiftung“ hörte, sei es für ihn gewesen, als wenn mit einem Schläge der ganze Vorhang herunterfällt. In dem Augenblick habe er gewußt: die kommunistische Partei ist die Schuldige am Reichstagsbrand. Der Ministerpräsident fuhr fort: Ich habe sofort angeordnet, daß dem Führer zu berichten sei und daß der Polizeipräsident und alle die Herren anzurufen seien. Ich ging dann in mein Zimmer und traf dort den Herrn Reichskanzler mit Herrn von Papen. Er hatte genau das gleiche Empfinden wie ich. Ich hatte ihn noch gar nicht angesprochen. Er gab gleich der Uebersetzung Ausdruck:

Ich hatte vor, van der Lubbe in der Nacht sofort aufzuhängen

Wenn ich es nicht getan habe, so nur aus dem Grunde, weil ich mir sagte, wir haben nur einen, aber es muß eine ganze Schar gewesen sein, vielleicht brauche ich den Mann noch als Zeugen. Als mich das Kommando dieses Burschen sah, wußte ich sofort, warum nur dieser Mann gefaßt worden ist. Die anderen haben sich ausgefressen. Der Ausländer hat den Ausgang nicht gekannt, er ist umhergelaufen wie ein wilder Igel.

Die anderen sind längst fort. Meiner Uebersetzung nach haben sie den unterirdischen Gang benutzt. Der führt hinten zum Maschinenhaus hinaus. Es ist eine Leichtgasse, von dort über die Mauer zum Spreuer zu kommen.

Wie sehen den ganzen Polizeiparapparat ein. Bell er nicht ausreichte, setzte ich selbstverständlich auch den Apparat der SA und SS ein. Ich habe dazu Graf Helldorf kommen lassen. Wenn er hier ausgefaßt hat, daß er die Sache in eigener Verantwortung gemacht hätte, so muß ich die kleine Einschränkung machen, daß ich ihm zwar im Detail freie Hand ließ, aber daß ich ihm den klaren Befehl gegeben hatte, daß mit einem Schläge und mit dem Einsatz aller Kräfte alles fest-

Hier hat die Kommune auch auherlich das Farnal angezündet. Aus seinen Worten klang die unbedingte Entschlossenheit: Jetzt ist es Schluss, diese Brandstiftung ist für mich die Beweisführung, daß man nicht mehr zögern darf. Darauf meldete ich dem Reichskanzler, daß ich nun als preussischer Innenminister die notwendigen Anordnungen treffen würde. Der Reichskanzler ließ meine Anordnungen gut. Wir waren uns über eines sehr klar, daß natürlich hier sehr viele Brandstifter tätig gewesen sein müssen. Ich hörte dann, daß Lubbe festgenommen war und auf der Wache saß.

genommen werden müßte, dessen er habhaft werden könnte. Das ist eine Maßnahme, die ich hundertprozentig decke.

Ohne den dankenswerten Einsatz unserer SA und SS wäre überhaupt der kolossale Erfolg, in einer Nacht 5000 Führer hinter Schloß und Riegel zu bringen, gar nicht denkbar gewesen.

Die weiteren Vorgänge sind bekannt. Ministerpräsident Göring schloß seine Darlegungen mit den Worten: Wenn das Gericht hier die Aufgabe hat, die Schuldigen bei diesem einen Akt festzustellen, so ist es meine Aufgabe, die Schuldigen und Drahtzieher an der ganzen furchtbaren Verbrechen unseres Volkes festzustellen. Was der Prozeß auszuweisen wie er will, die Schuldigen werde ich finden und werde sie ihrer Strafe zuführen.

Warum hat sich Oberfohren erschossen?

Es beginnt nun die Fragestellung. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes zum Oberfohrenmemorandum erklärt der Ministerpräsident Göring: Das Oberfohren me-

morandum ist selbstverständlich geschildert. Ich muß hier auf eine Sache zu sprechen kommen, die mir nicht ganz leicht ist. Aber es muß klipp und klar die Wahrheit des Oberfohrenselbstmordes festgestellt werden. In keiner Weise hat er mit dem Reichstagsbrand etwas zu tun. Mögen uns im Kabinett manche wirtschaftlichen und technischen Fragen von Minister Hugenberg dann und wann geschieden haben, aber gerade in der Ablehnung des Kommunismus und Nazismus, in der ganzen Ablehnung des November-systems, war Minister Hugenberg so auf einer Linie, daß ihm von unserer Seite gerade deshalb Sympathien so stark gesichert waren, daß wir ihn auch jetzt wieder auf unserer Liste aufgestellt haben, weil er hier kristallklar unseren Standpunkt vertreten hat und jedes Kompromiß ablehnte. Aber nun das Oberfohrenmemorandum.

Das hat er geschrieben, nachdem er tot war. Oberfohren hat sich erschossen aus einem Grunde, der nach gewissen Auffassungen, die wir noch von Ehre haben, eigentlich das vorausgesetzt hat. Minister Hugenberg führte die Deutschnationale Partei sehr stark selbständig nach dem Führerprinzip. Sein Fraktionsführer Oberfohren gab ihm wohl in der Öffentlichkeit recht und stellte sich an seine Seite. Aber hinter dem Rücken kämpfte er auf das Schärfste gegen seinen eigenen Führer. Die Herren werden sich vielleicht erinnern, wie vor mehr als Jahresfrist sogenannte Briefe an alle Führer der Wirtschaft, an führende Persönlichkeiten der Deutschnationalen Partei und anderer Parteien herumgeschickt wurden, Briefe, die Hugenberg stark angegriffen, sachlich und persönlich, die ihn schmutzig belasteten. Bei der Hausdurchsicht in dem Berliner Büro Oberfohrens fand man die Abschee zu den anonymen Briefen gegen seinen Führer. Man erinnert sich noch, daß Oberfohren aus Krankheitsrückfällen plötzlich seinen Vorposten niederlegte. Er mußte ihn niederlegen, ein Zeugen gab es nicht, er war entlarvt, und aus dieser Tatsache heraus hat er sich schließlich erschossen.

Der politische Tag

Im alten Fahrwasser Das neue französische Kabinett hat sich gestern offiziell vorgestellt. Wenn man angenommen hat, daß die französische Regierungserklärung in bestimmten Dingen, die nicht nur Frankreich angehen, eine gewisse Klarheit schaffen würde, so haben sich diese Erwartungen nicht erfüllt. Die Erklärung Sarrauts vor der französischen Kammer war wie so viele andere parlamentarische Erklärungen: Innerhalb wie außenpolitisch farblos, und vor allem, nach allem Anschein nach gerade jetzt angebracht erscheint, überbetont vorsichtig. Die deutsche Öffentlichkeit ist naturgemäß an dem außenpolitischen Teil des Programms der neuen französischen Regierung in besonderem Maße interessiert. Man hätte an sich erwarten können, daß Herr Sarraut in irgend einem Zusammenhang auf die sehr eindeutigen Erklärungen der deutschen Regierung, die gerade in jüngster Zeit über das deutsch-französische Verhältnis abgegeben worden sind, und die an Offenheit und Deutlichkeit sicherlich kaum ihres gleichen abgibt, abgesehen von dem, Herr Sarraut hat zweifellos im Bewußtsein der Tatsache, daß das deutsch-französische Verhältnis nicht nur der Angelpunkt der europäischen sondern gerade deshalb auch der deutschen Politik bleiben wird, eine Anzahl Nomen aufgezählt und dabei Deutschland vergessen. Gewiß ist es für einen französischen Politiker, der über eine nur ungewisse parlamentarische Mitbestimmung verfügt, schwierig, die Probleme, die nun einmal im Augenblick die brennendsten sind, beim Namen zu nennen. Nur der deutschen Öffentlichkeit wird dafür das notwendige Verständnis fehlen, da man in Deutschland heute in anderen, vielleicht realeren Worten zu denken gewohnt ist. Die Worte des deutschen Reichskanzlers über das deutsche Verhältnis zu Frankreich waren Worte des Friedens und der Verständigungsbereitschaft, die, wären sie oder würden sie noch auf einen fruchtbareren Boden fallen, eine neue Epoche europäischer Geschichte einleiten, die von allen als eine Erlösung empfunden würde. Die französische Regierungserklärung gibt vorläufig noch keinen Anhaltspunkt dafür, daß sich in der französischen Auffassung etwas geändert hätte. Für die Außenpolitik gilt das nach den Worten des französischen Ministerpräsidenten vielleicht ebenso wie für die französische Innenpolitik. Alles in allem ist es ein neuer Kurs im alten Fahrwasser. Wohin er führen wird, werden nach wenig ausschlusreichen Worten erst die Taten zeigen.

Die Saar ist deutsch!

Im Jahre 1935 wird im Saargebiet die Abstimmung stattfinden, die über den nationalen Charakter des Landes entscheiden wird. So meinen wenigstens die Franzosen. Das heißt: Die Franzosen haben es aufgegeben, die Saarbevölkerung für Frankreich zu gewinnen, denn die 13jährige Erfahrung hat doch gelehrt, daß die Saarländer Deutsche sind. Man verliert es leicht aber mit anderen Parolen. Man will das Saargebiet mit „Autonomie“ und einer Verlängerung des Völkerbündnisregimes fördern, also auf der Abstimmung gewissermaßen die These ableiten, daß die Saarländer eine eigene Nation sind. Offen wird es nicht ausgesprochen, aber diese Schlussfolgerung ist aus der Praxis der französischen Politik in Deutschland ohne weiteres für das Saargebiet abzuleiten. Das geht auch daraus hervor, daß man in Frankreich schon von einer saarländischen Minderheit spricht und ähnliche „Fachausdrücke“ gebraucht, um sich vielleicht über Genf und den Völkerbund Wege ebnen zu können, denen die Saarbevölkerung von sich aus niemals zustimmen wird.

Die Franzosen müssen sich klar sein, daß alle ihre Bemühungen umsonst sind. Mit juristischen Formulierungen kann man den nationalen Charakter einer Bevölkerung nicht ändern und die Tatsache eines Nationalcharakters nicht aus der Welt schaffen. Die Saar ist deutsch und die Saarbevölkerung wird zum Reich zurückkehren. Denn hier ist die freie Willensbildung durch die Verträge vorbehalten, und über das Ergebnis dieser Willensbildung kann kein Zweifel bestehen. Alle Machenschaften können nur eine Verzögerung und Erschwernung, aber niemals eine Verneuerung der Entscheidung bedeuten. Und vor allem ist es verfehlt, wenn die Franzosen glauben, daß das Saarvolk mit notorischen Greuelmärchen zu einem Wandel der Gesinnung gebracht werden kann. Die blutdürstigen Bande sind stärker als es liberale Anschauungen mögen, und die französischen Methoden werden auch rein äußerlich zunichte gemacht durch den Aufschwung des Reiches unter seiner neuen Führung.

Die Auseinandersetzung mit Dimitroff — Göring nennt ihn einen Gauner, der an den Galgen gehört

Der Angeklagte Dimitroff richtet an Ministerpräsident Göring mehrere sachliche Fragen, die der Ministerpräsident sachlich beantwortet. Als dann Dimitroff bolschewistische Ideen zur Sprache bringt und auf Russland anspielt, antwortet Ministerpräsident Göring: Was man in Russland macht, ist mir gleichgültig. Ich habe es nur mit der kommunistischen Partei in Deutschland zu tun und mit den ausländischen Gaunern, die hierher gekommen sind, um den Reichstag anzuzünden. (Bravo! im Zuhörerraum.) Dimitroff: Diese bolschewistische Weltanschauung regiert die Sowjet-Union, das größte und beste Land der Welt. (Gelächert.) Ist das bekannt? (Schallende Heiterkeit.) — Ministerpräsident Göring: Ich will Ihnen sagen, was im deutschen Volk bekannt ist:

Bekannt ist dem deutschen Volk, daß Sie sich hier unverschämte benahmen, daß Sie hierher gefahren sind, um den Reichstag anzuzünden. Sie sind in meinen Augen ein Gauner, der direkt an den Galgen gehört.

(Beifolles Bravo! im Zuhörerraum.)

Präsident Bänger: Dimitroff, ich habe Ihnen bereits gesagt, daß Sie hier keine kommunistische Propaganda zu treiben haben. Sie dürfen sich dann nicht wundern, wenn der Herr Zeuge derartig aufbraut. Ich unterlasse Ihnen diese Propaganda auf das strengste. Sie haben rein sachliche Fragen zu stellen. — Dimitroff: Ich bin sehr zufrieden mit der Antwort des Herrn Ministerpräsidenten! — Präsident Bänger: Ob Sie zufrieden sind, ist mir gleichgültig. Ich entlasse Ihnen jetzt das Wort! — Dimitroff: Ich habe noch eine sachliche Frage zu stellen. — Präsident Bänger (noch schärfer): Ich entlasse Ihnen jetzt das Wort! — Dimitroff: Sie haben wohl Angst vor meinen Fragen, Herr Ministerpräsident! — Ministerpräsident Göring: Was fällt Ihnen denn ein, Sie Gauner! — Präsident Bänger: Hinaus mit Ihnen! — Der Angeklagte Dimitroff wird von den Beamten sofort aus dem Saal entfernt.

Zorgler: Ich möchte erklären, daß ich mit der Reichstagsbrandstiftung nicht das allergeringste zu tun habe und überzeugt bin, daß auch meine Partei mit diesem Brande nicht das allergeringste zu tun hat. Zorgler weist auf den SA-Marsch auf dem Bülowplatz am 23. Januar 1933 hin und betont, die Tas-

sache, daß deswegen zum ersten Male ein Kommunist zu einem amtierenden Reichskanzler gegangen ist, sei ein Beweis dafür, wie sehr meiner Partei daran gelegen war, Terror oder Zusammenstöße oder ähnliche Blutvergießen zu verhindern.

Ministerpräsident Göring: Auf alles was ich gesagt, aber das ist leicht gesagt wird, die kommunistische Partei sei durchgelaßt gewesen von dem Wunsch, kein Blut zu vergießen, dieselbe Partei, die so viele Menschenleben auf dem Gewissen hat, die aus dem Hinterhalt jeden Hitlerjungen ermordet hat, dessen sie habhaft werden konnte, daß ein Verbrecher sich hierher stellt und das sagt, das ist mir unfaßbar! Und wenn Sie (zu Zorgler) zu Schlechter gegangen sind, so ist der Grund der gewesen, daß die Kommunisten Angst hatten, wenn sie dorthin kämen, würde genügend Polizei eingesetzt werden, kein, dieser Besuch war eine ganz beachtliche Niederlegung für die Zukunft, falls sich dort etwas ereignete.

Zorgler: Herr Ministerpräsident Göring hat dann über die politische Situation nach dem 30. Januar gesprochen, auch darüber, daß die Deutschnationalen und insbesondere Herr Minister Hugenberg das Verbot der kommunistischen Partei betrieben hätten. Ich habe am 6. Februar ein Gespräch mit Dr. Oberfohren gehabt, der mir erklärte: Wir Deutschnationalen haben nicht das geringste Interesse an einem Verbot, aber die Nationalsozialisten haben ein um so größeres Interesse daran.

Ministerpräsident Göring: Ja, der preussische Ministerpräsident, habe unter meinem Eide ausgesagt, daß Minister Hugenberg das Verbot der kommunistischen Partei vorgeschlagen hat und daß es der Reichskanzler mit eingehender Begründung abgelehnt hat. Zeugen dafür können die Mitglieder des Kabinetts selbst sein.

Dr. Saß: Waren die Machenschaften der Nationalsozialistische Partei so schlecht, daß sie irgendein besonderes Propaganda-Ereignis brauchen? Ministerpräsident Göring: Glauben Sie, daß die Kommunisten aber auch die Bürgerlichen wegen des Reichstagsbrandes stärker zu uns liefen? Ohne den Reichstagsbrand wäre das durch unsere Ansprachen im Rundfunk, durch die Aufklärung über die kommunistische Gefahr sowieso gekommen. Vor allem aber lehne ich es überhaupt ab, das zu diskutieren.

Wir sind nicht die Angeklagten, sondern die Ankläger!

Deshalb ist dieses ganze Verfahren des ausländischen Untersuchungsausschusses lächerlich und die ausländischen Rechtsgesetzten haben sich dabei nicht mit Ruhm beehrt, sondern sich dem Fluch der Lächerlichkeit preisgegeben. Denn dieses Verfahren war die profane Verdrängung des Rechts, die man sich denken kann. Für mich ist das Recht nicht etwas Abstraktes, sondern etwas Blutvolles und für mich steht über jedem Paragraphen das Recht meiner Nation. (Beifall im Zuhörerraum.)

Der Angeklagte Popoff erklärt, er habe von der Aussage nur drohenweise etwas verstanden. Er habe aber gehört, daß der Ministerpräsident gesagt habe, daß das Ausland Kommunisten nach Deutschland für den Terror geschickt hätte.

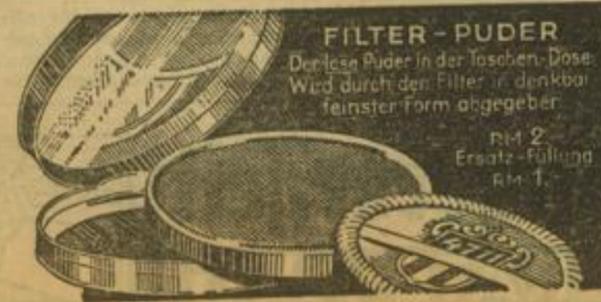
Ministerpräsident Göring: Ich habe an keiner Stelle gesagt — und ich lege den größten Wert auf die präzise Wiedergabe meiner Ausführungen — das Ausland habe nach Deutschland Kommunisten geschickt, um hier Terror auszuüben. Würde diese Auffassung von meiner Rede bestehen bleiben, so wüßte ich, was morgen in der Auslandspresse darüber steht.

Ich habe dagegen gesagt: Ich weiß und habe Beweise dafür, daß auch heute noch aus dem Auslande Kommunisten, und zwar deutsche und dann und wann auch ausländische, nach Deutschland hereinkommen, um ihre Arbeit der Ausdehnung der Hehe weiter fortzusetzen.

Popoff: Ich erkläre ausdrücklich, daß ich nach Deutschland gekommen bin, nur um für die bulgarische kommunistische Partei hier tätig zu sein. Ich habe mich niemals in das politische Leben des Deutschen Reiches eingemischt und habe absolut nichts mit der Brandstiftung des Reichstages zu tun.

Der Vorsitzende stellt das Einverständnis der Projektteiligten damit fest, daß Ministerpräsident Göring als Zeuge entlassen wird. Die Verhandlung wird dann durch eine Pause unterbrochen.

Nach der Pause erklärte der Vorsitzende, da noch Beschlüsse zu fassen seien, wolle er heute nicht weiterverhandeln. Die nächste Verhandlung findet am Montag tag statt.



FILTER - PUDER
Das beste Puder in der Taschendose.
Wird durch den Filter in der klein-
feinsten Form abgegeben.

RM 2
Ersatz-Füllung
RM 1.

Ob festen oder losen Puder-
wer Qualität zu schätzen
weiss, wählt immer
„4711“ PUDER

FLACH-COMPACT RM 1.
Ersatz-Füllung 70 Pfg.
TOSCA-COMPACT RM 1.80
Ersatz-Füllung RM 1. +



80 Pfg.

Reichsminister Dr. Frick in Mannheim

Heute mittag traf gegen 12.30 Uhr Innenminister Dr. Frick auf dem Mannheimer Flugplatz ein. Die Sirene heult auf und gleich darauf senkt sich der große Junco-Bogel durch den Nebel auf den feuchten Rasen. Zur Begrüßung unseres Vg. Dr. Frick hatten sich eingefunden Vg. Stadtrat Hoffmann als Vertreter der Stadt, Polizeipräsident Vg. Ramsperger, Vg. Daub für die Standarte 171, Sturmführer Körbel im Auftrag der Kreisleitung und des „Hakenkreuzbanners“, Major Graetz empfangt den Reichsminister im Namen der Luftkassa. Dr. Frick wird heute abend in seiner persönlichen Heimat sprechen. Gausleiter Wärdel war dem Reichsminister nach Mannheim entgegengefahren. Vg. Dr. Frick wird am Sonntag früh gegen 10 Uhr vom Mannheimer Flugplatz wieder zurückfliegen.

Verleihung von Ehrenzeichen der NSDAP

München, 4. Nov. (Eig. Meld.) In einer Bekanntmachung des Reichsflaggenmeisters der NSDAP wird mitgeteilt, daß bei der Entscheidung über Verleihung des Ehrenzeichens der NSDAP die Mitgliedschaft zur „Alten NSDAP“, die am 9. November 1923 durch den seitherigen Generalsekretärskommissar verboten worden ist, schon aus technischen Gründen nicht berücksichtigt werden kann. Das Ehrenzeichen erhalten alle jene Parteigenossen, welche nach Neugründung der NSDAP, am 27. Februar 1925 eine Mitgliedsnummer zwischen 1 und 100.000 zugewiesen erhielten und vom Tage des Eintritts in die Bewegung an gerechnet, ihre Mitgliedschaft niemals unterbrochen haben. Gesuche um Verleihung des Ehrenzeichens an Mitglieder, welche diese Bedingungen für die Verleihung des Ehrenzeichens nicht erfüllt haben, sind zwecklos und bleiben unbeantwortet.

Handwerker-Innungen dürfen keine Hakenkreuzfahnen führen

Berlin, 4. Nov. Auf eine Anfrage bei dem stellvertretenden Führer der NSDAP, Rudolf Heß, ist, wie die „N. M. Nachrichten“ mitteilen, nachfolgendes Schreiben eingegangen: „Erlaubt durch Ihr Schreiben vom 11. d. M. wurde dem Stellvertreter des Führers bekannt, daß die handwerklichen Innungen in der letzten Zeit sich Hakenkreuzfahnen als Sturmfahnen zugelassen haben. Der Stellvertreter des Führers verbietet grundsätzlich das Führen von Hakenkreuzfahnen durch die handwerklichen Innungen, wie ich Ihnen in meinem Auftrage mitzuteilen habe.“

Prüfungen im Schnellzug Czernowitj—Bukarest

Bukarest, 4. Nov. Im Schnellzug Czernowitj—Bukarest kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen jüdischen Reisenden und Czujisten. Etwa 12 Mitglieder dieser antisemitischen Organisationen gerieten mit den jüdischen Reisenden in Streit. Die Juden zogen sich schließlich in den letzten Wagen zurück. Hier wurden sie von den Czujisten verprügelt. Ein Teil der Mitbewerber rettete sich auf einem Bahnhof in den Gepäckwagen. Als der Schnellzug in Abzug einließ, war die Polizei bereits benachrichtigt worden, die aber gegen die Czujisten nichts unternahm.

Maskierter Räuber plündert eine Spielgesellschaft

Paris, 4. Nov. Ein maskierter Räuber drang in ein Kaffeehaus bei Montpeller ein, wo etwa 20 Personen um ein Kartenspiel versammelt waren. Mit vorgehaltenem Revolver bemächtigte er sich der Spielkasse und der Spielkasse. Nachdem er einige Scherzschüsse abgegeben hatte, suchte er das Weite. Die Gendarmerie hat einen vom Inhaber des Kaffeehauses als verdächtig bezeichneten Mann verhaftet, doch steht noch nicht fest, ob er der Räuber ist.

7000 Menschen durch einen Wirbelschlag obdachlos geworden

Kingston, 4. Nov. Durch einen heftigen Wirbelschlag im Südwesten Jamaikas sind 7000 Menschen obdachlos geworden. Die gesetzgebende Versammlung Jamaikas wird in der nächsten Woche zusammentreten, um Unterstufungsmassnahmen für die notleidende Bevölkerung zu beschließen.

Die französische Kammer für die Regierung Sarraut

Mageres Abstimmungsergebnis — Nüchterne Beurteilung in der französischen Öffentlichkeit

Paris, 4. Nov. (Eig. Ber.). In unserer Frühausgabe B konnten wir unsere Leser bereits über die erfolgte Abstimmung in der französischen Kammer unterrichten. Das bedeutungsvolle Abstimmungsergebnis für Sarraut stellt sich wie folgt:

306 Stimmen für die Regierung, 34 Stimmen dagegen und 250 Enthaltungen.

Für den Ausgang der gestrigen Kammerdebatte war bezeichnend eine Art Mangel an Begeisterung, der zum Ausdruck kam in der wenig präzise gehaltenen Regierungserklärung, in der relativ geringen Beteiligung an der Kammerdebatte, dem ziemlich neutralen Text der Vertrauensstimmungsordnung, in der außerordentlich starke Stimmhaltung und den lauten, beinahe gleichgültigen Pressekommentaren.

Bezeichnend war auch, daß die Sozialisten plötzlich wieder zusammenstünden und Stimmhaltung übten.

Von den Pressekommentaren seien hervorzuheben: Der besondere Artikel des „Echo de Paris“ über

den außenpolitischen Teil der Regierungserklärung, der überhaupt nicht ernst genommen werden könne, weil er nur inhaltslose Fragen enthalte. Es scheint, als ob der Verfasser der Regierungserklärung überhaupt vergessen habe, daß Deutschland am 14. Oktober Genf verlassen habe.

Auch die Zeitung „L'Echo“ weist darauf hin, daß die Regierungserklärung nicht ein einziges Wort über die deutsch-französischen Beziehungen enthalte, was ohne Nachteil nicht länger andauern könne. — Ebenso stellt „Le Renouveau“ fest, daß die außenpolitischen Teile der Regierungserklärung so unbestimmt gehalten seien, daß nicht einmal der Name Deutschland erwähnt würde. Das könne nur einen Sinn haben, nämlich den, daß die französische Außenpolitik ohne bestimmte Richtung bleiben werde und ausländische Antriebe abwartete. Der sozialistische „Populaire“ erklärt die Zurückhaltung der Sozialisten damit, daß Sarraut zwar verschiedene begrüßenswerte Reformen angekündigt, zuerst aber von der Kammer den Haushaltsausgleich verlangt habe.

Ein Recht — ein Bund!

Eine Verfügung des Leiters der Rechtsabteilung der NSDAP Dr. Frank

Berlin, 4. Nov. Der Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP gibt in der „NSD“ bekannt:

Der Führer der NSDAP, Reichskanzler Adolf Hitler, hat mit Schreiben vom 30. Mai 1933 an den Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank, angeordnet, daß alle mit dem Recht verbundenen Berufsgruppen und Amtsträger als sachliche Diener am Aufbau des deutschen Rechtslebens ausschließlich und primär durch den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in der Deutschen Rechtsfront zusammenzufassen sind.

Gemäß der mir erteilten Vollmacht verfüge ich, daß sämtliche Fachvereine und Fachverbände sowie Einzelangehörige der nachfolgenden Berufe ihre Erlassung und Eingliederung in die Deutsche Rechtsfront durch den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen finden:

1. Volkswirte:

- a) Geschäftsführer, Referenten und wissenschaftliche Hilfsarbeiter der Industrie- u. Handelskammern, der Handwerks- und Gewerbestammern sowie der Reichsleitungen dieser Körperschaften, die Geschäftsführer und Referenten der Innungsverbände;

- b) Geschäftsführer, Referenten und wissenschaftliche Hilfsarbeiter von Verbänden der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Gewerbes sowie der Reichs- und Landesleitungen dieser Verbände (u. a. Reichshand der Deutschen Industrie, Reichshand des Handels, Reichshand des Handwerks);

2. Wirtschaftstreuhänder:

- a) Öffentliche bestellte Wirtschaftsprüfer;
- b) Beeidigte Bücherrevisoren, Diplom-Bücherrevisoren;
- c) von den Landesfinanzämtern zugelassene Steuerbetreuer, Diplom-Steuerfachverständige;
- d) sonstige Wirtschaftstreuhänder, deren Tätigkeit vollberuflich im Revisions- und Treuhandwesen liegt.

Mitteilungen der Fachvereine und Fachverbände sind an die Reichsgeschäftsstelle des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Berlin, Mitteilungen der Einzelangehörigen der vorgenannten Berufe an die Gau- und Kreisstellen des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen zu richten.

Diese Regelung ist endgültig und wirksam für das ganze Reichsgebiet.

gez.: Dr. Frank

Die Schwindeleien bei der Ortskrankenkasse Bruchsal

Berufungsverhandlungen gegen Krankenkassensekretär Baitisch — Ein Märtyrer seines Ehrenwortes

(Eigener Sonderbericht des HW)

Karlsruhe, 4. Nov. Wie erinnerlich, hatte die unglaubliche Mißwirtschaft der KKK in Bruchsal in der Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst. Unter Wissen des inzwischen verstorbenen Direktors Schäfer hatte der Krankenkassensekretär Baitisch, der seinerzeit eine Zelle des Bruchsaler Arbeiter- und Soldatenrates bildete, durch Doppelbuchungen und andere Schwindeleien die Kasse um 12.000 Mark geschädigt. Schäfer hatte jeweils die von Baitisch vorgelegten Quittungen für richtig befunden und unterschrieben, ohne sie vorher einer genauen Prüfung zu unterziehen. Baitisch hatte die Fälschungen in äußerst raffinierter Weise ausgeführt und lange Zeit zu verbergen verstanden.

Das Schöffengericht Karlsruhe hatte sich bereits am 22. August d. J. mit dem Fall beschäftigt und das von dem betrügerischen Sekretär aufgebauete Lügegebäude gründlich zer-

stört. Baitisch wurde wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Beitrag zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Gegen dieses Urteil hat Baitisch Berufung eingelegt, die am Freitag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelt wurde. Während Baitisch in der Voruntersuchung und in der ersten Verhandlung die Veruntreuungen zugegeben hat und nur die Höhe der veruntreuten Beträge bestritt, stellte er in der heutigen Sitzung jede Schuld entschieden in Abrede und wartete mit einem neuen Lügenroman auf.

Das Gericht identisierte auch den neuen Mäzen des Angeklagten keinen Glauben, sondern verwarf die Berufung und erkannte auf die in der Voruntersuchung ausgesprochene Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Bemerkungen

Schwerverbrecher als „Flüchtlinge“

Das Schwerkund Gewohnheitsverbrechertum, das im neuen Deutschland einen besonders scharfen Wind ausgeht ist, ist durchaus nicht verlegen in die Wahl seiner Mittel, sich dem Zugriff des Gesetzes zu entziehen. Freilich nicht in Deutschland ist ihm das möglich, vielmehr fliehen sie nach fast allen Himmelsrichtungen ins Ausland, um sich dort mit der Hilfe eines Mäzors als „politische Flüchtlinge“ auszugeben. Dieses wiederum ist begreiflicherweise über den unerwarteten Bevölkerungszuwachs alles andere als erfreut; denn es ist ja nicht so, daß ein plötzliches Waffenauftreten von Verbrechern reinigen Wassers einen fördernden Einfluß auf die Moral eines Landes auszuüben vermöchte. Lediglich die kommunistische Partei hält es in allen Ländern um Deutschland für angebracht, sich für diese Art Zeitgenossen zu verwenden. Erst dieser Tage haben beispielsweise die dänischen Kommunisten der Regierung ihres Landes ihr Verbleiben über die schlechte Aufnahme der aus Deutschland kommenden kommunistischen Flüchtlinge auszusprechen. Der dänische Justizminister erteilte in erfreulicher Kenntnis der Sachlage eine Antwort des Inhalts, daß unter den deutschen Kommunisten, die nach Dänemark kämen und sich als politische Flüchtlinge bezeichnen, in nur zu vielen Fällen sich Individuen befänden, die wegen schwerer Verbrechen verfolgt würden. Es sei schließlich nicht Sache der dänischen Regierung, ohne weiteres jeden aus Deutschland kommenden Flüchtling aufzunehmen, sofern er sich nur „Kommunist“ nenne.

Aus diesem wahllos herausgegriffenen Beispiel mag man ersehen, wie sehr auch im Auslande die Erkenntnis von der Unwahrscheinlichkeit des „politischen Flüchtlingstums“ sich durchgesetzt hat. Auf der anderen Seite ist es gerade uns nur zu begreiflich, weshalb kommunistische Paroleitungen vornehmlich dem übelsten Verbrechertum ihre Arme öffnen, um den allenthalben eingeflorenen Kollisionskurs mit neuen Impulsen zu beleben. Wie dieser Kollisionskurs sich in der Praxis auswirkt, braucht nicht des näheren besprochen zu werden — Jahre hindurch haben wir das alles am eigenen Leibe gespürt.

Schweden — so oder so?

In anerkannter Weise hat sich der sozialdemokratische schwedische Außenminister vor einigen Tagen gegen den von den schwedischen Gewerkschaften propagierten Boykott deutscher Waren gewandt. Es muß daher einigermassen bestreuen, wenn jureit kein geringerer als der Parteisekretär der schwedischen Sozialdemokratie das Land bereift, um auch weiterhin und in verschärfter Form gegen den Verbrauch deutscher Waren Stimmung zu machen. Die hierbei angebotene Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auf den Versammlungspalast des Herrn Parteisekretärs findet sich unter anderem folgender lautmächtige Satz: „Die Geschäftsleute werden ermahnt, keine deutschen Waren zu verkaufen, und die Allgemeinheit aufgefordert, keine solchen einzulassen.“ Das parteiamtliche Zentralorgan schließt sich diesem Feldzuge ganz offen an und verkündet täglich von neuen Boykott-Erfolgen“, wonach neuerdings selbst die Lichtspieltheater zugelegt haben sollen, künftig keine deutschen Filme mehr vorzuführen. Es wäre ebenso interessant wie notwendig, zu erfahren, wie der schwedische Außenminister und damit die Regierung über diese Entwicklung denken. Klarheit muß hier letzten Endes schon geschaffen werden.

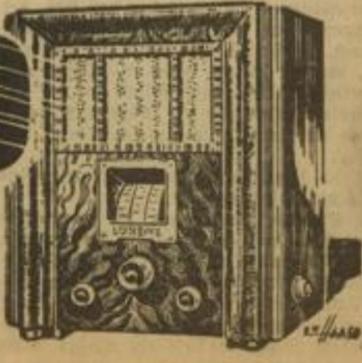
Die Eröffnung der Ausstellung „Die Kamera“

Berlin, 4. Nov. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Kamera“ in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß mit dieser großen Photo- und Buchdruckschau ein wichtiger Abschnitt in der aufbauenden Entwicklung des Lichtbildwesens beendet werde.

Der heutige Tag steht unter dem Zeichen der nationalen Aufbauarbeit für einen großen Kreis von Volksgenossen, die sich aus einer großen Industrie und einem Millionenheer von Amateurrphotographen rekrutieren.

LORENZ-RADIO

Der Zeit voraus!



Fernempfang auf allen Wellen ohne Bedienungsschwierigkeiten

Der Groß-Super mit dynam. Lautsprech. und Kymwellentast. Lorenz-„Supercelohel“ mit Röhren 298.- RM. In Buchform oder Einzelröhren

Das harte Geschlecht

Unterhaltungsbeilage für die SA Kameradschaftsgeist

SA marschiert . . .

Nachfolgender Auszug ist entnommen der sechsten im Deutschen Jugendverband erschienenen Broschüre „Studenten im Braunkrieg“. Sie ist zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch den Deutschen Jugendverband, Berlin NW, Schiffbauerdamm 19.

Es war herrlich zu dieser Zeit, wo noch etwas dazu gehörte, SA-Mann zu sein. Unvergessen ist mir aus diesem Sommer ein SA-Aufmarsch in Ingolstadt. Mit Schnell-LKW-woagen ging es Samstag spät nachmittags hinaus und bei Einbruch der Dunkelheit kamen wir in Ingolstadt an. Den Aufmarsch leitete am selben Abend ein großer Fackelzug durch Ingolstadt ein, der andere Morgen bellte mit Gottesdienst und Exerzieren programmäßig und mittags fand der bei solchen Aufmärschen traditionelle Marsch durch die Stadt mit anschließendem Vorbeimarsch an der Führung statt.

Bis dahin hatte der Wettergott ein Einsehen gehabt, aber kaum waren wir an der Perle der Stadt zum Marsch angetreten, kaum hatte sich die Marschkolonne in Bewegung gesetzt, da brach ein Gewitterregen herunter, ein Wellenschlag, der eine wahre Wasserflut auf uns herabwarf.

Es verfiel einem für den Augenblick fast den Atem, so flachte uns das Wasser ins Gesicht. Im Augenblick waren wir bis auf die Haut durchnäht; in den Straßen quillte das Wasser bei jedem Schritt, wie eine Lähmung war es uns in die Glieder gefahren. Da stand ohne Kommando, dem Unwetter zum Trotz, Gesang aus der Kasse auf. Das Lied war tief eine Erlösung. Mit einer Andeutung geradewegs wurde der Gesang von allen Stimmen aufgenommen und von diesem Augenblick an war uns das Unwetter wurscht. Wir marschierten und schmissen die Weine, daß das Wasser in den Pfützen spritzte. Und als nach wenigen Minuten der Regen, so rasch wie er gekommen war, wieder aufhörte und die Sonne wieder aus den Wolken hervorkam, da war unsere gute Laune längst wieder hergestellt.

Als dazu noch die Nachricht durchgegeben wurde, der Führer selbst ist gekommen und nimmt den Vorbeimarsch ab, da schreie kein Mensch mehr auf seine nassen Kleider, sondern nur noch auf die Straßenumwelt und Achtung im Giebel. Es war der schönste Vorbeimarsch vor dem Führer, den wir je erlebten.

Die Bewohner der Stadt, die uns vorher nicht beachtet, die kaum Interesse für uns zeigten, waren durch unseren Gesang in diesem Unwetter wie umgewandelt. Die Fenster öffneten sich überall, jubelnde Zurufe wurden laut, Lächer wurden geschrien, und wir wurden geradewegs mit Blumen, die aus den regengüssen Gärten gepflückt waren, überschüttet. Dann kam der Vorbeimarsch am Führer. Er knippte wie kaum jemals. Jeder SA-Mann nahm sich doppelt und dreifach zusammen und es war uns allen, als ob der Führer nach dieser Leistung jedem einzelnen von uns anerkennend und froh ins Auge gesehen hätte. Diese innere Freude ließ uns auch später die nächste Rückfahrt im Postenwagen mit regenfeuchten Kleibern auf überfluteten und lechzenden Straßen zu einer der schönsten Erinnerungen unserer ganzen SA-Erfahrungen werden.

Es war einmal in Deutschland Sitte im einseitigen Marschieren, daß von den Bonzen — jeder Dritte so recht von „Oben runter“ tat! —

In schnarrendem Kommandotone mit ausgefuchter Arroganz regierte man vom roten Thron — und wahrte ängstlich die Distanz!

Das Wort vom guten Kameraden war ohne Klang — und längst verpönt — Man war im Kommunillenladen der Kollegialität entlehnt!

Noch sich der „Rob“ auch rudig verhalten Man konnte aus höher Position getrost von „oben runter“ schauen als Vorkämpfer der Nation! —

Und sah man hungernde Genossen demaskiert durch Straßen ziehn: — „ganz rätschlos hineingeschossen“ — daß galt als beste Medizin! —

Rast lächelnd über man das Geschrei der meuternden „Proleten“ — Man wurde dick und fett dabei und dampfte Moneten!

Das war der Bonze froh und fröhlich dat er bestimmt nie dran gedacht, daß Deutschland schließlich ganz allmählich aus seiner Schmach und Schand“ erwaacht!

Im neuen, deutschen Vaterland bis wieder Kameraden der Sitze und Faust! Mit Herz und Hand geht man an neue Taten!

Nie darf der Dästel wiederkehren, der etlich in Deutschland triumphiert! Der Deutsche soll den Deutschen ehren, dann wird ein Volk gerocht regiert!
Erwin Kessel.

Der unbekannte SA-Mann

Aus dem Buch „Goebbels, Revolution der Deutschen“ von Helm Schleich, Verlag Gerhard Stalling.

Ein regnerisch trüber Februartag des Jahres 1927 geht zur Neige. Nachts Redeleschwaden lasten auf den schmucklos-großen Häusermauern des Berliner Großstadt-Adorinides. Wo die engen Gassen und sonnenlosen Höfe Armut und Elend der Großstadtproleten umschließen — im Berliner Wedding — hat der Kommunismus keine auf Rot und hat eines verratenen Arbeiteriums errichtete Hochburg. Aus Lufen und Fenstern ärmlicher Baracken und trostloser Mietkafatern hängen rote Fahnen, Federn und Plakate. Der Regen hat die ungeliebten Dachkanten der über die Gassen gespannten roten Transparente bewischt.

„Berlin bleibt rot!“ Der Berliner Wedding hat seinen großen Tag.

Mitten im kommunistischen Arbeiterdort — in den Pharusäulen — haben die Nazis mit ihrem Dr. Goebbels zu einer Massenversammlung aufgerufen. Seit Tagen hat die „rote Bohne“ gegen diese einseitige, in der Geschichte des Berliner Arbeiterkampfes noch nie dagewesene Provokation des „Arbeitermörders“ Goebbels den aktiven Widerstand der proletarischen Bevölkerung proklamiert.

Auf den Höhen, in den dunklen Höhlen schmuckloser Lote, an allen Ecken, haben sie sich in Gruppen zusammengedrängt: im fahlen Licht der spärlichen Laternen blinkt die rote Faust mit dem Sowjetstern. Verwegene Gestalten — Männer und Frauen im grauen Kittel der roten Frontkämpfer tauchen in aufgeregten Resonanzsäulen unter.

Weder dem Faschistenband der sich hier bilden läßt. Die Polizei wagt sich hier nur mit harter Waffe und scharfem Aufgebot in diese finstere Weiden.

Das rote Proletariat bedrückt die Straßen: es wird kein Recht gegen den Einbruch der Nationalsozialisten mit allen Mitteln verteidigen.

„Proleten heraus! Berlin bleibt rot!“ Lange vor Versammlungsbeginn mußte der Saal wegen Überfüllung geschlossen werden. Die umliegenden Straßen sind schwarz von rotem Geinadel. Im Saal warten weit über die Hälfte Kommunisten auf das Signal zur Versammlungsbegrenzung. Vor der Bühne hat ein Dutzend SA- und SS-Leute Aufstellung genommen. Die Massen sind eng aneinandergedrängt: Qualm und Bierdunst verdichten die bis zur Unertügllichkeit gespannte politische Atmosphäre.

Am Ausgang bricht Unruhe los — man schleppt einen verunreinigten SA-Mann herein. Sie haben ihn draußen zu Boden geschlagen.

Dr. Goebbels kommt! Langsam und rudig schreitet er durch die tosende Masse. Die Kampfrufe seiner Verblegenossen geben im Hintergrund der Kommunisten unter.

Er jagt Schimpfworte und Drohungen! Der SA-Führer macht Dr. Goebbels die Rede. Die Lage scheint ausbleiben.

„Der Saal muß gehalten werden! Auf Steine oder Brechen, es geht um die Zukunft der Bewegung! Hat die Kommune sich einmal blutige Schlägel geholt, so haben wir unseren Kampf bald gewonnen!“

Dr. Goebbels will sprechen — die rote Meute läßt ihn nicht zu Worte kommen. Zwischenruf auf Zwischenruf wird aus den Ecken geschleudert, wo sich Keitfront dicht zusammengedrängt hat.

Vertwegen badnen sich die Stasfelleute einen Weg durch den tosenden Handgagel, um die roten Schreier herauszubolen. Ein ohrenbetäubender Lärm setzt ein, das erste Bierglas zerplatzt auf irgendeinem Schädel, der rote Wod kürzt sich mit ausgetrübten Stuhlschnecken, Flaschen, Schörringen und Stößen auf die Nationalsozialisten.

Dr. Goebbels tritt keinen Schritt von seinem gefährlichen Platz zurück. Neben ihm drückt ein SA-Mann mit kassender Kopfswunde zusammen.

Die alte Garde schlägt sich wie der Teufel! Endlich ist die Breche geschlagen! Die selige Masse der roten ist geprennt: wer nicht zu Boden geschlagen wurde erweist in pantischem Schrecken die Flucht oder brüllt sich hilflos an die Wand.

Mit eiserner Mine erteilt der SA-Führer Dr. Goebbels ein zweites Mal das Wort!

Und Dr. Goebbels spricht — wie er noch nie gesprochen hatte! Zu seinen Füßen flücht das Blut der Kameraden, oftmals überflut das Gesicht eines Verwundeten keine Worte. Bahre auf Bahre wird hinausgetragen — draußen werden die wehrlosen Verlegten von der entmenschten Horde roter Banditen beküßt und belächelt; schweigend eilt die Versammlung die verletzten Kameraden.

Als Dr. Goebbels an diesem Abend angesichts der Blutopfer seiner Kameraden, angesichts der großen und entscheidenden Stunde für die Berliner Bewegung das große Wort vom unbekanntem SA-Mann bräute, da war die Breche im roten Berlin geschlagen!

Die deutsche Revolution entflammte im Herzen Deutschlands!

Der Heldentod des Sturmführers Haas

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, daß der Obertruppführer Haas vom Stabe der Standarte 14 anlässlich des von der SA Mitbestanden kürzlich durchgeführten 25-Kilometer-Gepäckmarsches ein leuchtendes Beispiel heldenhaften SA-Geistes. Als seine Kameraden merkten, daß er bei dem Marsch infolge Ueberanstrengung zu schwanken begann, bekräftigten sie ihn, auszureiten. Alles Jurufen wurde aber von Haas mit den Worten zurückgewiesen: „Nein, ich gebe auf keinen Fall auf“. Drei Kilometer vor dem Ziel brach der Tapfere aber bewußtlos zusammen und wurde bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert. Als einer der Ärzte ihn beim Namen rief, richtete sich der Sterbende noch einmal im Bette auf und sprach: „Nein, ich gebe nicht nach, mein Oberführer hat mich zum Sturmführer vorgeschlagen!“ Dann kam er zusammen und verblieb in den Armen des Arztes. Seine Beförderung zum Sturmführer hat ihn leider nicht mehr lebend erreicht.

Der erste Fahnenträger der SA

Der erste Fahnenträger der SA war der jetzige Obertruppführer Heinz Kießling, der den aus der ehemaligen Au-Bühner-Hundertschaft herausgewachsenen SA-Sturm 13/II (Georg Dirckmann) der Leibkorporation führt. Heinz Kießling bräute noch die Schulbank, als er sich schon mit 16 Jahren zu dem Selbstmülligen-Bataillon meldete, um sein junges Leben fürs Vaterland riskieren einzusetzen. Als im Frühjahr 1920 im Rudrigel Sportklub kein nehmerrächtiges Haus erhob, fand auch Heinz Kießling unter den Tapferen, das Gefindel zu vertreiben. Trotzdem sollten damals aller Kampf und alle Mühe erfolglos sein. Ein neuer Lebensabschnitt begann für den alten Kämpfer.

Ein Mann erstand den Deutschen in höchster Not und Kießling erkannte bald seinen neuen Führer Adolf Hitler. Kießling war der 38. SA-Mann, als er sich am 15. August 1921 in der „Sturmabteilung Adolf Hitler“ unter die braunen Kämpfer reihete. Schon im Herbst des zweiten Jahres durfte er die neue blutrote Fahne des „Nationalen Sozialismus“ tragen. Damit war Kießling der erste Fahnenträger in der SA. Ein harter Schlag traf ihn, als die nationale Erhebung im November 1923 mißglückte. Kießling mußte sich insolge seiner dienstlichen Verbindnisse vom SA-Dienst und seinen Kameraden zurückziehen. Als die Partei wieder ins Leben gerufen wurde, trat Kießling abermals mutig als Kämpfer in die braune Bewegung.

Drei Tage aus dem Leben der alten Mannheimer SA

Es ist im Herbst des Jahres 1923.

Schwere schwarze Wolken hängen am Himmel. Das trübe Licht der Gasfandeleher Spiegelte sich in den Wasserpfützen der vom Regen durchnässten nächtlichen Großstadtstraßen.

Durch die menschenleere Straße eilt ein Mann, den Kopf tief in der Windjacke vergraben, um sich vor dem wild peitschenden Regen zu schützen, aber den Blick prüfend auf die im Dunkel gelegenen Häuserreihen werfend. Hier ist die Hochburg des roten Rob und heute gerade das rechte Wetter, um einen langausgedehnten Plan zur Wirklichkeit werden zu lassen. Aber der einsam dahineisende Mann kennt keine Furcht, er weiß, was er hier tut, geschickt für seinen Führer und sein über alles geliebtes Volk, denen er sein ganzes Ich verschrieben hat.

In einem der heruntergekommenen Vorstadt-Häuser besteigt er die snarrende Treppe. Hinter den verschlossenen Türen wohnt der Rob, der tobbringende Rob. Der Mann weiß es. Er weiß aber auch, daß im gleichen Hause ein Kamerad wohnt, den die gleiche Liebe zu Führer und Volk besetzt und hier seine Pflicht tut. Auf leises Klopfen öffnet sich die Türe und häufig lächelnd überbringt der einsame Mann den Befehl . . .

Dort an der Friedrücksbrücke ist der Eingang in die Besatzungszone.

Eine Stunde später gehen die zwei SA-Männer Kurt und Hermann die Domstraße hinunter, sich immer im Dunkel der Häuser haltend, da die Straße anbauend von französischen Patrouillen durchgesehen wird. An einem Mauerpfeiler machen sich beide zu schaffen, und nach ihrem Weggehen liegt ein weißes Blatt Papier an der dunklen Wand.

Es ist ein in französischer Sprache verfaßtes Flugblatt, das die französische Besatzung darüber aufklären soll, daß sie nur im Interesse des internationalen Judent die Gasanlagen in Besitz hätte.

Immer scharf die Patrouillen im Auge haltend, schieben sie ein Blatt nach dem andern an die Baumstämme und Häuserfronten.

Bald ist die Hildesheimstraße erreicht, das Quartier der Besatzungstruppe. Fast scheint hier die Aufgabe aussichtslos. An allen Fronten Doppelposten. Nicht achtend der Gefahr pirschen sich die zwei SA-Männer an die Schule, suchen Schutz im Dunkel eines vorpringenden Pfeilers und lauschen dem unersichtlichen Gespräch der abnunglosen Wache. Zwei Schritte von den Posten entfernt liegt das erste Blatt an der Schule und nach kurzer Zeit geben die prangenden Blätter an beiden Seiten der Schule Zeugnis von dem todesmutigen Willen zweier SA-Männer, die trotz schärfster Bewachung ihren freiwillig entgegengenommenen Befehl an der gefährlichsten Stelle ausgeführt hatten.

Aber noch war die Arbeit nicht zu Ende. Kalt es doch noch, einen Punkt mit Flugblättern zu versehen, der ebenfalls durch Posten geschützt war.

Mit der größten Vorsicht schleichen sich die zwei SA-Männer an die Eisenbahnüberführung am Eingang zum Industriehafen heran. Im Dunkel stolpern sie über ein am Brückenpfeiler angelehntes Gewehr und wundern sich, daß von einem dahingehörihen Posten nichts zu sehen ist. Im Dunkel der Brücke suchen, durchforschen ihre Augen die vor ihnen liegende Finsternis. Aber wie müssen sie sich be-

herrchen, daß der Jörn sie nicht zu Unbesonnenheiten hinreißt. Liegt doch der Franzose mit einer vorderräterischen Deutschen im Liebes-taumel im tiefsten Dunkel der Brücke. Nicht neben dem Paar wird der Pfeiler mit den restlichen Flugblättern gestert, und froh darüber, ihren Befehl ausgeführt zu haben, eilen beide ihren Wohnungen zu, um noch den Rest der Nacht mit Schlafen zu verbringen.

Am andern Morgen besehen sich Kurt und Hermann die Wirkung ihrer nächtlichen Arbeit. Wie herzlich müssen sie lachen, während sie zusehen, wie ein französischer Offizier zwei Soldaten beauftragt, die mit Wasser und Bürste die Anschläge zu entfernen suchen.

Der beabsichtigte Erfolg war erreicht, der Text gelesen und der Inhalt von der Besatzungstruppe erdort.

Nach dem sog. Münchener „Putsch“ hat eine noch nie dagewesene Verfolgung der Nationalsozialisten eingesetzt. Obwohl in Baden die Bewegung schon seit 1922 verboten ist und keinerlei Verbindung nach München mehr besteht, wird jeder, der im Verdacht steht, ein Nationalsozialist zu sein, von der Straße weg verbannt und nach langen Verhören wieder frei gelassen. Erst vor wenigen Tagen ist der SA-Mann Kurt nach Verbüßung einer dreiwöchentlichen Untersuchungshaft aus dem Gefängnis entlassen worden, weil ihm die Staatsanwaltschaft Scheinbündel zum Vorwurf gemacht hatte.

Mit unbedingtem Mut geht er wieder an die Arbeit und sucht, obwohl er wegen seiner Verhaftung seine Stellung verloren hatte, von neuem die Vorzeigenden auf, rebet ihnen ins Gewissen und versucht sie von neuem zu aktiver Arbeit hinzureihen. Bei wenigen gelingt es, und er beginnt von vorn, eine Ortsgruppe der verbottenen NSDAP zu gründen . . .

Es ist Freitag. Die Mitglieder des Wandervereins „Eckweih“ hatten im Lokal „Zum Engel“ am Reichplatz ihren Vereinsabend ab. Ein sonderbares Benehmen zeigen diese Naturfreunde. Die Ankommenenden sehen sich vorichtig nach allen Seiten um, bevor sie das Lokal betreten. Und im Nebenzimmer geht es ganz anders zu, wie in einem ähnlichen Gesellschaftsverein. Eine wunderbare Disziplin herrscht unter den vielleicht fünfzehn Anwesenden und eine Ruhe, während der SA-Mann Kurt eine mit leiser Stimme gesprochene Rede hält:

„Liebe Gefinnungs Freunde! Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß wieder einmal der Boden unter unseren Füßen heiß zu werden beginnt. Den ganzen Abend schleichen zwei Gesellen um die Wirtschaft herum und beschneifeln jeden, der aus- und eingibt, ob er nicht irgend etwas mit dem Nationalsozialismus zu tun haben könnte. Um es kurz zu sagen: es sind zwei Kriminalbeamte, die von irgend einer Seite von unseren Zusammenkünften Kenntnis bekommen haben. Daher wird es Zeit, daß wir bei Zeit von hier verschwinden und wie schon so oft in letzter Zeit uns nach einem neuen Lokal umsehen. Habe ich unser zukünftiges Ziel gefunden, werde ich Sie benachrichtigen, wann und wo wir unsere nächste Zusammenkunft abhalten.“

Ich schließe den heutigen Sprechabend und bitte Sie, einzeln und ohne Küssen das Lokal zu verlassen. — Bis zu unserem nächsten Wiedersehen — Heil!“

Nach lange geben die beiden Kriminalbeamten an der Wirtschaft vorbei und versuchen, einen Nationalsozialisten zu entdecken, während in dem Lokal längst kein Nationalsozialist mehr zu finden ist, und der SA-Mann Kurt durch den Hausgang die Wirtschaft verlassen hat. (Schluß folgt).

Jahrgang
Wozin
deuts
Der Son
das Bef
Dieser S
Entpöfger
über, daß b
standen hat
zur Partan
in einem U
soll, daß de
Begriff für
den Ausdr
darstell. Da
schen Bekan
dahl Gemein
füllung dies
rer geförde
wir bebenf
nommen di
bedeutet, da
Sonntag des
nem Blage
finden sein
daß der L
deutschen V
ermählt wu
Der Log
der deutsc
zer die Fort
Lage sich i
soll in einer
diese Vorbe
an die deut
rung dieser
Die deutsc
seit jeder de
wird auch i
zu erfüllen
daß sie in
allen ande
an diesem 2
für das eig
Geld als ir
des WSW
Winfen
Das Win
trage in de
nächsten W
W
in Gold un
0,00, das leg
Es ist ein
Pannos um
Ehrenzeihen
restlos den
in der
W
RE-Vollst
Cuabrate E
und C 1-2
halten.
271-400.
RE-Vollst
park (Cuab
Vormittags
E und F, fo
RE-Vollst
gerhabt: V
B und C 1-
pen C 111-
Jüngere
Lindenhol.
151-300.
301-400.
Weifer
Städtisch
Als Lehre
wurde Erl.
für Boline
bis Städt.
v. tphilisch.
ERPRO
Am

1 Lokales: MANNHEIM



Der Sonntag des Eintopfesgerichtes, das Bekenntnis zur Gefolgschaftstreue.

Dieser Sonntag ist der zweite Sonntag des Eintopfesgerichtes. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß das deutsche Volk seinen Führer verstanden hat und bereit sein wird, den Willen zur spartanischen Einfachheit seines Kanzlers in einem Umlange zu erfüllen, der beweisen soll, daß der Sozialismus der Tat kein leerer Begriff für den deutschen Menschen ist, sondern den Ausdruck einer moralischen Verpflichtung darstellt. Das Geheimnis der nationalsozialistischen Weltanschauung beruht in der Forderung, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Die Erfüllung dieser Forderung ist auch die vom Führer geforderte Gefolgschaftstreue. Und wenn wir bedenken, wie wenig Opfer im Grunde genommen die Forderung des Eintopfesgerichtes bedeutet, dann müssen wir alle am nächsten Sonntag bekennen, daß jeder von uns an seinem Plage stehen und in den Gaststätten zu finden sein wird, um öffentlich zu bezeugen, daß der Tag des Eintopfesgerichtes von allen deutschen Menschen zu einem Feste des Opfers erwählt wurde.

Hausfrauen an die Front!

Der Tag des Eintopfesgerichtes ist der Tag der deutschen Hausfrau. Wenn daher der Führer die Forderung aufgestellt hat, daß an diesem Tage sich das ganze Volk verbunden fühlen soll in einer Schicksalsgemeinschaft, so bedeutet diese Forderung nichts anderes als den Ruf an die deutsche Hausfrau, sich für die Durchführung dieser Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Hausfrau und deutsche Mutter ist seit jeder der Untertanen der Treue gewesen. Sie wird auch jetzt den Ruf des Führers hören und zu erfüllen wissen. Jede Hausfrau sorgt dafür, daß sie in einen unerschütterlichen Wettbewerb mit allen anderen deutschen Hausfrauen tritt, um an diesem Tage so wenig Geld wie nur möglich für das eigene Essen auszugeben und so viel Geld als irgend möglich in die Sammelbüchse des WGW einzuwerfen.

Winterhilfswerks-Ehrenzeichen

Das Winterhilfswerk vertreibt durch Beauftragte in den Straßen der Stadt im Laufe der nächsten Woche

Winterhilfswerks-Ehrenzeichen

in Gold und Silber; das erste kostet RM. 0,60, das letzte RM. 0,30.

Es ist eine Ehrenpflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau, ein solches Ehrenzeichen zu tragen. Die Beiträge stehen reiflich den Bedürftigen zu.

Kartoffel-Ausgabe

in der alten Schenkerhalle bei der Güterhallenstraße

Montag, 6. November 1933

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Rheintor-Quadrat E-K. Vorm. 8-12 Uhr Gruppen B und C 1-270, sowie Kartoffeln noch nicht erhalten. — Nachmittags 2-5 Uhr: Gruppe C 271-400.

NS-Volkswohlfahrt — Ortsgruppe Friedrichshafen (Quadrat A-D, Parkring, Gasenstraße): Vormittags 8-12, nachmittags 2-5, Gruppen E und F, sowie Kartoffeln noch nicht erhalten.

NS-Volkswohlfahrt — Ortsgruppe Schweinbergstadt: Vormittags 8-12 Uhr: Gruppen A, B und C 1-110. Nachmittags 2-5 Uhr: Gruppen C 111-210.

Innere Mission, Mannheim-Stadt, einschl. Lindenhof. Vormittags 8-12 Uhr: Gruppe D 151-300. Nachmittags 2-5 Uhr: Gruppe D 301-400.

Weitere Verpflichtungen an die Städtische Hochschule für Musik und Theater

Als Lehrerin für Klavierspiel und Cembalo wurde Fräulein Marcelle Wächter, als Lehrerin für Violin Fräulein Annemarie Hoffmann an die Städt. Hochschule für Musik und Theater verpflichtet.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT BEWAHRT SPARSAM

Vorbereitungen zur Wahl



Ein Bild hinter die Kulissen

Wahlkampf in den Betrieben

Kreisleiter Dr. Roth vor 3500 Lang-Arbeitern

In einer riesigen Werkhalle trat heute am frühen Nachmittag die gesamte Belegschaft der Firma Heinrich Lang, AG, in einer Stärke von nahezu 3500 Mann zusammen, um an ihrer Arbeitsstätte mitzutreten für Frieden, Freiheit, Ehre und die Gleichberechtigung ihres Volkes.

Wann an Mann, Kopf an Kopf lauschten sie den mitreißenden Worten des Kreisleiters, der der Forderung des deutschen Volkes und Arbeiters, der Friedenssehnsucht Deutschlands und dem Bekenntnis für die nationale Arbeit begehrtesten Ausdruck gab.

Der deutsche Arbeiter steht bei Hitler, steht in dem Führer den Garantien des Friedens und des deutschen Sozialismus und wird auch am 12. November für sein Volk eintreten und damit das Schicksal Deutschlands entscheiden. Das zeigte auch wie-

Varieté-Gastspiel mit den drei weltberühmten Fratellinis im Nibelungenaal des Rosengartens in Mannheim!

Für 3 Tage, Samstag, Sonntag und Montag, wird großes Varieté im Nibelungenaal des Rosengartens einzugelassen. Seit langer Zeit in Mannheim wieder einmal richtiges Varieté-Programm! Das wird seine Suggestion auf die Mannheimer nicht verfehlen. Mit einer ganzen Ladung von Geplätschern und eigenen Dekorationen sind die weltberühmten italienischen Clowns, die drei Fratellini, hier Samstag eingetroffen und haben den Bühnenaufbau unter ihrer Aufsicht vornehmen lassen. Wie immer haben sie sich ein glänzendes, reiches Programm mit erfrischenden Varieté-Aktionen, die den verwöhnten Ansprüchen gerecht werden, ausgesucht. Eine atemberaubende neue Kabalbalanco-Kammer bildet das Hauptstück des ersten Teiles. Die 3 Fratellini werden mit einer Fülle von neuen Einfällen prunken und die Besucher in die heiterste und köstlichste Laune versetzen. Es werden Varieté-Festtage im besten Sinne des Wortes werden. Vor allem werden alle Kinder, für die am Sonntag nachmittag eine besondere Vorstellung im Nibelungenaal des Rosengartens stattfindet, bei der das vollständige Programm geboten wird, glückliche und beglückte Stunden erleben können.

der diese Massensammlung deutscher Arbeitsmenschen.

Betriebskundgebung der Firma Huthinson

Trautes Novemberwetter! Trotzdem versammelten sich die Arbeiter und Angestellten der Firma Huthinsons-Gummifabrik unter freiem Himmel, um die Rede des Kreisleiters Dr. Roth anzuhören. Nachdem die Firma Huthinson einer der Schwerlasten im erregenden Betriebe war, ist es auch hier wie überall:

Der Arbeiter und die Arbeiterin bekennen sich rückhaltlos zum Nationalsozialismus.

Die Rede wurde durch Lautsprecher übertragen und war insbesondere jedem der über 1000 Teilnehmer verständlich. Im Fabrikhofe war ein mit Salenkreuzfahnen geschmückter Pult aufgestellt, von welchem Dr. Roth zündende Worte an die Belegschaft sprach. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied wurde nach einem dreifachen Heil auf das Vaterland und den Volkführer Adolf Hitler diese gelungene Betriebskundgebung.

Nachvorstellung im Gloria-Palast. „Trunkene Träume“

Obwohl der Ansager gleich zu Beginn betonte, daß das Gedonnie keine Revue, sondern ein Spiel darstelle, hat man nichts anderes gesehen als eine Revue. Eine Revue allerdings, der die sinnentzerrnde Dekoration und Ausstattung fehlte. Eine indolente Verbundenheit, die doch erst ein Spiel ausmacht, fehlte völlig. Sie wurde notwendigerweise hergestellt durch das trübselige Trauungsstimmeln eines „besseren Herrn“, der es sich halt mal in den Kopf gesetzt hatte, die Erbschaft seines Onkels in Alkohol anzulegen.

Ueberhaupt der Titel entschuldigt vieles. Einem Trunkenen kann man eigentlich nicht viel mehr zutrauen, als wilde Phantasieren. Es ist nur die Frage, ob man sich so etwas mit nächstem Verstand ansehen muß.

In regelmäßigem Wechsel von Dialog, Hin und wieder mit mehr oder weniger guten „Songs“ vermischt, und tänzerischen Darbietungen ging die Vorstellung zwei Stunden lang hin. Das Tänzerische übertrug aber bei weitem alles andere. Lea und Friedel Barlas zeigten in manchen Darbietungen gutes und erfrischendes, besonders in ihren Stücken. Nur ihre Kostüme mählten qualitativ besser werden, quantitativ waren sie dürftig genug. Die eingelegten Dialoge aber zeigten alle, längst überlebte Revue-Überbleibsel, deren Dürftigkeit auch die beste Darstellung nicht überwinden könnte. Beiläufig mußten vor allem die

Gedenktage

- 1414 Konrad zu Konstantz (bis 22. April 1418).
- 1494 Hans Sachs in Nürnberg geb. (st. 1556)
- 1757 Schacht bei Rehdach.
- 1918 Die Entente erklärt die Bereitschaft zu einem Frieden auf Grund der von Wilson vertretenen Grundsätze.

Sonnenaufgang: 7.29 Uhr, Sonnenuntergang 16.48 Uhr, Mondaufgang 11.33 Uhr, Monduntergang: 17.43 Uhr.

Heute spricht

Kreisleiter Dr. Roth

um 3 Uhr nachmittags in Ladenburg und um 8 Uhr abds. in Hockenheim

alldeutschen Anspielungen und Bewagheiten den Zeit der Zuschauer verhöhen.

Alles in allem, man sollte diese Art der Revue ruhig sterben lassen, sie hat es längst verdient, Kaputtzugehen und Entlassungsbekunden als Schicksalsheil mögen vielleicht in der kulturellen Verzerrtheit und Verirrung des vorigen Jahrzehnts gesogen haben, der deutsche Mensch von heute kann ihnen keinen Geschmack mehr abgeminnen.

Was alles geschieht

Mobfahrer angefahren. Gestern früh ließ auf der Straßenkreuzung R 1 — S 2 ein Lieferwagen mit einem Radfahrer zusammen und fuhr abwärts über den Gehweg gegen das Gebäude von S 2. Hierbei erlitten die Radfahrer stark blutende Wunden am Kopf sowie eine heftige Verletzung am rechten Oberschenkel, der Radfahrer eine Verstauchung des linken Fußgelenks.

Selbstmord auf dem Friedhof. Auf dem Hauptfriedhof hat sich am 3. November in der Frühe ein 60 Jahre alter verh. Kaufmann einen Schuß in den Kopf beigebracht und ist einige Stunden später im städtischen Krankenhaus verstorben. Grund zur Tat dürfte ein Herzensleiden sein.

Lebensmüde. Um seinem Leben ein Ende zu machen, brachte sich gestern nachmittag ein Mann aus der Webersstraße in seiner Wohnung eine Schußverletzung in die Herzgegend bei. Als Beweggrund wurden Lebensüberdruß und Herzverrüttelung infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit angegeben. Der Lebensmüde wurde dem städt. Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr.

Schuhhaft. Im Laufe des gestrigen Tages mußten drei Personen aus politischen Gründen in Schuhhaft genommen werden.

Entwendet wurden in der Nacht zum 30. Okt. 1933 in einem Cafe in P ein graubrauner, zweireihiger Herrenmantel mit graubraunem Seidenfutter. — Am 30. Okt. in einem Hotel in A 5 ein dunkelgrauer, zweireihiger Herrenüberzieher mit schwarzem Seidenfutter und Manogramm P. R. — Am 29. Okt. vor R 3 ein Herrenrad (Marx Vello) mit einem Korb, enthaltend mehrere 100 Zigaretten verschleierter Marken. — Am 31. Okt. in einem Hause in C 1 ein dunkelgrauer Herren-Gabardine-mantel, einreihig mit verbedeten Knöpfen. — Am 2. Okt. in einem Cafe in O 7 ein dunkelgrauer Herren-Gabardine-mantel Maglanan mit schwarzen Taschen und der Fabrikmarke „Aqualite“. — In der Zeit von Mitte bis 31. Okt. aus einer Wohnung in den O-Quadranten eine goldene Damenarmbanduhr mit rundem Gehäuse mit Verzierung, gelbem Zifferblatt, arabischen Ziffern und dunklen Zeigern.



preiswerte Herrenwäsche
Engelhorn & Sturm
0 5,4/7 • Am Strahmarkt

Am Eintopf-Sonntag das ganze Volk eine einzige Familie

Was der Film Neues zeigt

Alhambra:

„Der Tunnel“

Man kommt bei Behandlung jedem Problem immer wieder auf die gleichen Ursachen zurück, ob in Politik, Wirtschaft, Kultur oder Film: Der fremde Geist und das Wirken derer, die unter seinem Einfluß stehen. Alle Erscheinungsformen der letzten Jahre, auch auf dem Gebiete des Filmwesens, sind auf seinen Einfluß zurückzuführen. In allem und jedem hat das fremdflämmige Element die Dinge ihrem ursprünglichen Bestimmungszweck entzogen und sie unter schädlichen Gesichtspunkten in den Dienst der Interessenten eingeschoben. Auch im Film haben diese Kräfte ein Instrument ge-

wendet auskommen zu lassen. Wenn wir in unseren Kampfjahren die lächerliche Verfassung des Filmwesens (— und besonders des deutschen!) immer wieder anprangerten, so müssen wir heute in unserem eigenen Interesse einen noch schärferen Maßstab anlegen. Wir dürfen geheden, daß sich im deutschen Film vieles zum Guten gewandt hat. Das darf uns nicht abhalten, was mit größtem Verdruß aber auch mit schärfster Kritik jeden Film unter die Lupe zu nehmen.

Die Vabrikische Filmgesellschaft bringt nun einen Film heraus, der unsere besondere Auf-



sucht und gefunden, um ihre eigenen Pläne vorwärtszutreiben und dem Volke einzusuggerieren, es wolle dies selbst haben, es lebe förmlich danach und nichts anderes entspreche seinem Geschick als eben das von ihnen dem Volke präsentierte. Das Volk selbst freilich wurde weder befragt noch gehört, man konstruierte eine sogenannte Filmwelt, in der alles jugend wie im lebendigen Himmel, wie im Paradies oder im Schlaraffenland; eine Welt, in der die Menschen nur mit begehrt gebügelteten Hosenknöpfen einherbzogen, in der ein Druck auf einen Knopf alles Gewünschte herbeizubereite, in der es nur Glück, Wohlleben, Selbstzufriedenheit, nur Groß-Selbstvergessenheit und glitzernde Gewänder gab. Das war die eigene Welt, die der Film vor den Augen und bungenen Herzen der Massen erschaffen ließ. Es war eine Welt, die sich mit jedem Schritte ihres Ausbaues von der Wirklichkeit mehr und mehr entfernte.

Und abwärts rannen die breiten Massen, die allabendlich die Lichtspieltheater füllten. Sie brauchten Entspannung, Ablenkung und Erholung für kurze Stunden des Tages. Die Preise für Opern und Bühnenvorstellungen waren zu hoch, also blieb der Film das einzige, was ihrem Geschick zugänglich war. Darauf spekulierte man in richtiger Erkenntnis dessen, daß das Volk ja nehmen mußte, was man ihm bot. Erst wurde es zur Not getrieben und dann zur Finanzierung dessen gezwungen, was seinem eigenen Wohlstand an den Lebensnerv ging. Es ist die ganze satanische Raffinesse, die diesem Stamme eigen ist, mit der man das kulturelle Gefleben des letzten Jahrzehnts in eigene Regie nahm.

Wie der neue Staat die Massen einlösend zusammenführte, so hat auch die Idee, die ihn beherrscht und trägt, die Dinge miteinander verschmolzen: die deutsche Kunst hat wieder Trübe gelacht und den großen Rückmarsch angetreten, den Rückmarsch dahin, woher sie kam: zum Volk und seinen tragenden Kräften. Es ist schon oft gesagt und geschrieben worden: Die Kunst hat zum Volk zurückgefunden: es liegt daher die Gefahr der Schwermärschung vor, die Gefahr dessen, daß diese Befestigung des Ansehens der Vorkriegszeit erhält und daher nur gebürt und nicht durchdringt, nur dem Ohr und nicht dem Herzen und Verstande zugänglich ist.

Unsere Leser wissen, daß wir in unseren Filmtiteln weit ab sind von byzantinischen Verwicklungen; denn solche sind immer dazu ansetzt, Zweifel in den inneren Wert eines Film-

werks am ehesten zu erheben. Nach dem vielgelesenen Roman von Kellerer Mann gehalten, kann man diesem neuen Filmwerk keine ganze Anerkennung zollen.

„Heute eine sandige Heidefläche mit einer Meereshöhe von buntdarigen Wäldern, morgen ein Steinbruch, abermorgen eine Kiesgrube, ein Steinbruch, ein ungeheurer Rest aus Sandsteinen, Tonnen von Kalk und zuletzt eine Schlucht, in der es wimmelt wie von Maden. Aus der Mitte dieser tosenden, rauchenden weichen Schlucht steigt eine ungeheure Staubsäule empor, Tag und Nacht.“

Das ist der Tunnel-Anhieb, vierhundert Meter dreht und fünf Kilometer schneitgerade ins Land hineinziehend. Die Stadt schließt, donnert, rückt, geht und löst. An der Mündung der Tunnelstollen ist die Terrassensole zweihundert Meter unter dem Meeresspiegel. Nach dem Werk ist beabsichtigt und eines Tages wird der erste Eisenbahnzug von USA — nach Europa fahren.“

So ungeschicklich sah Bernhard Kellerer den Stoff, der sich mit ungeheurer Dramatik in seinem weitbekanntesten Roman „Der Tunnel“ zusammendackelt.

Die Welt der amerikanischen Millardäre lebt in ihrer strukturellen Dummheit hastigst vorüber.

Univerfum:

„Die vom Niederrhein“

Auf diesen Film haben wir gewartet. Er mußte kommen, denn sein Vorwurf, der Roman von Rudolf Herzog forderte ja geradezu eine Verfilmung.

Von einem neuen Rheinfilm verlangt man viel. Man hat uns früher sogenannte Heimatfilme vorgelegt, die jegliche Verantwortung Blut und Boden gegenüber vermissen ließen. Dieser bewußt deutsche Film übertrifft erstens unsererseits unsere Erwartungen. Dieser Streifen zeigt auch die Aufgabe des zukünftigen deutschen Films auf, an Stelle der Flucht aus der Technik in die Romantik im Gegenteil die Beherrschung und Disziplin des Menschen zu gestalten.

Schon im Titel weht alles, was vom Rhein gesungen und gefilmt werden kann. Hier ersticht

Die Großmann findet Gefallen an der Idee des thätigen Ingenieurs Max Mann, nicht aus dem Gesichtspunkt, kulturelle, bzw. zivilisatorische Werte zu schaffen, sondern aus geschäftlichen Spekulationen — alles um das Geld. Mit unerhörter Fairplay geht Max Mann an die Verwirklichung seiner Idee. Meter um Meter wird die Erde unter dem Meer abgerungen. Doch fast zu spät muß er den Geist seiner Auftraggeber und die Sabotage von Spekulanten erkennen. Doch sein Platz ist bei seinen Arbeitern. Er kennt nur noch keine Idee, die Tausenden von Menschen Arbeit und Brot gibt. Eine Arbeiterstadt entsteht unter der Erde: tagelang von Luft und Sonne abgeschlitten. Er weiß, daß seine junge Frau unter seiner Abwesenheit leidet, aber er weiß auch, daß sie an ihn glaubt. Und als die Katastrophen hereinbrechen: Meuterei der Arbeiter, Sabotage, Wasserleitbruch, Tunnelbrand — von Spekulanten gewollt — da erwacht sich seine Kraft als Mensch und Führer. 30 brave Soldaten der Arbeit kommen um; seine Frau die ihn im brennenden Tunnel verweilt sucht, wird von einem hineinfallenden Zug überfahren. Und dennoch: Sein Wille und die Kraft und Treue seiner Arbeiter zwingen seine Idee. Geist regt über Ungeheiß. Das Werk wird vollendet.

Hürwahr eine herrliche Gestaltung des Arbeitsmuthos.

Erinnert der Film auch stark an Bangs „Metropolis“ in Aufmachung und Bildführung, so ist er doch mehr als jener frei von Amerikanismus. An Stelle der Sensation Dramatik, an Stelle von Sentimentalität Gefühl; saubere Regie; tadellose schauspielerische Leistungen! Dieser Film ist Bewegung mit Gehalt und Seele. Hier feiert nicht die Materie in ihrer ganzen Rasse Erzehe. Es ist auch nicht so, als ob es sich bei dem Problem um einen Ratgeber-Sozialismus handelt. Es sind auch keine pudelstängelgebundene, schillerhafte Kalkulationen. Der Grundgedanke hat eine durchaus idealisierende Absicht. Die Symbolik der Handlung „Mittler zwischen Hirn und Hand muß das Herz sein“ wird in einer Festlegung des nationalsozialistischen Einigungswertes deutlicher. Habsheim.

Capitol:

„Schüsse in der Nacht!“

Der Titel läßt es bereits vermuten, ein Kriminalfilm. Ein alter Bekannter, der allerdings früher als: „Der große Wuff“ über die Leinwand ging. Dieses Umlaufen der Filme der Welt der Kriminalromanen ist eine Irrreflexion und sollte endlich unterbleiben.

Die kriminelle Seite des Films weist nicht viel Neues auf; es wird eine Verleumdung geübt und ein Treffer ausgetraut. Interessant aber ist der Film durch das Milieu seiner Handlung. Er läßt uns Einblicke nehmen in den Betrieb eines Kriminalromans, obwohl sich auch dort manches anders abspielen wird.

Wehr über die Handlung und besonders über die Lösung zu sagen, wozu wir im Interesse des Betrachters unterlassen. Man muß dem Regisseur lassen, daß er verstanden hat, Bewegung und Spannung zu schaffen, zwei Hauptfordernisse eines Kriminalfilms.

Mit den aufgeborenen Darstellern war der Publikumsverfolg von vornherein sicher. Lee Carr, Hübiger Fischer, Röhre, Wallburg usw. sind Künstlernamen von gutem Klang.

Diesem Film voraus sehen wir einen Amerikaner in die Tom mit dem üblichen Inhalt. Ferner einen recht guten Kulturfilm von einem De. Hedorf und seinen Bewohnern. K.

Schauburg:

„Leise stehen meine Lieder“

Es dürfte einem schon anzüglich zumute werden, wenn man das schöne Schubert-Lied als Hintergrundbild für einen Film sah, der es unternehmen wollte, einen musikalischen Sentimental zu gestalten und sein Leben in einigen ver-

drängen oder erfundenen Auschnitten vorüberziehen zu lassen. Man hat es so oft erfahren, daß mit plumpen Fingern Unwesentliches zusammengetragen worden ist, und daß sich ein Film nicht vom Geiste des fernsten Menschen und seinen ewigen Werten an sich hatte.

Leider ist es auch diesem Schubert-Film so ergangen und zwar vor allem deshalb, weil der jüdische Autor Walter Reisch nie und nimmer eine innere Beziehung zur Welt Schuberts finden konnte, weil Hans Jarach ebenso wenig aus seiner jüdischen Auffassung heraus Gehälter des Künstlers und Menschen zu sein berufen war. Er legte daher Verwahrung dagegen ein, daß künstlich in dieser unbedeutenden Art und Weise Themen und Stoffe, die so deutsch sind wie das Schubert-Schaffen, von jüdischen Menschen angefaßt und zugrunde gerichtet werden. Wir erwarten von ihnen, die unterem Kulturbilde, unserer Weltanschauung, unserer Lebensauffassung entrückt sind, keineswegs, daß sie unsere Hoffnungen erfüllen. Wir bilden vielmehr den Augen stül und rüdig ins Auge, aber wir lehnen uns dagegen auf, daß man unsere Kulturträger verpöndelt.

Wer es fertiggebracht hat, diesen Film schreiben zu lassen, verdient es, daß seinem Einflusse im deutschen Film ein Ende bereitet wird, denn der geschmackverlebende Schaden durch Filme dieser Art ist unermesslich.

Von Willy Forst hätte man erwarten sollen, daß er, der Wiener, sich ein anderes Manuskript und andere Mitarbeiter ausbedingte oder — die Regie ablehnte. Man würde ihm eine solche Treue zu seinem großen Landmann nicht verzeihen haben.

Immerhin bleibt es seiner stolzen Regie zu verdanken, daß der Rahmen, die Szenerie, das Spiel eine Bodenständigkeit abgeben lassen, die nur leider unter dem weichen Fremden Geiste des Autors zu leiden hat. Unberührt fast von allem, was unecht und verflüchtigt herkommt, acht Luise Ullrich durch diesen Film der verpöndelten Gelegenheit.

Wochenplan

der Deutsch. Schule für Volksbildung

Montag, 6. November, 20—22 Uhr:

Arbeitskreis Dr. Schwarz: „Allgemeine Gesundheitslehre und Hygiene der Volksübungen.“

Arbeitskreis Prof. Bösch (erstmalig): „Die deutsche Sprache in der deutschen Bunde.“

Dienstag, 7. November, 20—22 Uhr:

Arbeitskreis Prof. Dr. Uebel: „Staats- und Volksidee im 19. Jahrhundert.“

Mittwoch, 8. November, 20 1/2 Uhr:

Hauptvortrag im Harmoniesaal, D 2, 6:

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer: „Die Verantwortung des Dichters für das Schicksal der deutschen Nation.“

Donnerstag, 9. November, 20—22 Uhr:

Arbeitskreis Prof. Vactor (erstmalig): „Der deutsche Erziehungsgebanke (von Lessing bis Friede).“

Freitag, 10. November, 20—22 Uhr:

Arbeitskreis Dr. Rudolph: Familienforschung. Arbeitskreis Dr. Müller: „Die weltgeschichtliche Lage der Gegenwart und die kulturelle Mission des nationalen Deutschlands.“

Arbeitskreis Dr. Uebel (erstmalig): „Zur Pädagogie des deutschen Arbeiters.“

Anmerkung: Die Teilnahme in den ersten Stunden der beginnenden Arbeitskreise der Deutschen Schule ist für Mitglieder unverbindlich.

Kirchenkonzerte des morgigen Sonntags

In der Lutherkirche (Katharinen) veranstaltet der Kirchenchor ein Konzert mit dem Titel „Der Bach-Choral“. Außerdem ist ein Bläserquartett zur Mitwirkung gewonnen worden. Die Vortragsfolge bringt Choräle (vom Kirchenchor gesungen), Orgel- und Bläserstücke. Das Konzert beginnt um 20.00 Uhr und steht unter der musikalischen Leitung von Kirchenmusikdirektor Fr. H. Leonard.

In der Christuskirche bringt der Bach-Chor unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Arno Landmann Dichtungen von Martin Luther in alter und neuer Vertonung zum Vortrag. An alten Kompositionen weist das Programm Bach, Buxtehude, Hans und Vachel auf. Neuere Luthervertonungen von Haas und Neeger bilden den Schluß. Als Solist wirkt Bernhard Klein mit der Variationen über den Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ von Degner und Largo aus der Suite im alten Stil von Neeger (solle Stücke für Violine mit Orchesterbegleitung) zum Vortrag bringen wird. Anfang 20.00 Uhr.

Schul

Im Re

Entsch

Ges

vom 19.

erklärt

Wannheim

stellung

ein

Summ

Redaran,

eine Arm

Huben

wichtig

fortgeru

stießen

Ein noch

tierte fa

geschab

Bewegung

nem Rod

zum Hin

ber begab

die ausge

zubern.

Arbeit

rechte

gan

gelnern

gen

Schüler

schüch

ber niema

Vorträ

für

Wir bei

berjenige

lichter

geb

musikal

Jeden

(19.45) Uhr

Dramaturg

Bagner,

läuferunge

Jeden

6.30 (18.50

10) Dr. H.

Musikal

Jeden

(19.30) Uhr

Kollendun

halten J.

Jeden

pünktlich

preleff

(Selbstber

Mozart“ m

Jeden

Uhr Her

schlecht

kenntnis

erner

ber, 3. De

8. April

demile- un



Begeisterung auf allen Seiten

Trommier 3 1/3

im neuen dicken Format u. neben den neuen Uniformbildern der Vorkriegszeit auch mit Bildern der SA-SS-HJ



Die Schnafen- und Stechmückenbekämpfung während der Winterszeit

In einer wirksamen Bekämpfung gehört außer den im Sommer treffenden Maßnahmen auch eine ausgiebige Verfügung zur Winterszeit. Die aus der letzten Brut hervorgegangenen Stechmücken (Schnafen) ziehen sich beim Eintritt kälterer Witterung mit Vorliebe in geschlossene Räume zurück, wo sie überwintern. Als Schlafplätze des Winters dienen vor allem Keller, Ställe, Schuppen und dergleichen. Da sie sich in diesen Winterverstecken oft in großen Massen ansammeln, muß hier die Bekämpfung eintreten. Alle Räume, die den Stechmücken als Schlafplätze während des Winters dienen können, sind bei Beginn der kalten Jahreszeit, etwa im November oder Dezember, zu untersuchen, ob sich Schnafen in ihnen niedergelassen haben. Die Schnafen sitzen meist in großer Ruhe an Decken und Wänden mit Vorliebe in halbdunklen Ecken und Winkeln.

Sind Schnafen festgestellt, so ist sofort mit den Bekämpfungsmassnahmen zu beginnen. In Betracht kommt das Spritzen und Abstreichen der Decken und Wände sowie das Ausräumen der Räume. Zum Spritzen werden aus der großen Zahl der zur Schnafen- und Stechmückenbekämpfung empfohlenen Mittel benutzt. Das Spritzen während des Winters ist mindestens zweimal in einem Abstände von einigen Wochen in der Zeit vom November bis März vorzunehmen. Die Methode des Abstreichens ist wegen der damit verbundenen Feuergefahr nicht empfehlenswert. Das Ausräumen ist unzulänglich, nicht überall anwendbar und bei Verwendung von Giftstoffen nur durch geschultes Personal vorzunehmen.

Die große Bedeutung der Winterbekämpfung der Stechmücken liegt in der Tatsache, daß die überwinterten Tiere fast ausnahmslos beschwärmte Weibchen sind, die im Frühjahr ihre Eier ablegen.

Schutz der nationalen Symbole

Im Reichs- und Staatsanzeiger werden neue Entscheidungen auf Grund der §§ 2 und 4 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 veröffentlicht. Als zulässig erklärt wurde vom Reichs- und Staatsanzeiger Mannheim als entscheidende Behörde die Herstellung einer Feldhornpuppe in Hirschenuniform mit SA-Blende durch die Rheinische Summi- und Cellulosefabrik Mannheim-Redarau, jedoch ist die SA-Blende durch eine Armbinde mit SA-Abzeichen zu ersetzen.

Ein begabter Schüler

Rubens wurde einmal ganz plötzlich zu einer wichtigen Verhandlung aus seinem Atelier gerufen. Die Schüler, die zurückblieben, verteilten sich indessen in die Werke des Meisters. Ein noch unvollendetes Damenbildnis beschäftigte sie sehr. Im Laufe der Bewunderung geschah es, daß ein Schüler mit ungeschickter Bewegung die rechte Hand der Dame mit seinem Rodarmel verwickelte. Was nun? Nach kurzem Hin und Her mußte der Liebhaber, einer der begabtesten Rubens-Schüler, zur Strafe die ausgesteckte Hand wieder auf das Bild zaubern. Als Rubens am nächsten Tage seine Arbeit betrachtete, sagte er vergnügt: Die rechte Hand ist nicht das Schlimmste, was ich gesehen gemalt habe! Da erzählten ihm seine Schüler den kleinen Vorfall, und Rubens bewunderte seinen hervorragenden Schüler, der niemand anders war als van Dyck.

Vorträge in der Städt. Hochschule für Musik und Theater

Wir bringen im folgenden ein Verzeichnis derjenigen Vorträge, die auch für die Öffentlichkeit gedacht sind und zur Vertiefung der musikalischen Bildung: Jeden Montag von 6.15 (18.15) bis 7.15 (19.15) Uhr Dr. Otto Erhardt: „Praktische Dramaturgie der deutschen Oper von Stud bis Wagner, mit musikalischen und szenischen Erläuterungen.“ Jeden Dienstag 6.00 (18.00) pünktlich bis 6.50 (18.50) Uhr Universitätsprofessor Dr. Heinrich Besseler (Heidelberg): „Musikgeschichte von Bach bis Mozart“ mit musikalischen Demonstrationen. Jeden Mittwoch von 6.30 (18.30) bis 7.30 (19.30) Uhr Hermann Maria Weite: „Vollendung der polyphonen Stilgattung im Geitalien J. S. Bach.“ Jeden Donnerstag von 6.00 (18.00) pünktlich bis 6.50 (18.50) Uhr Universitätsprofessor Dr. Heinrich Besseler (Heidelberg): „Musikgeschichte von Bach bis Mozart“ mit musikalischen Demonstrationen. Jeden Freitag von 6.15 (18.15) bis 7.00 (19.00) Uhr Hermann Maria Weite: „Musikgeschichte als musikalische Anschauungs- und Erkenntnislehre.“ Ferner finden an den Sonntagen, 5. November, 3. Dezember, 7. Januar, 11. März und 8. April die Einführungsstunden in den Akademik- und Volkssinfoniekonzerten statt.

Sprache und Zeilenwende

Ohne ein lebendiges und wissendes Gefühl für die deutsche Sprache ist uns der Weg zu den Innengedanknissen unseres Volkes verschlossen. Wir müssen deshalb gerade auch heute in der Sprache und ihrem Wandel, in den Eigenarten der Verkehrssprache, der Hochsprache, die auf den Willen wirken soll, der wissenschaftlichen Sprache, die Lebensfälle unserer Zeit und unseres Volkstums erkennen lernen, denn die Sprache atmet den Geist der Zeiten. Sie allein führt auch den Sieg der deutschen Wende, weil das Innerste der Menschen sein Geist, seine Sprache der Ursprung und die Quellen aller Verdienste ist.

Lebendige Sprachdeutung, Hinweise auf die in Wort und Sprachbild lebenden Gedanken der großen Männer deutschen Geistes, eines Herder, Humboldt, Grimm u. a., gehören zur Aufgabe des Kreisleserkreises Nr. 20 der Deutschen Schule für Volksschule. „Die deutsche Sprache in der deutschen Wende“, der unter Leitung von Professor Hermann Köhler (Heidelberg) am Montag, 8. November, im Haus der Deutschen Schule, E. 7, 20, beginnt. Nicht Perforation, sondern lebendiges inneres Unterscheiden am einmaligen wirklichen Sprechen, soll zum Ziel führen.

Die Teilnahme ist nach Lösung einer Mitgliedskarte der Deutschen Schule in den ersten Stunden unbedingt gefordert.

Was bedeutet uns die Astrologie?

Im Casinosaal sprach einer der bekanntesten Astrologen, Eugen Hammer aus Düsseldorf, vor einer interessierten Zuhörerschaft über „Astrologie“. Der Redner, der auf Grund seiner jahrzehntelangen Erfahrungen von der Regierung als ehrenamtlicher Berater in das Pädagogische Institut Düsseldorf berufen wurde, führte in glänzender Sprache und packender Form in die Geheimnisse der Astrologie ein. Er erklärte den Zusammenhang zwischen den Himmelskonstellationen und dem Menschenleben nach den Methoden der wissenschaftlichen Astrologie. Nach Vorführung einiger astronomischer Experimente gab der Redner zum Schluß noch anhand von Lichtbildern eine Erläuterung der politischen Lage. Daneben zeigte er den Lebenslauf bekannter Personen der Gegenwart und der Geschichte durch Lichtbildvorführung. Neben der Weltkonstellation am Tage des Kriegsausbruchs (2. August 1914) u. a. Horoskope von Friedrich dem Großen, Hindenburg und Mussolini. Besonders interessant war das Horoskop unseres Führers Adolf Hitler. Der Vortrag nahm einen äußerst anregenden Verlauf und hinterließ einen ausgezeichneten, nachhaltigen Eindruck. S. Sch.

Vom Deutschen Techniker-Verband

Der DTB hatte seine fleißigen Kameraden zu einer Besprechung in das Auditorium der

Kreisweckkämpfe der NS-Schachgemeinschaft Mannheim

Am heutigen Sonntag spielt die B-Klasse die dritte Runde in folgender Paarung: Anderssen Redarau-Mannheimer Schachklub; Feudelm-Turm; das Spiel Rüstert-Waldhof fällt wegen der Totengedenkfeier aus. Der neue Termin wird noch festgesetzt. Außerdem wird gleichzeitig in Redarau das am 15. Oktober ausgefallene Spiel der A-Klasse gegen Mannheimer Schachklub nachgeholt. Beginn vormittags 9 Uhr bei den erstgenannten Ortsgruppen.

Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen macht sich eine Terminänderung notwendig. Die noch ausstehenden Spiele wurden von der Kreisleitung wie folgt festgesetzt: A-Klasse 4. Runde am 19. November, 5. Runde am 3. Dezember, B-Klasse 4. Runde am 26. November, 5. Runde am 10. Dezember.

Das ausgefallene Spiel der B-Klasse, Mannheimer Schachklub-Kaiserlautern wird am 17. Dezember nachgeholt. Die geänderte Terminliste wird im Laufe der nächsten Tage von der Kreisleitung allen Ortsgruppen zugesandt.

Wacht sich irgendeine Spielverlegung notwendig, so ist davon unbedingt die Kreisleitung zu benachrichtigen.

Spitzenorganisation der Handelsvertreter

Um die vielen Unklarheiten und die daraus hauptsächlich entspringenden Differenzen über die Eingliederung der Handelsvertreter zu beseitigen, erklärt der Reichsverband des Deutschen Handels:

„Von ihm anerkannt, da ihm zugehörig, ist allein der Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Bereine.“

In diesen gehören alle selbständig tätigen Handelsvertreter (Handelsagenten im Sinne des § 84 HGB).

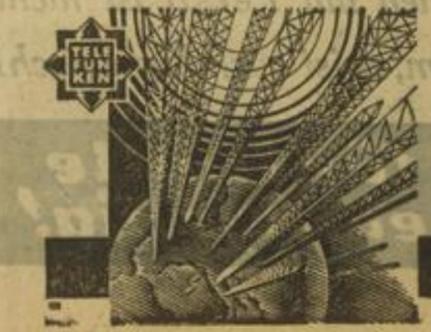
Weiter gehören zu ihm als Spitzenorganisation des gesamten Vermittlungsgewerbes im Reichsstand des Deutschen Handels alle Makler, Kommissionäre und ähnliche Berufe, soweit es sich um selbständige Gewerbetreibende handelt.“

Hiermit ist jedem Handelsvertreter der Weg zur Organisation klar vorgezeichnet. Der für den höchsten Bezirk zuständigen Ortsverein ist der Handelsvertreterverein Mannheim e. V. - Ueber Aufnahmebedingungen, Einrichtungen, Hochverbände usw. erteilt die Geschäftsstelle: J. N. Gutleben, Mannheim, Lattichstraße 2, Fernruf 418 18, Auskunft.

Geschäftliches

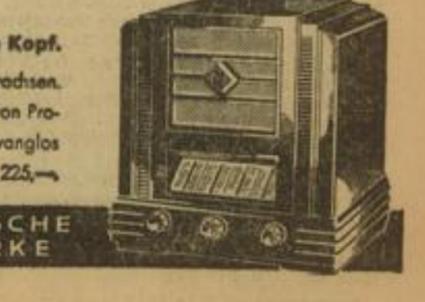
Vom Reichsverband der Berufs-Sprachlehrer e. V. werden wir am Veröffentlichung folgenden Zeilen geben: Unser Verband, dem nur im Auslande vornehmlich, häufig anerkannt, selbständige Sprachlehrer und Übersetzer ohne Nebenberuf angehören, ist unterm 20. Mai 1933 dem Nationalsozialistischen Lehrerbund geschlossen beigetreten. Als zeitliche Nachfolge in diesem Bund wird er noch weitergehender für die Belange seiner Mitglieder eintreten können, um gegen das Verschwinden, unter dem der Ortsverband der Berufs-Sprachlehrer ganz bedauerlich zu leiden hat, anzukämpfen. Wer Bedarf an Übersetzungen hat und sich fremdsprachliche Kenntnisse aneignen will, wendet sich deshalb in seinem eigenen Interesse an die Mitglieder dieses Verbandes, die durch Fortbildung im Auslande und volle Eingabe für ihren Lebenserwerb zum Ziele führenden Sprachunterricht und überflüssige Ausfertigung von Übersetzungen zu geschäftlichen in der Lage sind. Weitere Auskunft erteilt bereitwillig: Dr. Pradoloff, Obmann des Reichsverbandes der Berufs-Sprachlehrer e. V. im NSD, Inhaber der Denshi-School, 283-Sprachschule, Mannheim, O. 6, 3.

Wir danken allen Spendern herzlich für die Unterstützung und Förderung unserer großen Aufgabe. (Fortsetzung der Liste folgt!) Zahlungen können geleistet werden an: Botschafterstr. 16 122 in Karlsruhe und Konto Nr. 3336 der Städtischen Sparkasse Mannheim.



Die Sender wachsen - aber sie wachsen ihm niemals über den Kopf.

Mit einem Telefunken-Super-Naumen ist man sicher vor neuen, stärkeren Sendern - er bleibt ihnen gewachsen. Dieser Super, der nur die Hälfte kostet, trennt die Wellen superscharf, bringt eine reiche Auswahl von Programmen und klingt... wie ein Telefunken! Hören Sie den Telefunken-Super-Naumen einmal ganz zwanglos im Radiogeschäft. Einschl. Röhren RM 225,-



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Blick übers Land

Mus Baden

Birkenau (Oberrhein), Großfeuer durch Apfelweinfäule. Im Anwesen des Landwirts Jakob Radel in Birkenau drach gegen 12 Uhr Feuer aus, wobei die Stallung und die Scheune mit der gesamten Ernte sowie wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen vollständig vernichtet wurden. Der Sohn des Besitzers war mit dem Auslöschwerkzeug eines großen Apfelweinfasses beschäftigt und hatte gerade den Spund angeht, als die im Fach vorhandenen Gase explodierten und den Spund mit dem darauffolgenden brennenden Schwefel in das in der Scheunenordung angeordnete Stroh geschleudert wurde. Im Nu stand die mit Erntevorräten vollgestopfte Scheune und das Stallgebäude in Flammen. Mit Mähe und Not konnten Vater und Sohn das Vieh aus dem Stall retten. Dabei fiel der junge Radel in einen brennenden Strohhäufen und trug schwere Brandverletzungen davon. Auch der Vater selbst erlitt erhebliche Brandwunden am Kopf und im Gesicht. Die Feuerwehre mußte sich auf die Rettung der benachbarten Hofstellen beschränken. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Offenburg, Zweimal Totschlag. Wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode wurde der 33jährige Franz Storz von Offenburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Storz war am 31. Juli dieses Jahres mit seinem Fahrrad durch die Unterführung im Offenburg Hauptbahnhof gefahren, was verboten ist. Ein pensionierter Zugführer machte Storz auf das Verbotswort seines Tuns aufmerksam. Der junge Mann nahm sich aber die Verletzung nicht zu Herzen, sondern verlebte dem Zugführer mit der Hand einen Schlag ins Gesicht. Der Zugführer stürzte zu Boden und war tot. Die Obduktion der Leiche hat Verletzungen nicht ergeben, aber nach dem Gutachten des Betreters des Pathologischen Instituts der Universität Freiburg und des Bezirksarztes von Offenburg wurde der Zusammenstoß und der Schlag als eine Ursache des Todes des Zugführers angesehen. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden, zumal er noch nicht vorbestraft ist.

Offenburg, In der Nachmittagsverhandlung der letzten Schwurgerichtssitzung wurde die Ehefrau Amalie Rossmann aus Lothar wegen verübten Totschlages zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr abzüglich vier Monate Untersuchungshaft verurteilt. Die Rossmann war seit einigen Jahren verheiratet und ihr Ehemann hatte ein außerordentliches Kind von ihr adoptiert. Dieses Kind wurde von dem Ehemann hart mißhandelt, weshalb dieser vor ein Jahr zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Anlässlich eines Scheidungsprozesses wurde bekannt, daß die Rossmann ihr Kind selbst durch Vergewaltigen wollte. Die Staatsanwaltschaft hatte ursprünglich einen Mordversuch angenommen, stellte es aber selbst den Geschworenen anheim, nur auf Totschlagverurteilung zu erkennen.

Blüthen, Falsche Kriminalbeamte und Detektive. Eine schwere Amtsanmaßung verübten zwei fleißige verdächtige Männer. Sie gaben sich nachts einer Hausgeheimnistrin gegenüber als Kriminalbeamte aus und dem Vorwand, sie müßten ein bei derselben wohnendes Fräulein kontrollieren. Die Hausgeheimnistrin schenkte ihnen Glauben und warf den Schlüssel auf die Straße, worauf die beiden Männer das Haus öffneten und an der Alkoven der Fräulein Einbruch begehrten. Letztere erkannte jedoch die falschen Kriminalbeamten sofort und forderte sie zum Verschwinden auf, worauf dieselben Flucht ergaben. Sie gelangten wegen Amtsanmaßung, Hausfriedensbruchs und Aufhebung zur Anzeige. Wegen Betrugs und erschwerter Urkundenfälschung hatte sich vor dem Schwurgericht Waldhut ein Hilfsarbeiter zu verantworten. Dieser hatte in einem Karlsruher Blatt ein Inserat erscheinen lassen, in welchem er junge Leute für Dauerbeschäftigung gegen eine Einlage von 300 RM suchte. Es meldeten sich auch 16 Personen, denen er sich als Inhaber eines Detektivbüros in Waldhut vorstellte. Den Bewerbern machte er vor, er wolle in Karlsruhe ein Detektivbüro errichten und sie zur Erlernung des Detektivberufes einstellen. In einem Haufe war es dem Angeklagten auch gelungen, 7 RM zu ergattern. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Mus der Pfalz

Ludwigshafen, Bürgermeister Rieffert aus dem Dienst entlassen. Der Herr Reichshofrat hat auf Vortrag der bayerischen Staatsregierung den 2. Bürgermeister der Stadt Ludwigshafen Paul Rieffert auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienst entlassen, den Gehalt der inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses Ludwigshafen. Sanitätsrat Dr. Friedrich Kaufmann, auf Grund des § 3, sowie den Schulamtmann Philipp Steinhilber und den Oberinspektor Max Dillinger, beide in Ludwigshafen, auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung in den Ruhestand versetzt.

Mutterstadt, Diamantene Hochzeit. Am Montag, 6. November, feiern Val. Kerner und Frau Elisabeth geb. Groß, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Frankenthal, 2. Bürgermeister Kaun entlassen. Der Herr Reichshofrat hat auf Vortrag der bayerischen Staatsregierung den dienstfähigen 2. Bürgermeister Kaun der Stadt Frankenthal auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienst entlassen.

Kaiserlautern, Die Pfälzer im Reich. Mit Beginn der Wintermonate haben auch die

jährlichen Vereine der Pfälzer im Reich ihre Heimatliebe und Volkstum pflegenden Veranstaltungen wieder aufgenommen. Der Verein der Pfälzer in Berlin veranstaltete eine Feste, die sich zu einem großen Traktat ausweitete und in der sich Pfälzer Humor wieder, der aus der Pfalz kommende Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, die Ministerialräte Dr. Reichbäusch und Dr. Müller, der bayerische Gesandte Speyer und andere Staatsmänner wohnten dem Festweiden an. — Im Verein der Rheinpfälzer in Köln gab es rege Betätigung für die Schubeiten und Vorzüge der Heimat. Die Traktatgruppe wurde zu verschiedenen landmannschaftlichen und patriotischen Kundgebungen entsandt, wobei wurden Lichtbildvorträge gehalten, wozu der Pfälzer Verkehrsverein Untertagen zur Verfügung stellte; leider nahm das Ernteschiff Pfalz bei seinem Aufenthalt in Köln keine Gelegenheit, den schon 34 Jahre bestehenden Verein zu begrüßen oder zu benachrichtigen. — In München hat der Pfälzerwaldverein allein für November vier Veranstaltungen angelehrt, darunter zwei Wanderungen und zwei Zusammenkünfte.

Homburg (Saar), Bürgermeister Ruppberg außer Verfolgung gesetzt. Nachdem die Regierungskommission ihren Einspruch gegen die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Bürgermeister Ruppberg zurückgezogen hat, ist nunmehr das Disziplinarverfahren gegen Ruppberg als endgültig erledigt anzusehen, so daß der Wiederübernahme seines Amtes als Bürgermeister der Stadt nichts mehr entgegensteht.

Bürgermeister Ruppberg hatte sich bekanntlich geweigert, eine am Feste der nationalen Arbeit auf dem Karlsberg gelehrt Patentreuzsabine einholen zu lassen.

Tagung der Heilpraktiker

Vor kurzem fand in Berlin die erste Tagung des deutschen Heilpraktikerbundes statt. Bekanntlich sind alle Verbände der Heilkundigen, gleichviel welcher Art, aufgelöst worden und deren Mitglieder in einem Einheitsverband, dem Heilpraktikerverband Deutschlands, zusammengeschlossen, unter Führung des Kommissars (Erich Heintze). Durch die Anwesenheit von Dr. med. Bartels, Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern, Dr. med. Gombi, als Vertreter der deutschen Ärzteverbände und Dr. med. Groß, Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, erhielt die Tagung eine besondere Bedeutung auch insofern, als fortan die Heilpraktiker mit und neben den deutschen Ärzten gemeinsam an der Wahrung und Hebung der Volksgesundheit mitarbeiten werden.

Die von den Vorgesannten gehaltenen Ansprachen, zu denen auch die Referate des Bundesführers und einiger Mitglieder hinzulamen, klärten übereinstimmend dahin aus, daß einerseits die Reichsregierung hohen Wert auf die Pflege der Volksgesundheit, auf entsprechende dahingehende Aufklärung, auf Bevölkerungspolitik und Rassenpflege legt, daß andererseits der Heilpraktikerbund, nachdem die Reichsregierung den Stand der Heilpraktiker als besonderen Stand anerkannt hat,

alle unlauteren Elemente aus seinen Reihen entfernen wird.

Nach Ablegung der demnächst zu erwartenden Fachprüfung wird der deutsche Heilpraktiker mit und neben dem deutschen Arzt, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle, als Mitglied der Volksgemeinschaft sein Bestes im Rahmen seines Wirkungsbereiches, dem allgemeinen Volkswohl dienend, hergeben.

Wir erfahren, daß die Zulassung zum Heilpraktikerberuf nunmehr ausgesprochen ist und daß nur noch der Heilpraktiker werden kann, der die Hochschule (Berlin, Köln, München) erfolgreich besucht hat. Alle derzeit praktizierenden Heilpraktiker haben binnen kurzem eine ordentliche Fachprüfung abzulegen. Wer sie nicht besteht, kann diesen Beruf nicht weiter ausüben. (Damit ist ein seit Jahren von den Heilpraktikerverbänden bei der Reichsregierung gestellter Antrag in Erfüllung gegangen.)

Wir freuen uns, daß die Reichsregierung auch den Heilkundigen nunmehr ihre Unterstützung angelehrt läßt, die endlich von den Kurpfuschern, die sie selbst am meisten bekämpfen, befreit sein wollen. Damit ist auch der Volksgesundheit gedient, den Pfuschern das Handwerk gelegt und dem sachlich leistungsfähigen Heilpraktiker der Pfalz eingeräumt, der ihm von rechts wegen zukommt.

Rheinwasserstand

	3. 11. 33	4. 11. 33
Waldshut	—	—
Rheinfelden	258	257
Breisach	189	170
Kehl	908	806
Maxau	438	465
Mannheim	279	326
Caub	182	196
Köln	189	188

Neckarwasserstand

	3. 11. 33	4. 11. 33
Jagstfeld	88	94
Mannheim	274	295

Werbt für das Hakenkreuzbanner



Wolle

gut gepflegt hält doppelt so lange!

Einfach, schonend und billig ist die Pflege mit Persil! Sie brauchen nur kaltes Wasser und etwas Persil. (Auf je 2 Liter kaltes Wasser 1 gehäuften Eßlöffel voll.) Darin drücken Sie die Wollsachen leicht durch. Im Nu sind sie sauber. Kaltwaschen mit Persil ist nicht nur bequem, es ist auch hygienisch!

P8/336

Persil für Wolle einzigartig!

ST

Groß war d... der Absch... als man be... das Par...

Das Strand... Aufwiede...

vom Werden... dem Jahre... fere bodelu... schmerzliche... Tage in Lid... draußen im... Die ersten... Land seglen... Abwanderung... Seht nur n... Kraftmeier... Körper vo... ihre Welter...

Doch auch... men, sein... eines Tages... wohnenden... betrieb/amen... — roßniert... treiben.

... Mit ein... well, wir... situation erin... eignet ist, w... Leben Bede... Jullution, f... Heimatstadt...

Schon die... Kufenstade... das Auge de... in das Innen... nehmte und... den hohen f... Schöpfung er...

Dre... zeugen von... und Jwedna... Frauen/awim... fischen anzu... sind in bezug... unüberseß ang...

Das Röntg... Heilpraktikum,



STRANDBAD

Groß war der Schmerz und das Bedauern der Abschied von dem Badestrand — als man bei Sturm und Regenschauern das Paradies verlassen fand!

Das Strandbad war uns lieb für wahr! Aufwiederzahn — im nächsten Jahr!



Drei Wasserratten

HERSCHELBAD

Grünlich locken uns die Wogen in den majestätischen Hallen — fröhlich kommen wir gezogen, denn hier wird's uns auch gefallen!

Mögen Winterstürme toben — Herschelbad jetzt bist du oben!

Strandbadschmerzen / Hallenbadfreunden!

Hochbetrieb im Herschelbad

Das alte Lied . . .

vom Weiden und Bergehen erlebte auch in diesem Jahre seine Neuaufgabe und erinnerte unsere bodelustigen Mannheimer in überaus schmerzlicher Weise an das Ende der glücklichen Tage in Licht, Luft, Sonne und Strom, da draußen im köstlich gelagerten Strandbad. Als die ersten, mahnenden Herbststürme über das Land zogen, fehlte langsam, aber stetig eine Abwanderung der Massen ein — bis zu guter Letzt nur noch die Gerächten

Kraftmeter mit den sogenannten Indianer-Körpern vor schwachbesetztem Auditorium ihre Wetter- und Schnupfenfestigkeit stolz unter Beweis stellen.

Doch auch das nahm, mit einigen Ausnahmen, sein Ende — und schließlich sah man eines Tages mit einem Lächeln — einem weinenden Auge die letzten Spuren ehemals betriebenen Bodellebens — unsere Flussbäder — ruiniert in grauem Nebel rheinabwärts treiben.

Mit einem Lächeln und demnach, weil wir uns plötzlich einer Mannheimer Institution erinnerten, die einzig und allein geeignet ist, und die verlassenen, hochsommerlichen Badefreunden würdig zu ersetzen. Diese Institution, weit über die Grenzen unserer Heimatstadt hinaus bekannt, ist unser Herschelbad.

Schon die wunderschöne, sachlich-erbabene Außenfassade des gewaltigen Bauwerkes zieht das Auge des Beschauers auf sich. Ein Blick in das Innere übertrifft auf das Angenehme und läßt mit feltener Eindringlichkeit den hohen kulturellen Wert dieser herrlichen Schöpfung erkennen.

Drei große Schwimmhallen

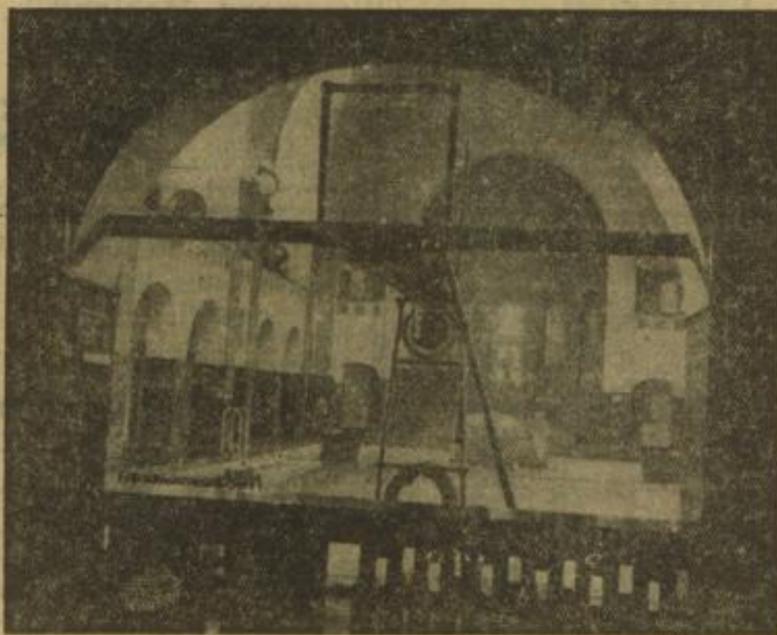
genen von hoher architektonischer Schönheit und Zweckmäßigkeit, worunter besonders die Frauen-Schwimmhalle als ein wahres Schmuckstück anzusprechen ist. Die Bademöglichkeit sind in bezug auf Vielseitigkeit geradezu als unübersehbare anzuspüren.

Das Römisch-Irische Bad mit Warm- und Feigwasser, Dampfbad, Elektrisches Lichtbad,

Schwedische Tische, Massageraum, Bannbad-Abteilung für Mannsbäder mit und ohne Bodezusätze, Kohlenäurebäder bieten dem gesunden — sowie auch dem kranken Menschen wahrhaft ideale Erholungstätten. Kein Wunder, daß unser Herschelbad als eines der schönsten Hallenbäder im ganzen Deutschen Reich bezeichnet wird. Doch nicht allein die architektonischen Schönheiten sind es, die das Auge des

Besuchers fesseln, sondern man muß einmal einen Blick in die Intimitäten des eigentlichen Bodellebens werfen, um einen Begriff zu bekommen, welche großer Beliebtheit sich diese Anstalt besonders bei unserer Jugend erfreut.

Hier herrscht pulserendes Leben, verbunden mit ausgelassener Fröhlichkeit und jenem Hochgefühl welches ein erfrischendes Bad in dem grünlich-schimmernden, belebenden Element hervorruft. Hier erfährt die gesunde, überschaumende Lebensfreude die feh-



Schwimmhalle

terde Sonne — den fehlenden Strand. Besonders

das Familienbad

hat es den meisten angetan. Lustige Scherz- worte, die herüber und hinüber fliegen, Wasser- spiele, originelle Schwimmversuche von kommenden „Kanalschwimmern“ und elegante Sprünge vom kleinen und großen Sprungbrett rufen ungetriebenes Entzücken und Heterkeit hervor. Hier werden wieder die geloderten Verbindungen, die ihren jarten Anfang am Strandbad nahmen, aufgenommen und so manches bekannte Gesicht vom Mannheimer „Lido“ taucht hier wieder auf! Es gibt in diesem Schwimmparadies eigentlich nur eine einzige Einrichtung, die allgemeinem Mißfallen begegnet — und das ist die

aktuelle Mode, die den Abschluß der vorgeschriebenen Badezeit verkündet.

und man kann es den verbliebenen Gesichtern ansehen, wie ungern man sich von der geliebten Stätte trennt. Allerlei Täuschungsmanöver werden unternommen, um die Zeit hinauszuzögern. Es erdriest sich die Feststellung, daß in hygienischer Beziehung

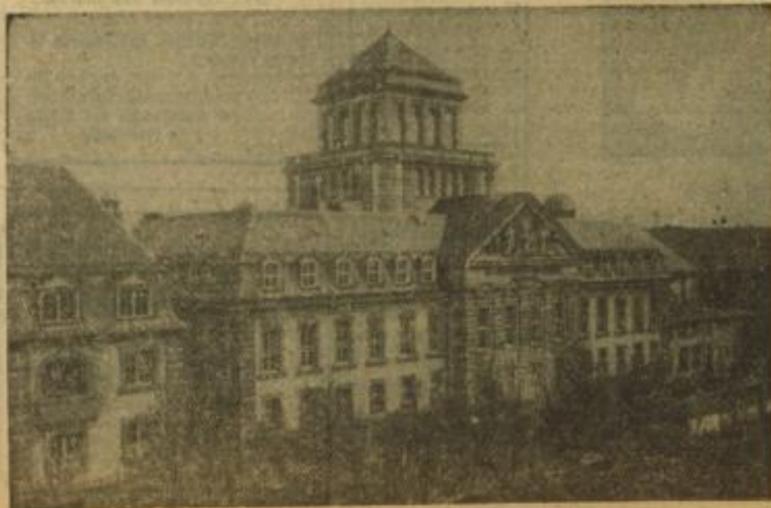
das Herschelbad an ganz hervorragender Stelle steht, so daß durch die modernsten Errungenschaften der Technik ein durchaus gesundes Baden

gewährleistet ist. Ein überaus aufmerksames Bade- und Aufsichtspersonal, darunter ganz hervorragende Schwimmlehrer, haben in bezug auf sportliche Erziehung und in Fragen der Sicherheit der Badesäfte keine Wünsche offen. Jedenfalls steht für den Mannheimer das Eine fest: Man geht ruhig der Winter kommen mit Eis oder Schnee, Hagel oder Regen,

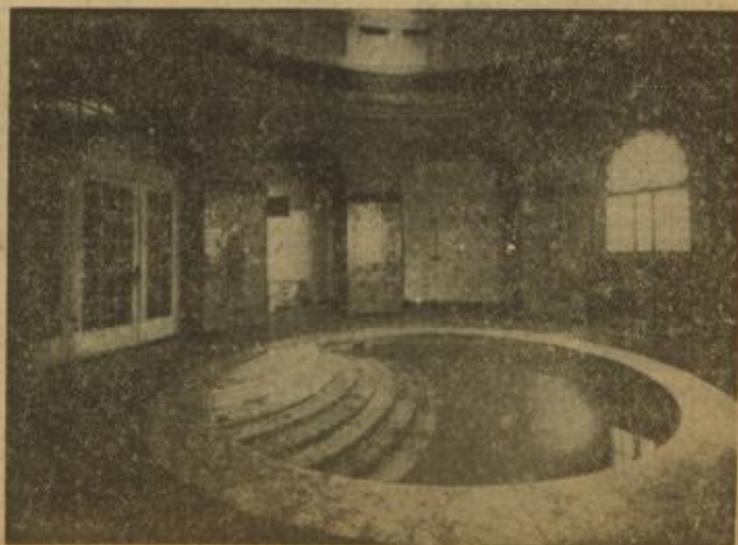
in dieses Paradies wird er nicht vorbringen können.

Das Herschelbad sorgt dafür, daß die körperliche Elastizität der Mannheimer Bader- und Schwimmkünstler erhalten bleibt und die durchtrainierten Glieder nicht einrostet.

Das Strandbad ist tot — Es lebe das Herschelbad, eme.



Herschelbad (Hallenschwimmbad) Vorderansicht



Römisch-Irisches Bad

Radium - Sol - Bad Heidelberg

Radiumsalzreichste Thermal-Heilquelle der Welt

Solbäder, Inhalationen, Trinkkuren

gegen Muskel- und Gelenkrheumatismus, Neuralgien, insbesondere Ischias, Bicht, Frauenleiden, Schwächezustände, Blutharmut, Arterienverkalkung, Katarrhe der Luftwege (Rachen-, Nasen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh), Chronische Magen- und Darmkatarrhe, chronische Verstopfung, Erkrankung der Leber- und Gallenwege, Zuckerkrankheit.

Heidelberg Radium-Heilwasser für Haustrinkkuren

Zu beziehen durch **Kalten Wellenreuther, Mannheim** am Kaiserweg, oder durch den **Generatortreter H. Süßler, Heidelberg**, Güterbahnhofstr. 9/13, Telefon 3434

Friedrich Kaiser

gegr. 1905 Eisenwaren Tel. 31787



Ofen v. 14 - an Kohlen-füller von 1 - an Herde Gasherde Jusker & Ruh a. B. Cassel

Dem Ehestandsdarlehen angeschlossen! **Stundenhof**, Meerfeldstr. 17 10097 K

Wäscherei Ideal
Pfundwäsche
Gardinen
Lortzingstr. 21-23
Fernruf 53161



28.-
35.-
48.-

Den **WINTER-ANZUG** für Beruf - Schasse - Feste findet der Herr in den zweckentsprechenden, modernen Schnitt und Stoff bei uns - so sehr vorteilhaftem Preise, von denen Ihnen die oben genannten ein Beispiel geben.

Vetter
am Tattersall
Mannheim 11/4, 18/19

Aus Stahl!

Garagen • Lagerhallen • Fahrradständer
Wohnbaracken mit Betten, Schränken, Waschgelegenheit.
Magazin-Regale • Büromöbel, Tische

Ing.-Büro **OTTO FABER 1, Mannheim** Lange Röhrenstr. 30
Telefon 50339

M. 1.29

Togal

unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Billige **Fischkonserven**
Bismarckheringe u. Rollmops

1 Literdose	65.-
1/2 Literdose	35.-

Gelee- und Bratheringe billigst

große	10 Stück	65.-
kleine	5.-	45.-
pur Milchener, große	10.-	90.-

Salzheringe
Feilheringe in Tomaten Dose 40¢
Filesheringe in Tomaten Dose 45¢
Oelsardinen Dose 20, 25, 35, 50¢
Bücklinge stets frisch 5534 K

Kreff

Dauerbrenner
Ihr edle Hohlart, vermindern bei einlachter Bedienung Ihre Heizkosten und schenken Ihr Heim

J. Börner & Co., E 3, 1
Das große deutsche Fachgeschäft

Geschäft u. **Möbel-Schreinererei**
E. Trabold
Meerfeldstr. 37
Fernruf 291 92

Großes Lager f. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polstermöbel und sämtliche Kleinmöbel in bester Qualität und zu billigsten Preisen!

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 321 79

Mannheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.

Die Bank für den **Mittelstand** für Handwerk u. Gewerbe
Mannheim C 4, 9b

Alles fürs Büro
Büro-Möbel
Größtes Lager am Platze

Friedmann & Seumer
MANNHEIM-Q 71 TEL 27160-61

Für den Haushalt empfiehlt:
Wasch- u. Putzmittel, Bodencle, Beizen, Wäsche, Seifen, Putztücher, Fensterleder usw.

„Medizinal“ **Neckar-Drogerie**
Mittelstraße 28a 4475K

Friedrich Ant. Schwöglar
Kohlenhandlung, Mannheim
Heinr.-Lanzstr. 13 - Tel. 43501
empfiehlt sich zur
Lieferung von Kohlen, Ho'z, Koks, Briketts etc.

Kapokmattressen 55,-
in Java-Kapok, in kaltd-Drell u. nur **selektierte Matratzen**, Metallbetstellen, Federbetten u. Polsterwaren nur im Fachgeschäft

OTTO LUTZ T 5, 18
POLNTE ERNSTÄTTE

Zunbehaft praktisch
Ist eine hochmoderne **PFÄFF-Nähmaschine**
im neuzzeitlichen Stoff-Schrankmöbel, die außer Gebrauch als Zierrschrank im Zimmer steht und die man mit wenigen Handgriffen zum Nähen öffnet. Besichtigung unverbindlich. Teilzahlung gestattet. Wochenraten von RM 250 an. Kostenlose Anleitung im Nähen, Stopfen und Sticken.

Martin Decker, N 2, 12
G. Nr. 12, 12

Honig-Reinmuth
E 5, 13 empfiehlt Tel. 24 87
Liech-Akazienblütenhonig 3 Pfd. 3.80 M.
von Mitgliedern des deutschen Imverbundes
Feinses Nieblütenhonig 3 Pfd. 3.- M.
Meine Honige sind gar, natürlich u. ohne jeden Zusatz von Zucker oder sonstigen Süßstoffen.

Flechten - Ekzeme - Lupus
altes schweres vererbte Pfla behandelt ich mit „nekannten“ Erfolge durch das lehrreichende Vorgehensverfahren. Viele Amsterdamer: Mar. O. im 36 Jahre an Schuppenflechte erkrankt. Viel N in Ludwigshafen 10 an Lupus, ohne Bäder, keine Leberzotten B. 111 14 Jahre an Flechte an Händen - geheilt nur - Auskurell konventionell. Sprechzeit 10-12, 4-6 und Samstag 10-12 Uhr. Abgabe: Erwerblose wird v. vormittags 10-12 Uhr gegen Anlieferung gratis kostenlos behandelt. 9 871

Max Kilz, Heilkundiger, Mannheim, N 2, 1

Juwelen **Gold- und Silberwaren**
Uhren Hermann **APEL**
Mannheim

Modernes Lager
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig
P 3, 14 Planken
eben am Theater 3730
früher Heidehofstr. 27
8-10 Uhr, Tel. 2763

Lassen Sie Ihre **Ro läden** erneuern oder reparieren, was K. Nutzen Sie Best-Handwerk aus.

Hans Wetzel
Bühnen- u. Jnl.-Fahrläden
4 7, 2 Tel. 275 14

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qa 3, 1 Tel. 33789

Statt Karten!
Elisabeth Weber
Gottfried Thienhaus
VERLOBTE

Oftersheim Mannheim
Mannheimerstr. 106 R 3, 3
Reformationsfest 1933

Otto Kilthau
Baugeschäft
Mannheim Käferthal
empfiehlt sich für Ausführung von Neubauten, Umbauten und Hausinstandsetzungsarbeiten. (9115)

Pfundwäsche
wird am billigsten, besten u. schonendsten behandelt bei der **Mannheimer Hauswäscherei Sandhofen**
Warum?
Weil sie nur mit weichem Wasser wäscht u. Härtegrad wie Regenwasser.
Permutantags
Wird im Freien getrocknet und gebelcht.
Sammelnummer 59458

Künstl. Entwürfe und Zeichnungen
Schaulenster-Plakate in mod. Ausführung
Vervielfältigungsabgabe mit künstl. Entwurf 1000 Blatt 6 - RM.

Entwürfe - - Reklame
Lodner, Mannheim
Postfach

Ofen
für jeden Zweck
müssen
sicherheitsmäßig
sein

Kermas & Manke
Qa 5, 3
(N. Strohmarkt)
Gegenüber v. Heidehofstr.
schreiben aus die Handbücher.
09644K

Pelze
Mäntel, Jacken, Fäustle u. Pelze sehr preiswert. Reparaturen und Umarbeitungen stets vorteilhaft

Pelzhaus Schüritz
M - 4
3502 K

Zur kassenärztlichen Tätigkeit bei sämtlichen Krankenkassen ist neu zugelassen:

Dr. med. H. Baier
prakt. Arzt
Mannheim-Waldhof, Unt. Waldstr. 16
Fernruf 51465
Sprechstunden: 8.30-9.30 und 3-5 Uhr
Krankenkassen-Kommission der Gesellschaft der Aerzte in Mannheim

Ersikl. Uniformschneider
empfiehlt sich zur Anfertigung und Befeuerung der verschiedenartigsten Dienstuniformen u. Mäntel (9143)
für Kellner, SS u. SA nach Maß. Waize, Kleiderstoffe, Stühle, Weste. Kostlich geschneidert!
Friedrich Dittmann, Lortzingstraße 16.

SA. ss. Uniformen
Kopfs, Mützen, Blusen, Hemden u. J. Artikel, eigene Schneidererei

FR. WARZEL, Ladenburg
am Bahnhof Telefon 414

Verkaufen wollen
heißt inserieren müssen

Ehe Ihre Fußbeschwerden schlimmer werden
lassen Sie das Unheil mit einer Maß einlage wieder ins Lot bringen. Aber nur der Fachmann, der gelernter Orthopäde, kann Ihnen die Einlage anmaßen, die gerade Ihr Fuß verlangt. Kostenlose, fachmännische Beratung in allen ruhfragen finden Sie bei **Fritz Dröhl, Fachmeister nur T 3, 22**

Der gutgekleidete **Herr** trägt Stärke-Kragen! Gepflegt in der Wäscherei **Gg. Gebhardt** R 7, 38

Nach mehrjähriger klinischer Tätigkeit habe ich mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen.

Dr. med. W. Schlez
Privatwohnung: Waldhofstraße 65
Praxis: Eggenstr. 3 neb. Waldhofstr. 65
Fernsprecher 51482
Sprechstunden: 8.30-9.30 und 3-5 Uhr
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Der Mann, der ganz Europa bluffte . . .

Spilopulos' unzählige Verwandlungen — Der Manolescu des 20. Jahrhunderts verhaftet

In Saloniki wurde vor wenigen Tagen aus einer Hafentreppe heraus ein gewisser Anastasio Karanicos verhaftet, der seit Wochen wegen verschiedener Betrugsereien gesucht wurde. Schon bei dem ersten Verhör auf der Polizei stellte sich heraus, daß der Mann einen falschen Namen führte. Bei den hierauf gepflogenen Nachforschungen ergab sich, daß die Polizei einen ganz besonders guten Fang getan hatte, handelte es sich bei dem Verhafteten doch um niemand anderen als den Hochstapler Spiropulos, der nicht nur ein fantastisches und romanhaftes Leben hinter sich hat, sondern zufolge seiner mannigfaltigen und erfolgreichen Abenteuer in der ganzen Welt den Anspruch daraus erheben kann, auf eine Ebene gestellt zu werden mit den größten und gefährlichsten Vertretern des Hochstaplerberufs.

Spiropulos stammt aus einer angesehenen griechischen Kaufmannsfamilie, ist aber von früher Jugend auf ein mißratener Sohn gewesen. Nach dem Krieg, den er als Soldat mitgemacht hat, hat er mit seinem kiederlichen Lebenswandel wieder angefangen, so daß er von seiner Familie verstoßen wurde. Mittellos wie er war, schlich er sich auf einem griechischen Dampfer als blinder Passagier ein, mit dem Plan, nach Südamerika zu gelangen. Wegen Ausschüßigkeit wurde er jedoch von dem Kapitän des Dampfers in dem französischen Hafen Dakar an der westafrikanischen Küste ausgesetzt. Die Franzosen steckten ihn in eine Uniform und ließen ihn mit Tausenden von Schiffsfahrgästen zusammen Kolonialstrafen bauen. Eines Tages wurde ihm die Sache zu dumm und er floh in den Busch. Nur mit einer Pistole bewaffnet, hat er sich monatelang durch den schwarzen Erdteil hindurchgeschlagen. Es steht fest, daß Spiropulos schließlich bei einem Eingeborenenstamm südlich des Kongos gelandet ist, wo er dann sieben Jahre lang Häuptling gewesen ist.

Vom englischen König in Audienz empfangen

Nach sieben Jahren scheint er seine Rolle als Eingeborenenhäuptling auch fast gehabt zu haben, denn wenige Monate später tauchte er als Abgesandter der Eingeborenen aus dem Innern in Kapstadt auf. Eboos Selama, wie er sich damals nannte, wurde von den südafrikanischen Behörden mit großer Begeisterung aufgenommen, und der Gouverneur von Kapland vermittelte auf seinen Wunsch hin schließlich auch eine Audienzreise des angeblichen Eingeborenenhäuptlings nach London. In der englischen Hauptstadt wurde Eboos Selama ebenfalls mit allen Ehren empfangen, und es gelang ihm in der Tat, in Audienz bei König Georg empfangen zu werden, den er seiner Vorfallentreue versicherte. Wochenlang ist der elegante Häuptling aus dem Innern Afrikas das Tagesgespräch in ganz England gewesen, und die höchste Gesellschaft Londons rief sich darum, ihn als Gast zu empfangen und ihn mit Geschenken zu überschütten.

Durch die Hauptstädte Europas

Nach seinem erfolgreichen Debut in England entschloß sich der Hochstapler zu einer Rundreise durch die Hauptstädte des Kontinents. In Paris trat er als Fürst Verriour de Lorineux auf, in Spanien reiste er als ein Emir Ali Alides, und in Rom legte er sich den Namen Ali Bari bei. Ueberall gelang es ihm, sofort in die elegantesten und vornehmsten Kreise einzudringen, was schließlich für jemanden, der am englischen Hof verkehrt hatte, nicht allzu schwer sein mochte. Monatelang eilte er mit einem großen Stab von Dienern von Einladung zu Einladung in den Schlössern und Herrensitzen der Reichen Europas.

Sein Stern geht unter

Vermutlich von Heimweh getrieben, kehrte er aus Italien nach Griechenland zurück. Eine Zeit lang hat er als angeblicher Emir von Albanistan auch in Athen noch eine große Rolle gespielt. Dann mit einem Mal aber war es mit seinem Glück aus. Sein Hochstaplerleben ist durch einen wirklich profanischen Zufall der Entdeckung zugeführt worden. Als er sich nämlich eines Abends in Begleitung einer seiner

vielen Verehrerinnen in eines der vornehmen Hotels in Athen begeben hatte, wurde er von einem Kellner, einem Landsmann von ihm, erkannt und entlarvt. Er floh, wurde aber nach wenigen Tagen verhaftet und später von einem Athener Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Dann brach er abermals aus und

Schadens herbeizuführen, um so in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Nachdem auf einer Erkundungsfahrt er und seine Helfer die günstige Stelle ausfindig gemacht hatten, fuhr man am 13. Juli 1930 zu Dritt nach Blitbräu. Dort wurde in dunkler, härmlicher Nacht auf einsamer Straße der Kraftwagen



**DER MARSCHALL
UND DER GEFREITE**

**KÄMPFEN MIT UNS
FÜR FRIEDEN UND
GLEICHBERECHTIGUNG**

blieb verschwunden, bis er, wie gesagt, jetzt endgültig in Saloniki verhaftet worden sei.

Gestohlene Autounfälle

Verkehrsverbrechen gibt es, solange das Versicherungswesen besteht. Am schwersten haben darunter die Feuerversicherungen zu leiden gehabt. Der Hauseigentümer, der Jahre und Jahre hindurch die Versicherungsprämien gezahlt hat, unterliegt am ehesten der Versuchung, sein Haus anzuzünden, um das eingezahlte Geld wieder herauszubekommen. „Es brennt, als ob es versichert wäre“, das ist ein altes geistliches Wort. Verkehrsverbrechen auf anderen Gebieten sind seltener. In den letzten Jahren haben wir eine ganze Reihe schwerer Verkehrsverbrechen erlebt. Das größte Kuffehen machte seinerzeit die Affäre des Wiener Ingenieurs Maier, der beschuldigt worden war, sich ein Bein abgehakt zu haben, um in den Besitz einer hohen Unfallversicherungssumme zu gelangen. Das neueste auf dem Gebiet des Verkehrsverbrechens sind jetzt Autounfälle. Nach langwierigen Ermittlungen ist es der Offener Polizei gelungen, einer Bande auf die Spur zu kommen, die sich durch wiederholten Betrug an Versicherungsgesellschaften eine ergiebige Einnahmequelle verschafft hat. Im Jahre 1930 kam ein Kraftwagenbesitzer in Castrof auf den Einfall, einen unrentablen Kraftwagen seines Betriebes ohne Schaden loszuwerden. Der Umstand, daß der Kraftwagen gegen Feuer und andere Schäden hoch versichert war, brachte ihn auf den Gedanken, mit seinem Wagen einen Verkehrsunfall mit dem Erfolg eines Total-

mit festgebundenem Steuer gegen die Mauer einer Ueberführung der Reichsbahn gejagt. Die Insassen des Wagens waren natürlich vorher ausgeklügelt und saßen sich das Schauspiel aus unmittelbarer Nähe an. Der Erfolg war, daß der vordere Teil des Kraftwagens fast vollständig zertrümmert wurde. Man hatte gehofft, daß der Wagen auch in Brand geraten würde und vorher vorfalsch die Benzinzufuhr durchschnitten. Da aber der erwartete Brand nicht eintrat, wurde der Wagen mit Strohballen angezündet. Die Polizei wurde erst herbeigeholt, als der Wagen in heißen Flammen stand. Die Versicherung zahlte nach Einholung eines Sachverständigenurteils mehrere tausend Reichsmark für den Wagen und entschädigte auch die Insassen mit einigen hundert Mark für angeblich im Wagen verbrannte wertvolle Kleidungsstücke. Nachdem es beim ersten Mal so gut gelungen war, hatten die Verbrecher entdeckt, daß sie hier eine ergiebige Geldquelle angebohrt hätten. Im Oktober 1931 wurde der zweite Verkehrsunfall herbeigeführt. Nur machten sie jetzt nicht mehr so viel Theater, sondern begnügten sich einfach damit, einen Kraftwagen und ein Motorrad zu Hause zu demolieren und der Versicherungsgesellschaft einen in einer Kurve in Dortmund-Bodelschwing durch Zusammenstoß eines Kraftwagens mit einem Motorrad erlittenen Verkehrsunfall in allen Einzelheiten vorzutäuschen. Es fanden sogar „Augenzeugen“ zur Verfügung, die den Hergang des Zusammenstoßes genau schilderten. Die Versicherung zahlte in diesem Falle 1200 Reichsmark. An den Betrugsereien waren insgesamt sieben Personen beteiligt, von denen vier verhaftet wurden.

Ivesheim

Abschied des Jungvolkführers Dusberger. Am vergangenen Samstag versammelten sich sämtliche Schüler im Gasthaus zum „Pflug“, um dem scheidenden Lehrer Pa. Dusberger, der als Schulverwalter nach Waldbhof versetzt wurde, ein herzlichliches Lebewohl zu sagen. Fünf Jahre lang hat der Scheidende in unermüdlicher Pflichterfüllung, wie Herr Oberlehrer Grimm ausführte, in hiesiger Gemeinde ausgedauert, und hat zum Schluß, als die nationale Erhebung auch in Ivesheim siegreich durchbrach, seine Tätigkeit durch die Gründung des Jungvolks gekrönt. Er brachte das Fahnlein von Ivesheim von bescheidenen Anfängen auf 120 Mitglieder. Auch beauftragte er in der Ortsgruppe Ivesheim der Reihe nach verschiedene Leiter, so das des stellvertretenden Ortsgruppenleiters, des Pressewarts und Kulturwarts; Leiter, die er alle zur vollsten Zufriedenheit verwaltete. Auch schriftstellerisch betätigte sich Lehrer Dusberger und hat dem „Hakenkreuzbanner“ schon so manchen Artikel zugeleitet. Unsere besten Glück- und Segenswünsche begleiten unseren Fahnleinführer und Schulverwalter in seinen neuen Wirkungsbereich.

Am Sonntag, 22. Oktober, fand die Wiederholung des Deutschen Abends durch das Jungvolk im Gasthaus „zum Pflug“ statt. Auch diesmal zeigte die hiesige Bevölkerung großes Interesse an den Ausführungen der Jungens, die mit voller Hingabe bei der Sache sind. Der Fahnleinführer Pa. Dusberger begrüßte die Anwesenden, besonders den Herrn Bürgermeister Pa. Hornberger sowie den Ortsgruppenleiter Pa. Haas mit den Amtswaltern und den Fahnleinführern von Mannheim-Walldorf. Nach Beendigung der glänzend verlaufenen Ausführungen gab der Fahnleinführer Pa. Dusberger noch bekannt, daß er in Kürze von Ivesheim scheidet muß. Eine Verlegung als Lehrer nach Waldbhof macht seiner Tätigkeit bei der Ortsgruppe Ivesheim ein unretwilliges Ende. Ortsgruppenleiter Pa. Haas dankte im Namen der hiesigen Ortsgruppe dem scheidenden Fahnleinführer, der sich um die Erziehung und Erleichterung unserer Jugend im nationalsozialistischen Sinne ganz besondere Verdienste erworben hat, recht herzlich.

Käfertal. Die im Lokal zum „Schwarzen Adler“ in Käfertal abendliche Oktoberversammlung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppen-Betriebsstellenwart Pa. Götz ergriff Pa. Maier von Waldbhof das Wort zu längerer Ausführungen über das Wirken des Nationalsozialismus seit dem 30. Januar 1933 bis auf den heutigen Tag. Pa. Birrman referierte über die Arbeit der NSD und über das Thema: „Zweck und Ziele der Arbeitsfront“. Die Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen. Pa. Götz gab noch bekannt, daß am 18. November ein Deutscher Abend stattfindet.

Hebdesheim. Vergangenen Samstag rief der Ortsgruppenleiter die NS, alle ihre Nebenorganisationen und die ganze Gemeinde zu einer Wahlkundgebung im Gasthaus zum „Pflug“. Der Ortsgruppenwart sorgte dafür, daß die Anwesenden zunächst den Worten unseres Führers Adolf Hitler durch Vorträger lauschen konnten. Das Deutschland-Lied und das Dorfbefehl-Lied wurde von der ganzen Versammlung mitgesungen. Hieran eröffnete Ortsgruppenleiter Maier die Versammlung und erteilte dem Gauredner Bürgermeister Pa. Dr. Neuter aus Labenburg das Wort, der in längerer Ausführung über den Austritt aus dem Völkerbund, über Abrüstung und Grund und Zweck der Wahl am 12. November usw. sprach. Zum Schluß sprach der Ortsgruppenleiter und forderte auf, am 12. November die Pflicht unbedingt zu erfüllen.

H. Engelhard Nachf.
N 3, 10 Mannheim N 3, 10
Tapeten - Linoleum

Werbt für das „Hakenkreuzbanner“

Die ganze Welt im neuen SEIBT ROLAND 33

DEM FORM-UND KLANGSCHÖNEN ALLWELLEN-EMPFÄNGER MIT KURZWELLENTAIL

RM. 232.- EINSCHL. RÖHREN

ank
b. H.
4472K
d
erbe
9b

opus
in Erlangen durch
Prof. Dr. Hans O.
graben III an
an Puch's an
0-12, 4-8 und
tage 10-12 Uhr
9 977
m, N 2, 1

5
annheim
3, 3

ttigkeit bei
nkenkassen

Baier
rt
Medstr. 18
und 3-5 Uhr
Kommission
der Aerzte
heim

cher Tätig-
r als
Arzt

Schlez
tholstraße 63
Walldorfstr. 65
er 31402
und 3-5 Uhr
en zugelassen

War er ein Mörder / Skizze von Herbert Schmitt-Carlén

Der „Graf Jekyll“ hatte Pernambuco um ein Uhr früh verlassen und zog sehr am späten Nachmittag in ruhigem Fluge auf Nordwestkurs seine Bahn, dem fernen Chicago zu, dessen Bestandstellung es einen Besuch abzustatten galt. Vor einer Stunde war Para überflogen, jetzt befand sich der Lufttrieb vor dem Delta des Amazonas, des Niesenstroms, der hier seine Wasser in den Ozean ergoß. Zwei Herren standen an der Reeling und schauten nach Westen, nach der fernen, im Abenddunst verschwindenden Küste. Das Tagesgestirn verschwand hinter dem Horizont. Beide genossen schweigend das schöne Schauspiel eines tropischen Sonnenunterganges.

Während schüttelte sich der eine, wie von innerem Grauen gepackt. Wortlos starrte er in die Tiefe, in die Fluten des Atlantik, deren tagsüber schön blaue Farbe sich seit einiger Zeit in ein schmutziges Graubraun gewandelt hatte. Befragt fragte der Reisegefährte: „Was haben Sie, Nobenberg? Sie scheinen bewegt.“

„Sie haben recht, lieber Jerau“, kam die Antwort. „Und ich habe allen Grund dazu. Mich packte die Erinnerung an ein furchtbares Drama, das sich dort unten abgespielt und einen mir sehr lieben Menschen zeitweilig unglücklich gemacht hat. Doch Sie sollen die Geschichte hören.“

Vor etwa acht Jahren ging ein Jugendfreund von mir, Heinz Ulrich, nach den Staaten, um sich dort eine Zukunft zu schaffen. Er war tüchtig und fleißig und kam gut vorwärts. Sein Glück schien vollkommen, als er das Herz der Tochter seines Arbeitgebers, eines reichen Handelsherrn mit großen Interessen in Südamerika, gewonnen hatte und die Geliebte heimzuführen konnte. Ulrich trat dann in das Geschäft seines Schwiegervaters ein und wurde dessen Teilhaber.

Der alte Herr pflegte jährlich einmal dem Zweigshaus in Rio einen Besuch abzustatten, bis ihn vor zwei Jahren Krankheit daran hinderte und er seinen Schwiegersohn mit seiner Vertretung beauftragte. Ulrich ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, seiner jungen Frau die Wunder der beiden noch unbekanntem Tropenwelt zu zeigen. Ihren dreijährigen Walter konnten sie natürlich nicht dabei lassen, und so machten sich denn alle drei eines Tages auf die Reise. Die Fahrt ließ sich zunächst recht gut an, das junge Paar verlebte herrliche Tage auf dem schönen Schiff und genoß sein Glück in vollen Zügen.

Die „City of Miami“ hatte die Höhe der brasilianischen Küste erreicht, als eines Nachts ein rasender Cyclon losbrach. Der nicht allzu große Dampfer zeigte sich seiner Wut nicht gewachsen, und bald erwies es sich als nötig, das Schiff zu verlassen. Im Dunkel der Nacht und bei dem Toben der Elemente herrschte eine furchterliche Verwirrung, indessen gelang es Ulrich, Frau und Kind in ein leeres Boot zu

bergen. Er hoffte, am Morgen die übrigen Schiffbrüchigen zu finden. Der anbrechende Tag brachte indessen eine doppelte Enttäuschung. Einmal war weit und breit kein anderes Boot zu sehen, und zweitens ergab eine Untersuchung des eigenen gebrech-

verdursten sah, übermenschliche Kräfte. Sie rang mit dem Mann. Da hob Ulrich die Pistole. Der Anblick der Waffe schreckte doch. Mit einem leisen Wimmern sanken Mutter und Kind auf den Boden des Bootes nieder. Dann umfing eine wohlthätige Ohnmacht ihre Sinne.

Schlittschuhläufer im Oktober



Vom letzten Sonntag ab können die Berliner auf der künstlichen Eisbahn des Eisstadions Friedrichshain Schlittschuh laufen.

lichen Fahrzeuges, daß es weder Lebensmittel noch Wasser enthielt. Nur eine Selbstlade-

Ruhrbank, Ulrich steckte sie ein. Nun folgten furchtbare Tage. Das Meer hatte sich beruhigt, mitleidslos sandte die senkrecht stehende Sonne ihre glühenden Strahlen auf die drei Menschen herab. Der Hunger hätte sich noch aushalten lassen, aber der Durst wurde bald zur entsetzlichen Pein. Kein Schiff kam in Sicht.

Zwei Tage gingen vorbei, die Qualen steigerten sich immer mehr. Der Anblick der jungen Frau und des kleinen Walter begann dem Gatten und Vater, der seine Liebsten leiden sehen mußte, ohne ihnen helfen zu können, unerträglich zu werden. Das stetige leise Klatschen des Wassers an die Bootswände machte die beiden fast wahnsinnig. Obwohl Ulrich ihnen immer wieder erklärte hatte, daß der Genuß der salzigen Flüssigkeit ihre Leiden nur vervielfältigen müsse, wollten sie sich nicht länger zurückhalten lassen. Die Verzweiflung gab der jungen Frau, die ihr Kind vor ihren Augen

Auch Ulrich selbst fiel bald infolge äußerster Erschöpfung in Bewußtlosigkeit.

Als er erwachte, befand er sich an Bord eines brasilianischen Dampfers, der das treibende Boot gefischt und die Insassen geborgen hatte. Die Frau und das Kind allerdings nur als Leichen. Mein Freund kehrte dann nach New York zurück.

Vor einem halben Jahr traf ich ihn in Hamburg. Ich hätte den einst so lebensfrohen Menschen fast nicht wiedererkannt. Abgemagert, die Jüge von Gram zerrissen, in den Augen ein unruhiges Flackern, fast wie bei einem Irren. Der Unglückliche machte sich die entsetzlichen Vorwürfe. Er habe Frau und Kind umgebracht, sei zu ihrem Mörder geworden, indem er sie mit vorgehaltener Pistole am Trinken verhinderte und sie so verdursten ließ. Es ist ein furchtbares Geschehnis.

„Aber ich verlese nicht ganz“, bemerkte Nobenberg, der aufmerksam und ergriffen zugehört hatte. „Ihr Freund hätte doch gar nicht anders handeln können. Der Genuß des Salz-

wassers würde die Qualen der Unglücklichen doch nur ins Ungeheure gesteigert haben.“

„Sie übersehen eins, lieber Freund, daß gleiche, was auch Ulrich nicht bedacht oder nicht gewußt, aber nachträglich erfahren hat. Das Drama trug sich etwa in der Gegend zu, die wir eben überflogen haben, draußen vor der Mündung des Amazonas. Aber dieser Niesenstrom sendet sein Wasser mehrere hundert Kilometer weit in den Ozean hinaus. Ulrichs Frau und Kind waren meilenweit von trübem Süßwasser umgeben, als sie verdursten. Aber ist er deswegen ein Mörder?“

10000 Kronen für ein Greta-Garbo-Gesicht

Eine beinahe sensationelle Gerichtsentscheidung — Die verhängnisvolle Autofahrt

Das Problem, was es kostet, nicht so auszugehen wie Greta Garbo, ist nicht eindeutig gelöst worden, denn man fand auf dem Wege über einen Vergleich, daß der Verlust dieser Schönheit im Kaufleben mit der „göttlichen Garbo“ mit der Summe von 10000 Kronen abgegolten werden kann. Das Gericht, das sich mit dieser keineswegs einfachen Frage zu befassen hatte, tagte in Sollefteå in Schweden.

Wie es überhaupt zu einer derartigen Verhandlung kommen konnte, ist eine interessante Geschichte. Ein Fräulein Eivor Kärholm aus Utrikåtal war auf einem Studenten-Schönheitsfest als das Mädchen festgesetzt worden, das die meiste Ähnlichkeit mit Greta Garbo hatte und der Garbo wirklich verblüffend nicht nur ähnlich, sondern sogar gleich sah. Eine Filmgesellschaft ergriff die Gelegenheit sofort auf und engagierte die junge Dame für die Hauptrolle in einem geplanten Film mit dem Titel: „Die falsche Garbo“.

Bis dahin nicht alles ganz glänzend aus. Aber nun machte die Studentin Eivor Kärholm, die so aussah wie Greta Garbo, mit einem Bekannten, Gösta Dillner, und einer Freundin eine Autofahrt. Man war anscheinend sehr lustig, denn schließlich landete man mit dem Wagen im Straßengraben. Diese Fahrt war insofern verhängnisvoll, als die Splitter der Windschutzscheibe dem Mädchen, das aussah, wie Greta Garbo, das ganze Gesicht zertrühten.

Als Eivor das Krankenhaus verließ, konnte man mit dem besten Willen keine Ähnlichkeit mehr mit Greta Garbo entdecken. Der Filmvertrag wurde annulliert. Eivor aber klagte gegen ihren Bekannten, weil er ihre Zukunft vernichtet habe.

Das Gericht erwoog das Problem der zerstörten Schönheit sehr ernst und fällte ein Urteil, das manchem gewiß zu hoch erscheinen wird. Aber er darf dabei nicht die Liebe und die Verehrung der Schweden für Greta Garbo übersehen.

Das Urteil aber lautet: Gösta Dillner hat 12000 Kronen zu zahlen, weil er leichtsinnig gefahren ist, 10000 Kronen wegen Verletzung der Ähnlichkeit mit Greta Garbo, und schließlich kommen noch 12000 Kronen als Schmerzensgeld für die hoffentlich nunmehr getriggerte Dame hinzu.

Wie man ganz vertraulich hört, wollen der unglückliche Gösta und die verunsicherte Eivor die Strafe insofern teilen, als sie sich zu heiraten gedenken. Womit ein neues Problem aufgeworfen würde: Ist die Geldstrafe des Bräutigams als Mitgift von Seiten der Braut zu betrachten?

Das ist die neueste Greta-Garbo-Affäre in Schweden ohne die schöne Greta, die nunmehr übrigens wieder ohne Doppelgängerin ist. . . .

WAS WOLLEN DIE FRAUEN VON FLINK?

SPIONAGE-ROMAN UM LEUNA
VON PAUL BURG

33. Fortsetzung

„Du weihst? Oh, diese verfluchte Post!“ Wie ich das alles hoffe, weil es mich fernhält von meinem eigentlichen Leben, von — Dir, Du — Du herrliches Weib!“

In einer wahren Raserei schleuderte er seine Worte von sich und rannte in dem Wäldchen umher. Die Gräfin betrachtete ihn mit einer Ueberlegenheit, die sie kaum zu verbergen vermochte. Du wortreicher Kusse wartest mir also im Regen, und ich will dich an mich fesseln und wenn wir uns dann zusammen ins Meer stürzen — — — aber das Ziel ist doch, zu erfahren, was England und Frankreich dir anvertrauen, großmächtiges Rußland, also muß ich wie Freund Huit die höchste Karte ganz früh aufspielen!

Sie wandte sich zu gehen und sprach halb über die Schulter zu ihm: „Fürst, bleiben Sie bei Ihrer Postkarte und sagen wir einander jezt Adieu auf immer, denn ich — — — ich bin eine Frau, die den Geliebten mit keinem auf der Welt teilen will, und sei es auch der Kaiser von China. Adieu, Durchlaucht!“

„Weib — —!“ schrie er auf und warf sich vor ihr ins Moos. „Du sollst bleiben und mußt bleiben, denn ich habe mich schon entschieden für Dich!“

„Sie wollen den Abschied aus dem Staatsdienst nehmen?“ fragte sie ihn, ihn sanft zu sich emporziehend.

„Was Abschied, was Staatsdienst? Ich schäme jeden tot, ich — — — Du — —“

Er rief sie in seine Arme und küßte sie satt. Sie mußte ihm versprechen, ihre Wohnung im Louvre aufzugeben und zu ihm ins Grandhotel zu ziehen, in eine Flucht von Zimmern, die er neben den seinen sofort freimachen lassen würde. In seinem Salon, bei ihm müsse sie verweilen — jede Stunde. Man fuhr eilends heim — er überschüttete sie mit Blumen und Geschenken. Und empfing in seinem Salon am Abend den Minenbesitzer mit höhnischer Miene.

„Nobenberg, haben Sie Ihre Diamanten mitgebracht? Gut, lassen Sie sehen! Madame

und ich hatten Sie ja zu dem Zwecke eingeladen, Ihnen die schönsten Zwecke abzukaufen. Also, schnell, bevor Madame eintritt!“

Der Minenbesitzer tat ein wenig erschaut und verneigte sich unterwürdig. Alles war im besten Verden, also hielt man sich fest im im Hintergrunde.

„Herr Graf würden mich auch morgen nicht mehr in Monte Carlo sehen; mich rufen wichtige Geschäfte nach Mailand.“

„Skabe, dich treibt deine Eifersucht von dannen! Wärs du ein Kerl, wie ich — die Pistole müßte entscheiden! Höhnisch lachte Galkin und Huit senkte erneut den Blick.“

Madame! meldet der Diener.

Gräfin Lorb tauschte herein, geküßt in ein Gedicht von Tüll und Spitzen, wie ein Traumbild. Huit verlegte sich über ihre Hand und deute mit bewegter Stimme, daß er heute abend zum letzten Male die Ehre habe.

Galkin stand in Siegerspose vor den Beiden, und die Gräfin blühte ihn glücklich an.

„Gehen wir zu Tisch!“

Der Fürst betrug sich bei Tisch wie der verliebteste Bräutigam. Er kaufte ihr alle Steine, die Huit vorlegte, und warf dem Afrikaner das Geld zwischen Teller und Gläser, wie man einem Hunde einen Bissen vorwirft. Er trank viel und führte drohende Reden.

Als der Nachtisch aufgetragen wurde, herrschte er den Gast an, er solle sich beizeiten nach Mailand zu reisen. Er rief die Gräfin in seine Arme und küßte sie ungeniert ab.

„Eherten Sie sich zum Teufel, Herr!“ schrie der Herrenmensch zwischen durch den Diamantenhändler an.

„Gehen Sie doch!“ hat die Gräfin leise und tat verwirrt und beschämt. Huit verließ den Salon. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, ward Lord Cheshans die Beute des wilden Stiepsobobes — der seine Diplomaten Galkin gab sich ganz als Mensch.

Den Minenbesitzer weckte in dieser Nacht ein

leises Klopfen an seiner Zimmertür. Er sprang auf und tastete im Dunkeln nach der Tür, öffnete aber nur zögernd. Vor ihm stand Lorns Rammerjose — er bescheide sich schnell und notdürftig und zog sie in sein Zimmer.

„Ich habe mich nur heraufgeschlichen. Die Gräfin läßt Sie bitten, in Mailand in Hotel Pelozzo zu Ihrer Verfügung zu sein, denn der Fürst denkt nicht daran, der Postkarte zu entsagen. Die Zusammenkunft der Gesandten wird in seinem Salon stattfinden.“

Sie eilte hinaus, und er rüstete zu seiner Abreise — das Zimmer behielt er, fuhr nach Nizza und bemühte sich um Herrn Delcassé, als harmloser Spaziergänger einherwandels. Abends aber war der Franzose verschwunden, wie weggewischt von der Erde. Es war Autoturnier — viele Menschen. . . Ein Telegramm holt den Minenbesitzer aus dem Bett: Kommen Sie sofort! Er sah wieder im Auto und küßte in sein Hotel, suchte sein Zimmer auf. Nach einer Stunde klopfte Lorns Jose an. Bestern nacht sei Delcassé dagewesen!

„Donnerwetter!“

„Wir haben alles im Nebenzimmer abgehört.“

„Das ist ja — —!“

„Madame wird Sie heute mittag 12 Uhr im Speisesaale treffen!“

Das Möbel huschte hinaus. Huit rüstete zum Besuche der berühmten Halle des Strangers im Spielkasino. Als es zwölf Uhr schlug, hatte er schon tausend Mark verloren. Eine Dame von übergroßer Schönheit setzte sich neben ihn, sah eine Welle seinem Pech zu und schob ihm auf einmal ein Päckchen Geldscheine zu. —

„Spielen Sie mit meinem Gеше; es wird Ihnen Glück bringen!“

Die Scheine ergreifend, schloß er zwischen ihnen ein Briefblatt und verneigte sich.

„Madame sind sehr gütig, aber ich muß danken.“

Er schalt ihr aus. Sie schob ihre Scheine in die Tasche und erhob sich. Alle Blicke ruhten auf der Dame von soviel Schönheit. Deshalb konnte Huit draußen auf der Terrasse des himmelblauen Meeres von Monte Carlo hinter einem Felsler die Aufzeichnung überfliegen.

Deutschlands Expansion, Flottenbau kofieren

enges Bündnis der drei Großmächte gegen Deutschland — Lad er glücklich und hörte sein Herz lauter schlagen.

Die schöne Frau stand neben ihm.

„Er schläft — es ist ein Unter von einem Manne. — Er ist verfallen auf den Plan der Entente gegen Deutschland. Jetzt schläft er und hat mich zum Spielern weggeschickt — Heute Nachmittag ist die entscheidende Konferenz — Lord Grey kommt selbst — um fünf Uhr. . . also seien Sie um — — sagen wir: um sieben wieder hier; ich will versuchen, pünktlich zu sein und ihm vorherzusagen, daß mich der Spielteufel in den Klauen hat. Ich habe gar keine Stunde Ruhe vor diesem russischen Vären. Huit, ich bringe Ihnen den fertigen Bündnisplan. Dann müssen wir beide aber sehr schnell aus Monte Carlo verschwinden!“

Die schöne Frau, die so angelegentlich und so leise auf den Fremden eingeredet hatte, trat wieder in den Saal und spielte weiter. Alle Augen waren wieder auf sie gerichtet, aber sie gab nicht einmal acht darauf, daß sie gewonnen hatte, denn was bedeutete dieses armselige Spiel und Geld gegen das andere Spiel, das sie mit dem Russenführer trieb. Er gebärdete sich wie ein Rasender und hatte sie im Salon hinter dem Klavier versteckt, als der französische Außenminister nebenan im Arbeitszimmer auf ihn wartete. So konnte sie Wort für Wort hören und nachschreiben, kaum hatte sie die dichtbeschriebenen Blätter schnell genug in ihr Korsett verstecken können, als er auf einmal herstürzte, sie zu lassen und an sich zu reißen, wieder herausdrückte und den Diener anschrte, Champagner solle gebracht werden. Wenn er die Notizen an ihrem Leibe entdeckt hätte!

Für diesen entscheidenden Nachmittag fand ihr Plan fest: Sie wollte Kopfschmerz beschaffen, um nicht etwa weggeschickt zu werden — es konnte doch sein, daß er ihr Geld schenkte: Geh ins Spielkasino, mein Täubchen, während ich konferiere! Er hatte ihr gestern schon erklärt, es kämen ein paar Interessenten für seine Erzgruben im Uralsgebiet — langweilige Kerle — die ihn um Stunden ihrer schönen Rosens betriegen wollten. Er hatte ihr aber eine große Verlebenschnur versprochen, falls das Geschäft zuhause komme. Wenn sie nun Migräne vorschübe, konnte sie in ihrem Zimmer neben dem seinen liegen und die Jose bei ihr bleiben.

Fortsetzung folgt!

Durch deutsche Gauen

Schauplätze Wagnerischer Musikdramen in Deutschland

Von Dr. Otto Baumgard-Clewe.

Im Jahre 1933 fanden aus Anlaß des 120. Geburtstages (22. Mai) und des 50. Todestages (13. Februar) des großen deutschen Komponisten Richard Wagner in Deutschland festliche Aufführungen seiner unsterblichen Musikdramen statt. Man spielte seine Werke, vom fast unbekanntem „Liedverbot“ bis zum „Parsifal“ auf den Opernbühnen, vielfach in Gärten zusammengefaßt, im ganzen Reich. Das Wagnerjahr ist aber der rechte Anlaß, einmal einige der wichtigsten Schauplätze dieser Musikdramen auf deutschem Boden aufzusuchen und sie in der Wirklichkeit zu erleben. Wagner hat vielfach seine Bühnenvisionen mit Vorbildern verbunden, deren Erlebnis sich ihm stark eingeprägt hatte, und oft lassen sich die Stätten, an denen die von ihm verarbeiteten Vorgänge sich abgespielt haben, noch heute leicht bestimmen.

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Die um 1080 gegründete Wartburg, die Lannhäuser im ersten Aufzuge der Oper nach seiner Verzauberung im Venusberg erblickt, grüßt den Besucher unserer Tage aus „wald'ger Höh“, wie vor mehr als 800 Jahren. Zwar hat man sie teilweise neu ausgebaut, doch ist sie, thronend auf ihrem Berggipfel, ganz ein getreues Abbild mittelalterlicher deutscher Burgenherrlichkeit geblieben. Der prächtige Palast aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, der älteste noch erhaltene Bausatz der gewaltigen Burganlage, atmet Geist des Mittelalters. Im Sängersaal des ersten Stockwerks soll sich um 1207 jener Sängerkrieg abgespielt haben, von dem Wagner die Anregung zu seiner Oper empfing. Hier maßen sich, dank der Fürsorge kunstsinziger Landgrafen, die besten deutschen Minnesänger, wie Wolfram von Eschenbach, Heinrich von Ofterdingen, Klingsof von Ungarland und wahrscheinlich auch Walther von der Vogelweide in friedlichem Kampf. Das Schwindsche Gemälde im Sängersaal der Wartburg stellt dieses Turnier nach Wagners Oper dar. Jahrhunderte später sah in einer ebenfalls erhaltenen Kammer der Burgvogtei der Reformator Dr. Martin Luther als „Junker Jörg“ und vollendete sein größtes Werk: die deutsche Bibel. Von der Wartburg herab bietet sich eine unvergessliche Rundschau auf die dunklen, tanneubehangenen Höhen des Thüringer Waldes und die Stadt Eisenach zu Füßen. Nicht weit von der Burg erhebt sich der Hirschberg mit der Venushöhle. Hier war einer alten Volkssage nach das Reich von Frau Venus, der Göttin der Liebe. Hier schmachtete Lannhäuser in ihren Banden, ehe er den erlösenden Weg zum Heile fand — Wartburg und Hirschberg, die beiden Vögel der Wagnerischen Oper, grüßen einander über die Jahrhunderte hinweg und spinnen den Fremden heute noch in den Zaubern ihrer romantischen Sagenwelt ein.

Lohengrin, der Ritter mit dem Schwan, am Rhein

Die Geschichte von dem geheimnisvollen Schwannritter ist vielleicht zum ersten Male auf der Wartburg besungen worden, und ehe sie zum Besitz des Volkes wurde, hat sie mancherlei Fassungen erhalten. Bei Wagner ist die Lohengrinhandlung nach Antwerpen und an die Schelde verlegt. Das deutsche Volksbewußtsein aber hat die Handlung am Niederrhein in der uralten Stadt Cleve angesiedelt, in der noch heute die Schwanen- und die Gralsritter und seiner Fahrt Zeugnis ablegt. Das alte Clever Gralengeschlecht leitete seine Herkunft sogar von Lohengrin ab, der in der niederheinischen Version der Sage Glas Graal hieß. Zum Reichen dessen stiert heute noch ein Schwan die Spitze des alten Schloßturmes, der allen Stürmen der Zeit getrotzt hat und als Wahrzeichen des niederheinischen Landes weit hinein in die Ebene blüht. Der historische Schloßhof mit seinen kunstvollen romanischen Portalen bietet einen würdigen Rahmen zu dem dramatischen Mittelakt der Oper. Die Cle-

ver Bürger zeigen noch immer den Kindern den Weg, den Lohengrin genommen hat, als er in seinem Nachen, vom Schwan gezogen, rheinabwärts gefahren kam und am Fuße der Burg zu Cleve landete, dort, wo jetzt ein alter, verlorenener Rheinarm in seinen stillen Wassern die graue Schwanenburg widerspiegelt....

Wo die Rheinföcher den Nibelungenschah hüten

Nicht weit von hier, in Kantien, ist nach dem Nibelungenlied Siegfried, der Nibelungenheld, zur Welt gekommen. In Kantien zeigt man dem Fremden noch die Stelle, wo

Alf-Rürnberger Straßengeviert rund um die Burg herum, wie es sich seit dem Mittelalter bis heute unverändert erhalten hat, wirkt wie ein lebendiges Bühnenbild aus den „Meistersingern“. Das Haus des Schusterportiers Hans Sachs steht noch. Man kann im Hof auch die Werkstatt besichtigen, in der er sein Handwerk ausübte, den Schusterschmel, der ihm Arbeitsplatz und — Pegasus zugleich war. Die Gasse, in der sich vor seiner Werkstatt der zweite Akt der „Meistersinger“ abspielt. All das ist genau so da, wie es Wagner schildert. Auch die heute als Deutsches Sängermuseum dienende Katharinenkirche, in der der erste Akt der „Meistersinger“ spielt, und die herrliche



Die Wartburg

Siegfrieds Burg gestanden haben soll. Lange vor jener Zeit, als der herrliche stolze Dom seine spigen Türme zum Himmel reichte. Von Kantien aus trat der junge fränkische Held seine Rheinfahrt an den Hof der Burgunder nach Worms an, um dort die heilige Königstochter Kriemhild zu freien. In Worms schwinde heute noch der Geist eines heldischen Jahrhunderts. Die strenge romanische Architektur des Domes scheint stein-geordnete Heldenlage. Im Wormser Rosengarten ist die Erinnerung an den reichen burgundischen Sagenkreis bewahrt, der bei Wagner in anderer Gestalt seine Auferstehung feiert. Der Rhein selbst, dessen Ruten sowohl an Worms wie an Kantien vorüberfließen, gab ja mit seiner Sage vom Nibelungenschah den Stoff zum „Ring“. Die Melodie der Hagen Klage wider im geheimnisvollen Es-der-Klode zu Beginn von Wagners „Rheingold“. Hart am Rhein steht in Worms das Denkmal des Siegfriedmörders, des grimmigen Hagen; es zeigt ihn in dem Augenblick, da er den Nibelungenhort in die Fluten schleudert. Kein Mensch weiß, wo der Schatz wirklich ruht, aber der Volksmund glaubt, daß die Rheinföcher ihn an der tiefsten und am dichtesten von Romantik umwobenen Stelle des Rheins hüten, am Loreleyfelsen, gegenüber von St. Goar.

Die Schusterwerkstatt des Hans Sachs

Die volkstümlichen Gestalten aus den „Meistersingern“ werden lebendig, wenn man durch die Gassen Rürnbergs schreitet. Der heitere Himmel des Frankenlandes, die goldlichen Giebel der Fachwerkhäuser, überhaupt das ganze

deutsche Landschaft mit den grünen Wiesen und malerischen Baumgruppen draußen vor der Stadt ist noch genau so schön wie zur Zeit der Meistersinger-Festspiele.

Selbst die Gralsburg aus Wagners „Parsifal“ hat ihr gegenständliches Vorbild in deutschen Landen: Der Wald, durch den Parsifal und die Ritter zur Burg hinaustritten, ist seiner Stimmung nach wie ein Wald in der Gegend um Bayreuth im Frankenland. Und in der Tat hat in Wagner die Idee von der Gralsburg Gestalt angenommen angelehnt der Burg Gschwendstein, die malerisch die Wald- und Felsenwelt der Fränkischen Schweiz auf freiem Berggipfel wie ein unabhängiges Kleinod überragt. Sie erschien dem Dichtersomponisten auf der Wanderung, als sie plötzlich im Sonnenlicht über dem Dämmerdunkel des Tannenwaldes aufleuchtete, wie der Hort des Grals aus der Sage von Monsalvat...

Reise

Der Zug stürzt fort, die Wolke mit, Und Dörfer fliehen ab im Schritt. Ich bin schon weit und endlich fern Von manchem, was man hier so gern Erkrast und herzlich zäh umschließt, Mit wilder Seelenglut umgibt. Ein Wäldlein über Bergturnhans Klamm entsetzt zum Vetter auf... Liegt dort ein best'res Argendwo? Ich bin schon weit... und reisefroh.

Wilhelm Schuffen.

Vom Hochrhein in den Hochschwarzwald...

Eine kleine Herdreise

Es war nicht leicht gewesen, von Säckingen, der Fridolins- und Heisterbach, Abschied zu nehmen. Man hatte den wilden Säckinger Rhein lieb gewonnen. Und die Stadt nicht minder: Mäntel und Trompetenschlag, Walltürm und Heisterbach. Aber es lodte der Hochschwarzwald.

Gerühmte Fahrt dem grünen Hochrhein entlang. Dunkelrote Tannen blühen in den herrlichen Bauerngärten. Man ruhet irgendwo im Schatten eines Kirschbaums und malt die ferneren Höhen, die ferneren Wälder in seine Mappe.

Dieser Weide beginnt das waldromantische Westtal, eines der schönsten Schwarzwaldtäler. Mächtige Urgehäusen, wie der Herten- und der Hirsche, reden sich ins Blaue des Herdtales; wilde Bergwässer schäumen im heiligen Bett. Bräuen aus Granit führen über den Bergfluh. Jenseits führt die Straße (wie im hohen Alb- und Murgtal) in Linseln durch das harte Gestein. Für menschenliche Siedlungen, für Keder und Weiden ist hier kein Raum. Stundenlang führt die Straße zwischen hohen Felsen durchs Tal. Späte Scabiosen blühen am Hang. Gelbe und blaue Falter umschweben die Blüten.

Nördlich wird das Tal weiter. Matten kommen und Säugelbän. Große Holzmassen sind aufgebaut; mächtige Stämme, viel gekanteltes Holz. Mit näherem und Todmoos. Vordermoos mit der berühmten Wallfahrtskirche und den zahlreichen schönen Waldhöfen ist Mittelpunkt der Todmooser Welt, die aus zahlreichen Siedlungen besteht. Es ist eine Welt der Geborgenheit, Mächtige Tannenwälder ringum und Schwarzwälder Bauernhöfe von ausgeprägter Eigenart, von großer malerischer Schönheit. Wallfahrtskirche und Pfarrhaus repräsentieren eine besondere Siedlungsart. Mit einem Kalksteinbau von nahezu einer halben Million Reichsmark ist die Todmooser Kirche in den letzten Jahren um- und ausgebaut worden zu einer der schönsten Kirchen des Hochschwarzwaldes. Aus der Schweiz, aus dem Oberelsaß, aus dem ganzen Schwarzwald strömen die Pilger zum Todmooser Heiligtum. Das auffallend große, barocke Pfarrhaus war lange Zeit Sitz einer St. Blasianischen Pöbel und zugleich Sommerhof des Fürstbischofs von St. Blasien.

Von Todmoos führt der Weg steil empor gen Kälte, das im Quellgebiet der Wehra liegt. Durch hohe Wälder steigt man dann empor zum „Hohen Kreuz“, der Wasserfalle zwischen Alb- und Wehra. Nun senkt sich der Weg gen Bernau. War das Todmooser Tal idyllisch-beschaulich, so ist das Tal von Bernau großartig und monumental. Hier ist alles weit und urweltlich. Hier zehn Zinken zählen zu dem zwei Stunden langen Dorf. Aber ein großer Klang beherrscht diese einzigartige Hochtafelung: ein Name beherrscht wie ein mächtiges Wort dieses Tal: der gute Name Hans Thoma. Ich bin im Abendstübchen in Hans Thomass Geburtshaus getreten, das einem nahen Verwandten des toten Meisters, dem Holzschneider Thoma, gehört. Ein Raum des Hauses ist ganz dem Anheften des großen Malers gewidmet: alle Wände sind geschmückt mit guten Wiedergaben der schönsten Thomastafeln. Ein Originalbrief des Malers, unter Glas gebracht, ist zur Schau gestellt. Thoma beschäftigt darin seinem Vetter, daß dies Haus wirklich das Geburtshaus ist. In der Wohnkammer schaut man ein frühes kleines Originalbild Hans Thomass, den Eingang zum Haus darstellend. Die gleiche Schlichtheit, die lebendig war in Hans Thomass Kunst und Hans Thomass Wesen spüren wir in diesem ehrwürdigen Schwarzwälder Bauernhaus. Spät am Abend bin ich — der Rand hand Aldern über Dächern, Wäldern und Bergen — durch das Dorf geschritten. Sterne kimmerten am hohen Firmament.

Hans Thomass Geist wand als „Hüter des Tales“ über dem weiten, schlafenden Schwarzwaldhorst. Glorian Kling.

Ihr Wille ist stark, Der Körper aber schwach?

Wer Widerstandskraft braucht, nimmt OVOMALTINE — der gute Geschmack steigert die Wirkung. — Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und reiflos auf!

DOSEN VON RM 1.15 XN - ERHÄLTICH IN APOTHEKEN UND GUTEN DROGERIEN

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Zur Unterstützung des Bezirksdirektors in

MANNHEIM

wird von einer führenden Lebensversicherungs-A.-G. ein erstklassiger

Werbefachmann und Organisator

für den weiteren Ausbau der Organisation gesucht.

Gediegene Fachkenntnisse, praktische Erfahrung und erster Erfolgswille erforderlich. Senden Sie Ihre vertrauliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen unter dem Kennwort „Mannheim 500“, Chiffre 5457 an die Anzeigen-Expedition Dorland G. m. b. H., Berlin W 15.

Im Zeichen des

Wiederaufbaus der Wirtschaft

bietet führende deutsche

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

tüchtigem Fachmann aussichtsreiche, gut-bezahlte Anstellung im Außendienst. Gleichzeitig wird auch Nichtfachleuten, deren Einbeziehung durch geschultes Personal erfolgt, Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz geboten.

Beste Aufstiegsmöglichkeiten b. Bewährung! Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und bei Fachkräften Erfolgsnachweise erbeten unt. D 9852 an den Verlag des Blattes. 5044K Verschwiegenheit zugesichert!

Für den Verkauf von Nähmaschinen einer weltbekanntesten deutschen Fabrik suchen wir für die Plätze und Baden einige tüchtige

Verkäufer(innen)

gegen Höchstprovision und freie Fahrt. Angebote unter Nr. 9150* an den Verlag.

Millionenartikel Vertreter gesucht! Kostenlos Auskunft. Kein Benzol. Streichholzzerstörer. Auf Jahre

Ewiges Streichholz

Polenamtlich geschützt. Westfälischer Formel. Ten-Vertrieb: KL Müller, Bielefeld, a. Teichstraße

Maschinenmeister

für den Betrieb des Zentral-Heizwerks, der Heizung und sanitären Anlagen eines häßlichen Werkes gesucht. Bewerber müssen gelernter Schlosser sein, wozu die Weiterbildung mehrjährige praktische Tätigkeit und Erfahrung im Maschinenbau und Heizungsbau aufweisen können. Geeignete Bewerber werden sich umgehend mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und selbstgeschriebenen Lebenslauf beim Arbeitsamt Mannheim, M 3a (H. Stahmann, Zimmer 33).

Stellengesuche

Junges Mädchen

16 Jahre, sucht kaufm. Stelle. Biologisch verheiratet in Dienstadt. u. Maschinenarbeiten. Best. Zuschr. u. Nr. 9114* an den Verlag.

Stellengesuche

Junges Mädchen

16 Jahre, sucht kaufm. Stelle. Biologisch verheiratet in Dienstadt. u. Maschinenarbeiten. Best. Zuschr. u. Nr. 9114* an den Verlag.

Stellengesuche

Junges Mädchen

16 Jahre, sucht kaufm. Stelle. Biologisch verheiratet in Dienstadt. u. Maschinenarbeiten. Best. Zuschr. u. Nr. 9114* an den Verlag.

Stellengesuche

Junges Mädchen

16 Jahre, sucht kaufm. Stelle. Biologisch verheiratet in Dienstadt. u. Maschinenarbeiten. Best. Zuschr. u. Nr. 9114* an den Verlag.

Stellengesuche

Junges Mädchen

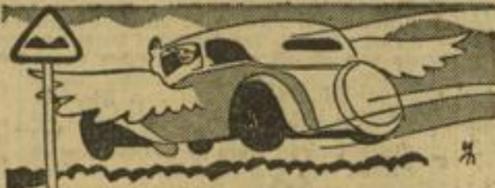
16 Jahre, sucht kaufm. Stelle. Biologisch verheiratet in Dienstadt. u. Maschinenarbeiten. Best. Zuschr. u. Nr. 9114* an den Verlag.

Stellengesuche

Junges Mädchen

16 Jahre, sucht kaufm. Stelle. Biologisch verheiratet in Dienstadt. u. Maschinenarbeiten. Best. Zuschr. u. Nr. 9114* an den Verlag.

Automarkt



SIE SCHWEBEN

über holpriges Pflaster, schlechte Straßen mit unglaublich hoher Geschwindigkeit, wenn Sie DKW-Wagen fahren, denn diese Wagen sind nach den neuesten technischen Grundsätzen gebaut. Achslose Roderaufhängung und tiefe Schwerpunktage geben dem DKW-Frontantriebswagen Fahreigenschaften, wie man sie sonst nur bei ganz großen starken Wagen findet. DKW-Wagen sind narrensicher in der Kurve, sparsam in der Unterhaltung, hochwertig und gesucht auch als gebrauchte Wagen.

Zweitakt + Frontantrieb = Tempo + Sicherheit



DKW-REICHSELASSE vierstellige Cabriolet-Limousine RM 1990.- Job Werk
DKW-REISERELASSE vierstellige Cabriolet-Limousine RM 2495.- Job Werk

5090K Karl Löwenich, Mannheim, B 6, 15
Rheinische Automobil GmbH, Mannheim, Jungbuschstr. 40
Willy Schweizer, Mannheim, Friedrich-Karl-Straße 2

Neuwertiges 7/32 PS Mercedes-Benz Cabriolet

6fach berechtigt, auf 3-Jahr verl. u. verl. Außerst preisw. zu verk. Anfr. u. Tel. 50997 (Wdm.) 10193K



Gebrauchte Wagen auch Feuerfrei

In allen Größen und Preislagen kaufen Sie zu den günstigsten Bedingungen bei

Adlerwerke vorm. Heinrich Kieher K.G. Filiale W'dem, Neckarstr. 150-162 Telefon 42051/52

Zu vermieten

1 und 2 Zimmer und Küche 5. Stod Wbd., per 1. Dez. zu verm. Möbelfreier, sehr geräumig. Off. abzugeben an die Geschäftsstelle unter Nr. 9833 K.

Schöne 2 Zimmer u. Küche eingeb. Bad, Speisekammer, Loggia, mit Zentralheizg. zu verm. Neckarstr. 243 (Ende Emil-Gelellstr.) part.

3-Zimmer-Wohnung (Neubau) mit Garten, Preis RM. 55.-, Speisekammer, Bad usw. in schöner Lage Heidenheim, bis 1. Dezember zu vermieten. Angeb. unter Nr. 9327* an den Verlag.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zentralheizung, neu renoviert, sofort zu vermieten. RM. 550.-, Richard-Wagner-Str. 13, 2. St. 1.

4-Zimmerwohnung mit Bad und Zentralheizung, neu renoviert, sofort zu vermieten. RM. 550.-, Richard-Wagner-Str. 13, 2. St. 1.

Sonn. 4-Zimmerwohnung Bad, Speisekammer, Manlarde, per 1. Dezember od. später zu vermieten. RM. 550.-, Hans-Str. 31, 2. Stod. (9247*)

Waldparkdamm 3. Schöne 5-Z. Wohnung b. Hof zu verm. J. Schmitt, Tel. 337 66

DKW Auto

Die Kabriolet mit dem feinsten Bremskollektor. Mk. 1990.- Mk. 2495.- Mk. 2995.-

Ne 1 oder 1 1/2, 2 1/2 und 3-Lenker. Merc.-Benz-Limousinen

General-Vertreter Rhein. Automob. Gesellschaft

Telephon 26 141 Dalsengasse Amalienstr. 40 am Verbindungskanal

Auto neuwertig, möglichst Feuerfrei, zu kauf. gesucht. Neuzer. Preis mit Marke u. genaue Beschreibung unter Nr. 4747* an die Exped.

Mod. 5-6-Zimmerwohnung am Luisenpark Manlarde, Bad, Zentralheizung, Berggarten, Südseite, per 1. Okt. zu vermieten. Adresse zu erfragen unter Nr. 10396 im Verlag.

Am Tennisplatz Geräum. u. sonn. 6-Zimm. Wohn. m. Bad, u. Schrankk. Küche u. u. Bad auf 1. April 34 zu verm. (8869*) Näheres: Müller, Angulha-Nulage 17.

7 Zimmer z. 1. April 1934 In vornehmer Geschäftslage, Schloss, an fr. Platz, 1 Tr., 11 mod. 7-Zimmer-Wohnung, für jed. besseren Geschäftsbedarf geeignet, zu vermieten. Best. Angeb. u. Nr. 9051* an d. Verl.

Parterre- u. Souterrain-Räume für Werkstätte und Büro geeignet, in O 7, 24, preiswert zu vermieten. RM. 8, 9, 2 Treppen. 5504K

Grosser heller Raum sowie 2-Zimmer-Wohnung mit Küche per sofort zu vermieten. 9144* Schwelingerstr. 130.

Zwei mal 1 Zimmer, Küche in d. Neckarstr. a. rub. Kam. zu vermieten. Off. unt. Nr. 5532* an die Exp. ds. Bl. (9146*)

Räfertal-Güß 2-Zimmerwohn. Neubau, Hof, zu verm. RM. 500.-, Neckarstr. 30. (9146*)

Möbl. Zimmer

Ein gut möbliertes, ungefl. Zimmer Hof, zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 9055* an die Exp. ds. Bl.

Gut möbl. Zimmer m. d. u. n. Schreibstisch zu verm. (9185*) H 2, 8, 2 Tr. r.

Ein möbl. Zimmer mit sp. Einz. Hof, zu verm. Rheinbühlstr. 36, 3 Tr. 11. (5506 K)

Saub. möbl. Schlaf. Zimmer zu verm. Neckar, Qu 3, 20. (9088*)

Möbliert. Zimmer in d. G. u. n. Schreibstisch zu verm. (9136*) Waldhofsstr. 45, 11.

Schön. sonn. möbl. Zimmer zu verm. S 6, 29, 11 rechts. (9138*)

Möbl. Zimmer et. 2. etz. Baden, sofort zu verm. (9136*) Rheinbühlstr. 36, 3 Tr. 11. (5506 K)

Ein möbl. Mansardenzimmer in fr. 2. m. Kochst. billig zu vermieten. Adresse u. Nr. 9199* an die Exp. ds. Bl.

Schöne bei der (9136*) Mansardenzimmer möbliert, sof. zu vermieten. Gehölzstr. 10, 1. St. 1.

Schlafstellen Schlafstelle, sep., 3, 4, 10-12, zu verm. S 2, 20, 3. Stod. (9139*)

Mietgesuche Jung. Ehepaar sucht 1 oder 2 Zimmer und Küche zu mieten. Angeb. unt. Nr. 3833* an die Exp. ds. Bl.

3 Zimmer, Küche Hof, zu vermieten. Näheres: J. Geinert, F 6, 14, im Laden.

D 1, 10: 4 Zim. u. Küche u. Zubeh. sofort zu vermieten. (9298*) Näheres: J. Geinert, F 7, 4.

4 Zimmer, part., in gutem Hause an Alt. Christ. Heute billig zu vermieten. Angeb. u. Nr. 4437* an die Exp. ds. Bl.

B 6, 6, Klein. Raum pt. als Büro oder Lager zu vermieten. (9126*) Näheres: 4. Stod.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Möblierte Zimmer Behagliches Heim: 1 oder 2 sehr schön möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlaf), 1 Tr., in schön. sonn. ruh. Lage m. o. o. Westm. m. Bad, u. pflegl. Bed. d. Gard. Hof, zu vermieten. RM. 400.-, 14, 1 Tr. rechts 9056*

Mietgesuche In Villa oder Wohnhaus der Altstadt

2-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar per 15. Nov. oder 1. Dez. 1933 gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. Nr. 10177* an den Verlag.

3- oder 4-Zimmerwohnung mit einz. Bad u. Küche in guter Lage, Stadt d. Heidenheim, zum 1. 12. oder 1. 1. gef. Preisangebots u. Nr. 9123* an den Verlag.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Wohnküche, Warmwasserheissg., mod. ausgestattet, auf 1. April 1934 zu mieten gesucht. Preisangebots unter Nr. 9209* an die Exp. dieses Blattes.

3- oder 4-Zimmerwohnung mit einz. Bad u. Küche in guter Lage, Stadt d. Heidenheim, zum 1. 12. oder 1. 1. gef. Preisangebots u. Nr. 9123* an den Verlag.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Wohnküche, Warmwasserheissg., mod. ausgestattet, auf 1. April 1934 zu mieten gesucht. Preisangebots unter Nr. 9209* an die Exp. dieses Blattes.

3- oder 4-Zimmerwohnung mit einz. Bad u. Küche in guter Lage, Stadt d. Heidenheim, zum 1. 12. oder 1. 1. gef. Preisangebots u. Nr. 9123* an den Verlag.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Wohnküche, Warmwasserheissg., mod. ausgestattet, auf 1. April 1934 zu mieten gesucht. Preisangebots unter Nr. 9209* an die Exp. dieses Blattes.

3- oder 4-Zimmerwohnung mit einz. Bad u. Küche in guter Lage, Stadt d. Heidenheim, zum 1. 12. oder 1. 1. gef. Preisangebots u. Nr. 9123* an den Verlag.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Wohnküche, Warmwasserheissg., mod. ausgestattet, auf 1. April 1934 zu mieten gesucht. Preisangebots unter Nr. 9209* an die Exp. dieses Blattes.

3- oder 4-Zimmerwohnung mit einz. Bad u. Küche in guter Lage, Stadt d. Heidenheim, zum 1. 12. oder 1. 1. gef. Preisangebots u. Nr. 9123* an den Verlag.

Nur noch Heute und Morgen

Nibelungensaal
Rosengarten 20 Uhr Mannheim
Letzte Vorstellung! Gastspiele sensationelles

VARIETÉ
mit den weltberühmten italienischen Clowns

3 Fratellini
u. 8 weiteren Attraktionen

Karten 50 Pf. bis 2.50 bei Heckel, Schödig, Dr. Tillmann, Verkehresstraße, im Rosengarten Buchhandlung Schenk, Blumenhaus Linderhof

Sonntag nachm.: Kindervorstellung mit vollständigem Programm!
Karten Kinder 30 und 50 Pf. Erwachsene 60 Pf. und 1.20

18. November Samstag abends 8 Uhr

GIGLI
Nibelungensaal Rosengarten
Der Welt Tenor

Die schönste Stimme der Welt
Einziges Konzert in Süddeutschland

Karten 1.50 bis 8.00 M. bei Heckel, Buchhandlung Dr. Tillmann, Verkehresstraße, im Rosengarten, Buchhandlung Schenk.

Morgen! Montag, den 6. November 1933, 20 Uhr
im **MUSENSAAL**

2. Volks-Sinfonie-Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst
Cello: Prof. Enrico Mainardi (Mailand)

Karten von RM. 1.50 bis 5.- nur an der Abendkasse. Dauerkarten für die nächsten 3 Konzerte RM. 3.- bis 7.50 (Sitzplätze). In unserer Geschäftsstelle Charlottenstraße 9 und an der Abendkasse.

Deutsche Arbeitsfront
Kampfbund für deutsche Kultur
Mannheim - Ludwigshafen

Mittwoch, den 8. November, 20.30 Uhr, im Pfalzbau-Konzertsaal Ludwigshafen

Hans-Grimm-Abend

Der bekannte Verfasser von „Volk ohne Raum“ liest aus eigenen Werken.

Karten zum Preise von 50 Pf. (Stellenlose 25 Pf.) in den Buchhandlungen, in der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur und in der Zahlstelle des DAV.

ST. THOMAS
THOMASBRÄU
MANNHEIM

Spezial-Ausschank
Heute Anstich
Paulaner-Bock

Übermorgen! Dienstag, den 7. November 1933, 20 Uhr
im **MUSENSAAL**

2. Akademie-Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst
Cello: Prof. Enrico Mainardi (Mailand)

Karten von RM. 1.50 bis 6.- bei Heckel, O 3, 10, Tel. 31108, Dr. Tillmann, P 7, 19, Telefon 302 27, Pfeiffer, N 3, 3, Tel. 32235 u. an der Abendkasse.

Dauerkarten für die nächsten 3 Konzerte RM. 6.25 bis 25.- — Zahlung für beide Abteilungen in 3 Raten. — Einführungsstunde zu den Konzerten Donnerstag, den 5. November, 11.30 Uhr in der **STÄDTISCHEN HOCHSCHULE FÜR MUSIK, A 1, 3**

STETTER Das Original.
J. Groß Nachfolger
Marktplatz 2, 6
Obenhandlungsstoffe, weiß und bunt

Damen-Maßkleidung
in allen Preislagen
Theodor Hell-Schoedel
Mannheim, Elb-Abt. Theaterstr. 8, am Friedrichsplatz
Fernsprechnummer 425 51

Verlobungs- und Vermählungskarten liefern in bester Ausführung Buchdruckerei Schmalz & Laschinger R 3, 14/15 Mannheim C 7, 6

Café Platz 1, U 2, 2
Inh.: L. Lauer
Gemütliches Familien-Kaffee
Jeden Samstag Verlängerung

Gastspiel
Emil Reimers
in der **Libelle**



National-Theater Mannheim
Sonntag, den 5. November 1933
Vorstellung Nr. 78 u. Vorst. I. Erwerbloslos

Susanna
oder: Der Menschenschutzverein
Komödie in drei Akten von Robert Walter
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 18 Uhr Ende 17 Uhr

Mitwirkende:
Ernst Lanchenz — Hermine Ziegler
Annemarie Schradiek — Hans Finohr
Erwin Linder — Joseph Offenbach
Willy Birzel — Lena Blankenfeld
Vera Spöhr — Klaus W. Krause
Bum Krüger.

Morgen, den 6. November 1933
Vorstellung Nr. 76. Miets B Nr. 7
Die Zauberflöte
Große Oper in zwei Aufzügen von Emanuel Schikaneder
Musik von Mozart
Musikalische Leitung: Philipp Wüst.
Regie: Richard Hein.
Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

Mitwirkende:
Heinrich Hölltin — Heinrich Kumpinger
— Wilh. Trisloff — Philipp Schäfer
— Hugo Voisin — Lotte Flachbach — Erika Müller — Hedwig Hillengauß — Erna Neumann — Irene Ziegler — Christian Köcker
Gusta Heiken — Fr. Bartling — Helma Dick — Lucie Rena — Nora Landerich — Erich Hallstrom — Karl Manz.

Morgen: Maria Stuart Anfang: 19.30 Uhr

Musikalische Spitzenleistungen
hören von der Kapelle
Albrecht Krämer
Täglich nachmittags und abends

Laust Kaffee
Rheingold

Konditorei-Kaffee
Reisser
Schönes gemütliches Familien-Kaffee
in Torten und Gebäck. 9661K
Q 2, 12. Telefon 250 75

Café Schmidt
K 2, 18 Tel. 285 06
Heute Verlängerung

Adi Eberhard
spielt im
Café Börse
Heute u. Mittwoch Verlängerung

Vor und nach dem Theater
sowie in den Zwischenpausen
ist man gut und preiswert im
Zwischenakt
B 2, 12
Gutgepflegtes Bier, naturreine Weine

Karl Theodor
Die beliebte Bierstube
im Zentrum Mannheims
O 6, 2
zapft das gute
Pflisterer-Bier

„Graf Waldersee“
P 4, 8-9 am Strohmärkt
die gute deutsche Gaststätte
das bürgerliche Gasthaus
Sep. Nebenzimmer (60 Personen)
für Vereine und Hochzeiten
„Die Hubertussäule“

Besucht das gute und billige
Speise-Restaurant „Malzstübli“
Inhaber: Fr. Neubauer - J. G. 11a
Jeden Montag u. Samstag: Verlängerung

Neue Autostraße nach Seeheim, Bergstr.
John Süßwalg
Barkaus weholl — Fesseln ab 78. 4. — Weiche-Las. auf Wasser 8 21/20

Restaurant Pergold
Telefon 48468 Friedrichsplatz
Bekannt gut bürgerl. Küche
Zellwälder Preise
Bestgeputzte Weine
Spezial-Ausschank
Würzburger Hofbräu
Schlössle separat 10/11 bis 12 bzw. 30 Parc.

Wollenreuther
am Wasserturm
Das Konditorei-Kaffee in schönster Lage der Stadt!
Behaglicher, angenehmer Aufenthalt!
Neue Spezialitäten:
Reikost-Pralinen!
Mannemer Brocken!
Sonntag: Frühkonzert 11 1/2 - 1 Uhr.

CAFÉ ROLAND
das bekannte Familiencafé am Ring
U 5, 16
heute Verlängerung

Schöne Stunden
bringt Ihnen die Kaffeestunde der „Süddeutschen (Badischen) Hausfrau“ am 9. November, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
im **Friedrichspark**
verbunden mit hauswirtschaftlicher Ausstellung
DAS GROSSE BUNTE PROGRAMM
Solo-Szenen, Duette, Tänze und Einakter

Ausführende: Anni Heuser Vera Spöhr Albert v. Köfweiser
Gegrad Jense Walter Jöck Josef Gillebach
Nora Landerich Walter Kujawski Hugo Voisin
Kunstl. Leitung: Walt. Jöck / Musik: Kapellmstr. O. Homann-Webau, SA-Kapelle 171

Nach dem Abendprogramm: **GESELLSCHAFTS-TANZ**
Eintrittskarten von Mk. 0.50 bis Mk. 1.50 bei den bekannten Vorverkaufsstellen, in der Geschäftsstelle A 2, 5, sowie an der Friedrichspark-Kasse. (5577K)

Küchen
in moderner Ausführung, schwedische, schön u. sehr billig.
In lackiert und glühend lackiert
RM 165.- 180.- 195.-
RM 210.- 225.- usw.

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum u. poliert
in feinsten Edelholzern
RM 350.- 375.- 425.-
RM 475.- 525.- usw.

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung.
Evid. Zahlungsvereinfachung
Realität, zuverlässigste Bedienung.

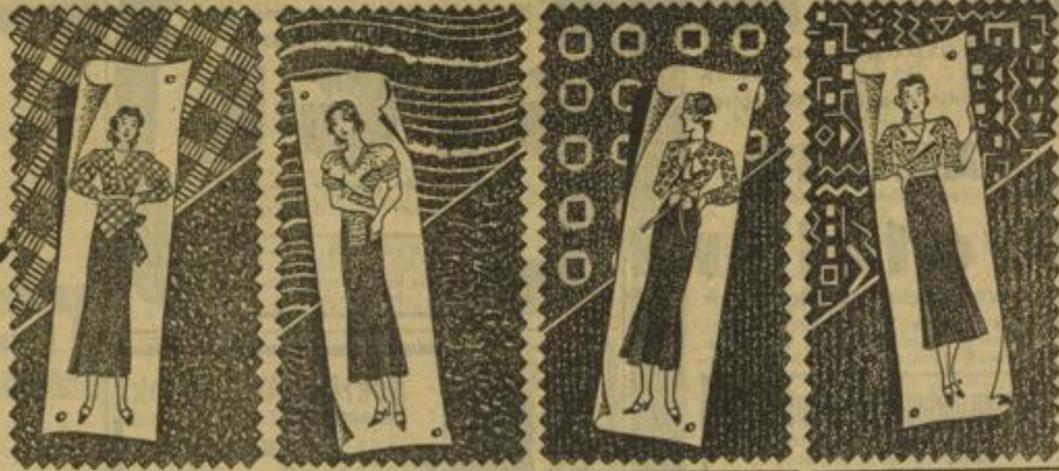
Möbelhaus am Markt
Mannheim Pries & Sturm F 2, 4b
Gutscheine auf Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Fahnen - Fahnenstoffe
Armbinden
billigst bei
Carl Hauffmann & Sohn
Seckenheimerstraße 86 (Hof)

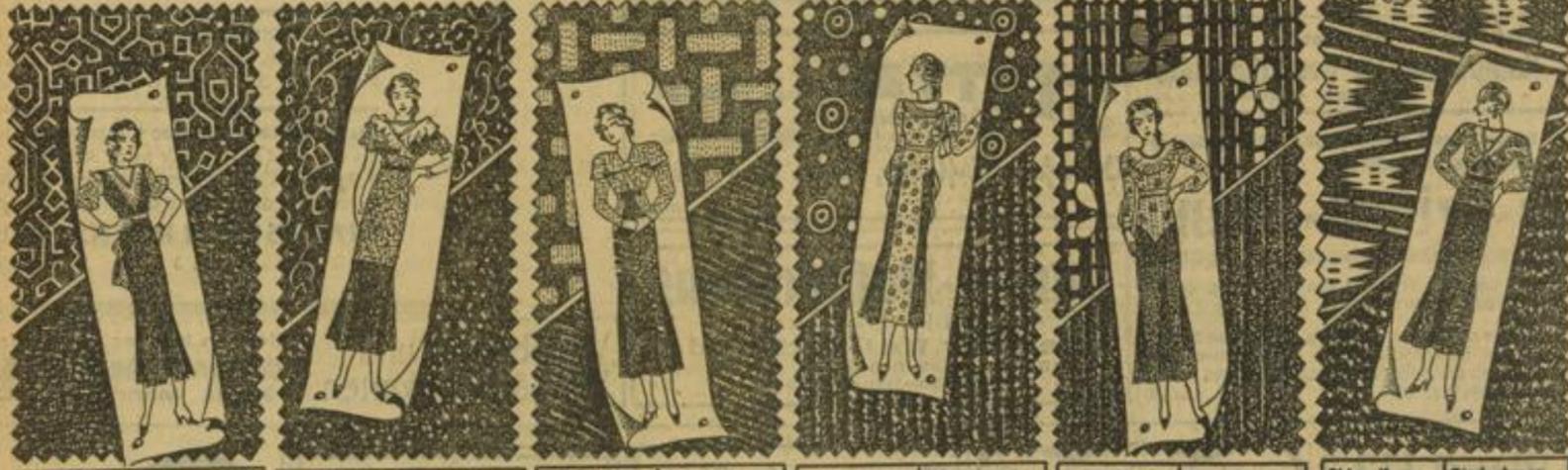
Besuchen Sie... am Sonntag, den 5. November 1933
mein renoviertes
Nebenzimmer

Domschenke P 2, 4-5
Paradeplatz

MODERNE Kleider Seiden



Hammerkropp bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 4.50	Hammerkropp einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 2.50	Mattkropp bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 4.50	Matelicot einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 5.35	Hammerkropp bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 4.50	Fiamisot einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 3.90	Mattkropp bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 4.25	Matlasse einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 5.35
---	--	---	--	---	---	---	---



Kropp-Maroc bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 3.35	Kropp-Reversible einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 4.75	Velour-Chiffon bedruckt ... Mtr. 8.90	Kropp-Satin einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 6.25	Mattkropp bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 3.90	Altman-Reversible einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 7.25	Kropp-Maroc bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 3.90	Ottoman-Boucle einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 6.35	Kropp-Maroc bedruckt, doppeltbr. ... Mtr. 3.90	Chevrette einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 4.90	China-Kropp reine Seide bedr., dop- peltbr., Mtr. 7.35	Rindenkropp einfarbig, doppeltbr. ... Mtr. 6.90
---	---	---	--	---	--	---	---	---	--	---	--

Zu allen Stoffen:
"Vobach"-Schnittmuster
erhältlich!

Hermann Fuchs

MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · NEBEN DER HAUPTPOST

Röderherde, Petroleumöfen
sowie sämtliche Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte billigst bel 9819 K
Eduard Löb, Seckenheimerstr. 30

Nicht überall
aber bei uns finden Sie
billige, bessere
Kleider in allen Preislagen:
11.75, 12.50, 13.50,
14.-, 15.50, 17.-,
18.-, 19.50 usw.
Beschriften Sie
unverbindlich unser
deutsches Modell
Folgen Sie
der
Anleitung

Gold-Pfeil
die Qualitätsmarke
der größten deutschen
**Offenbacher
Lederwaren-Fabrik**
Eine große Auswahl dieser
Erzeugnisse in
Damentaschen
und anderen Lederwaren
sehen Sie bei
Walter Steingrobe, 06, 3 Ecke

Die deutsche Frau
kauft nur im
Deutschen Damen-Modellhaus
K. Holecek
Mannheim P4, 12
eine Treppe

BADISCHE BANK
Karlsruhe-Mannheim
Annahme von Bareinlagen
Verwaltung von Wertpapieren
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Lehmann-Bügler G.m.b.H.
Kohlenhandlung, Mannheim
L 10, 12, Bismarckstr. — Tel 20648
Sammelnummer 22458.
Nur erstklassige Ruhrprodukte

EWALD BRAUN Wirtschafts-Treuhänder
Diplom-Kaufmann Als Steuer-Bevollmäch-
MANNHEIM, Mollstraße 36 tigteter amtlich zugelassen.
Fernsprecher Nr. 45456 Sanierung - Organisa-
tion - Revision - Steuern

Wollen Sie sich ein Eigenhaus bauen,
umbauen oder instandsetzen, so wenden Sie sich an die
Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Büro Waldhof, Waldrieden 14. Tel. 54307
Günstig gelegene Kauf- und Erbpachtgrundstücke in
allen Stadtteilen.
2307 K Streng gewissenhafte Fach- und Finanzberatung.

Eichbaumbier gut und bekömmlich

DA
Verlag
Freud
gestalt
schmuck
höhere
3. 3 a
Am
in g
Berli
den, Ehe
führer an
großes W
mittelbar
ganz D
Sund
Musa
Betrie
allen Gab
füllen die
her die
schaffen
ihren W
der Rede
handeleit
die schaffen
von dem
zu den W
zur Einste
rigen Betr
Signal wi
Fabriken
Deutschlan
pflanzen.
Dorf-Wes
wird ab
Signal zur
gerufen.
Wleich
Betrie
der Ver
auch de
Minute
wird a
daß das
Frage d
schloffe
Die Aug
in die Kul
Hedertrog
An jener
und 14 W
funfappara
ist erwüns
der Laufsp
wird das
fisch das
lungsvolle
Während
Tage der
diesmal d
nötigenfall
Cyberberei
zum Ausd